Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 247. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Mai 1878.

Der Grund der Friedenshoffnungen und die etwaige Ursache ihrer Vereitelung.

Von London her wird die Nachricht verbreitet, daß in Folge der russischen Zugeständnisse, die der Botschafter Graf Schuwaloff von Petersburg mitgebracht habe, die Lage eine friedliche geworden und, falls nicht ganz unvorhergesehene Störungen eintreten sollten, das Zusammentreten des Congresses gesichert sei. Es kann natürlich das Letztere keinem Zweifel unterliegen, sobald zwischen England und Rußland eine Einigung über die nächste Gestaltung, die den Orientdingen zu geben ist, erzielt wurde.

Stets hat an dieser Stelle die Auffassung Ausdruck gefunden, daß, sobald in der Sache ein Einvernehmen zu Stande gebracht ist, die Einigung über die Form, in welcher der Präliminarfriedensvertrag von San Stefano von Rußland an den Congreß gebracht werden soll, keine Schwierigkeiten mehr bereiten würde. An dem größeren oder geringeren Eifer, womit diese Formfrage zwischen England und Rußland erörtert wurde, ließ sich jedesmal ermessen, ob man in den Unterhandlungen über die Sache selber auf neue Schwierigkeiten gestoßen war oder aber auf einen guten Fortgang hoffen zu können glaubte. In dieser Formfrage wird von beiden Seiten der stets bereite casus belli reservirt. Eine gelegentliche Bemerkung, die in einem vielbemerkten Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ mit unterlief und dahin gedeutet werden konnte, als habe Rußland das von England als Bedingung seiner Betheiligung am Congresse verlangte formale Zugeständniß längst schon gemacht, ist daher ziemlich allgemein so aufgefaßt worden, als sei auf Seiten der russischen Regierung der Weg zu einer Verständigung mit England nunmehr in der ernsten Absicht, an dem bezeichneten Ziele anzugelangen, beschritten worden und als würden russischerseits alle mit der nationalen Ehre vereinbaren Zugeständnisse gemacht werden, um die Verhandlungen mit England zu einem guten Ende zu führen. Die heftige Sprache, welche die den Zwecken der russischen Kriegspartei dienende Presse führt, läßt allerdings darauf schließen, daß der Kaiser Alexander sich der Auffassung des Grafen Schuwaloff angeschlossen hat, welche, auf persönlicher Kenntniß der maßgebenden Verhältnisse in England beruhend, dahin geht, daß die englische Regierung, und die Königin Victoria zu allermeist, im Ernste zu einem Kriege gegen Rußland entschlossen sei, falls dieses sich nicht dazu bereit finden lasse, bestimmte im englischen Interesse gestellte Forderungen betreffs Abänderung des Vertrages von San Stefano einzuräumen.

Es versteht sich von selbst, daß das Urtheil über die Lage ein ganz anderes ist, je nachdem man an den Ernst der englichen Kriegsdrohungen glaubt oder aber annimmt, England würde es schließlich bei der bloßen Drohung bewenden lassen, wenn Rußland seinen Widerstand gegen die englischen Forderungen nur lange genug aufrecht zu erhalten fortfahre. Eine solche dilatorische Behandlung der englischen Forderungen konnte jedoch aus dem Grunde nicht lange mehr fortgesetzt werden, weil die englische Regierung nicht nachließ in den Kriegsvorbereitungen. Die ersten Transportschiffe mit indischen Truppen schwimmen bereits auf dem Mittelmeere und, sobald eine für die erste Action hinreichend starke Truppenmacht nebst der erforderlichen Zahl Transportschiffe auf und um Malta versammelt wäre, würde die englische Regierung die dann noch mit ihren Zugeständnissen zögernde russische Regierung durch eine summarische Aufforderung in Verzug setzen. Dann würde Rußland einen Krieg mit England nur noch auf Kosten seines Prestiges vermeiden können.

Auf das Abwarten einer solchen „Zwangslage“ kann eine russische Regierung, die den Krieg mit England nicht will, es nicht ankommen lassen. Wer heute noch dem Kaiser Alexander dazu räth, England dilatorisch zu behandeln, der will den Krieg mit England. Und da es im Interesse des übrigen Europa's liegt, daß dieser Krieg vermieden werde, so können die Rathschläge der europäischen Mächte an Rußland, insofern eine Gelegenheit sie anzubringen geboten ist, sich nur dahin vereinigen, daß Rußland alle diejenigen Zugeständnisse an England mache, die es überhaupt zu machen entschlossen ist und nicht länger bei einer Zaudertaktik verharre in der trügerischen Hoffnung, daß es nur darauf ankomme, Zeit zu gewinnen, um England müde zu machen, bis es sich endlich zur Ruhe bequemt.

Die einzige Macht, welche auf einen Krieg zwischen Rußland und England speculirt, möchte die Pforte sein. Denn kommt es zu einem europäischen Congreß und zur Reaction der im Orient neu zu schaffenden Verhältnisse durch einen europäischen Vertrag, der die Verträge von 1856 und 1871 ersetzt, so ist damit das Schicksal des osmanischen Reiches in Europa endgiltig besiegelt. Zwar wird das Osmanenthum diesmal noch nicht nach Asien zurückverwiesen, von wo es vor einem halben Jahrtausend über Europa hereinbrach, seine europäische Existenzbasis wird aber derartig geschmälert und durchlöchert, daß der Zusammenbruch derselben in kurzer Zeit mit Nothwendigkeit erfolgen muß. Dieser trotz der augenblicklichen Sicherstellung höchst unerfreulichen Gewißheit gegenüber eröffnet der Ausbruch eines englisch-russischen Krieges der Pforte wenigstens die Möglichkeit von Glücksfällen, welche geschickt auszunutzen die türkischen Staatsmänner sich zutrauen. Allerdings kann aus dem ehernen Helme des Kriegsgottes, wenn er abermals geschüttelt wird, für die Pforte das schwarze Todesloos herausspringen. Mit dieser fatalen Möglichkeit pflegt aber Derjenige nicht zu rechnen, der doch einmal den letzten Weg beschritten hat; er trotzt der Gefahr, die, kühn aufgesucht, ihm um einige Jahre früher „ein Ende mit Schrecken“ bereiten kann, aus welcher er aber auch, wenn er sie bestanden hat, mit neuen Lebenshoffnungen aufzutauchen vermag. Jene „Zwischenfälle“ von denen nach der englischen Auffassung der Friede Europas allein noch Störungen zu besorgen hat, drohen von der hohen Pforte her ihren Ausgang zu nehmen. In und um Konstantinopel kann jeden Tag sich etwas Unvorhergesehenes ereignen, was die Bemühungen der Diplomatie über den Haufen wirft und die ihrer friedlichen Lösung nahe scheinende orientalische Frage von Neuem zu dem gordischen Knoten kriegerischer Verwickelungen verschürzt.

Frauenrecht.

Von **Th. Wellmann.**

Die Frauenfrage. 6. In Frankreich.

Der wälsche Geist kehrt die ganze Innenseite des Lebens nach außen. Religion und Recht wird Formprangerei, Muth zur Gloire, Volksgefühl zur Aufgeblasenheit. Auch die Ehe wird zu einer Vergnügungsgesellschaft; das häusliche Pflichtgefühl verwandelt sich in geschmackvolle Anmuth geselligen Verhaltens, die Tugend in Anstand, und an die Stelle der Kinderstube, der wichtigsten Abtheilung des deutschen Hauses, tritt der Salon, der ein Haus macht, aber keines ist. Kinder gehören nicht nothwendig hinein, man nimmt sie eben nur hin, weil sie einmal da sind. Dann freilich zeigt sich die liebenswürdige Gutartigkeit der Franzosen in einer für uns übergroßen, schwächlichen und schwächenden Zärtlichkeit. Man läßt die Kinder, wenigstens die Töchter, Tag und Nacht nicht von der Seite, tändelt und spielt mit ihnen wie mit lebenden Puppen, bleibt sogar aus der Gesellschaft fort, damit das süße Ding nur nicht weine. Da die Kinder meist niedlich und gut geartet, besonders aber „adrett“ sind, so wird der Reiz des Zusammenlebens durch sie erhöht: aber sie wachsen doch leicht den Eltern über den Kopf. Strenge, feste Charakterbildung und Selbstbeherrschung geht über den Begriff der französischen Erziehung hinaus. Daher werden die Kinder oft unbequem. Schon ihre Geburt ist störend. Der Franzose ist ein sehr geschäftsmäßiger Rechner. Viele Kinder kosten viel Geld und belasten den Haushalt mehr, als für dessen Gemächlichkeit und Glanz zuträglich ist. Riehl erzählt aus der Limburger Chronik von der Ahnfrau des Freiherrn von Stein, welche vier Töchter und zwei Söhne hatte, alle verheirathet. Einst waren alle sechs Töchter und sechs Söhne um sie bei Tische. Da sagte die Mutter: „Dieser Ehren ist zu viel“ und ging heimlich fort, um durch eigene Entsagung den Ueberfluß des Glückes zu sühnen. Diese Auffassung ist nicht französisch. Es soll nichts dagegen gesagt sein, daß es bei dem französischen Bauern heißt: il faut faire la soupe avant de faire l'enfant. Der Satz hat sein Recht, sofern er die Nothwendigkeit gehöriger materieller Unterlage für die Ehe bedeutet. Auch wir sagen: „erst die Pfarre und dann die Quarre.“ Aber bei den Franzosen, die Alles obenhin anfassen und daher nichts seiner wahren Vernunft gemäß anzuwenden wissen, ist daraus das Zweikindersystem geworden, welches schon Aristoteles als Schutz gegen Armuth und Uebervölkerung betrachtete, und dessen wunderliche Empfehlung durch von Kirchmann unsere Arbeiter so kraftvoll zurückwiesen. Jenseits des Rheines müssen nun griechische Mittel dem griechischen Satze nachhelfen. Durch die beabsichtigte neue lex Julia et Pappia Poppäa wird es nicht besser werden. Die Nerventhätigkeit auf unnatürliche Bahnen abgelenkt und verdorben, verliert ihr Maß, zerarbeitet sich umsonst, wird unstät und wechselvoll und zerrinnt schließlich in ewig lüsterne, saftlose und kraftlose Entmannung. So ist denn die Ueberreiztheit der französischen Schriftstellerei doch der Spiegel der Volksseele. Die gewaltige Macht der Liebe, welche nicht viel rechnet, sondern sich auf Gott und die eigene gesunde Kraft verläßt, wird zur Tändelei des Courmachens und aus dem unvergänglichen Bestandtheil des Gemüthes zu einem Nervenreiz, der beständig erneuert sein will. Michelet sagt selbst, daß der französische Ehemann Gefahr laufe, seine Frau zu verlieren, wenn er sie nicht zu beschäftigen wisse, und der Engländer spricht von einer besonderen gallischen Ehekunst, wie er denn auch nicht bestreiten kann, daß das beständige, durch übermäßiges Zerstreuungsbedürfniß herbeigeführte Gesellschaftsleben die Frauen zur Putzsucht und anderen Ausschreitungen des Salons verführe. Die Erregbarkeit, welche ihr Maß weder in sich noch in dem festen Kern des Gemüthes, sondern nur im Anstande hat, entwickelt sich bei zarteren Naturen als Ueberweiblichkeit und Nervenschwäche, bei der durchschnittlichen Gefallsucht als Gefälligkeit und führt die kräftigeren Geister zu stürmischen Ausbrüchen der Unweiblichkeit.

Aus dieser Geistesrichtung ist neben Kindermangel und Ehebruch das Hetärenwesen entstanden. Wir können dasselbe nicht als beiläufige Abweichung betrachten. Dazu tritt es zu stark hervor als Charakterzug eines Volkes, welches ebenso auffallende Aehnlichkeit mit den Griechen aufweist, wie wir mit den Römern. Der Damenkranz um Franz I., die Medici's sammt ihrem Hofe, die gelehrten Frauen und galanten Schäferinnen, welche Molière verspottete, die Genossinnen der Encyklopädie, welche der Revolution ihr après nous le déluge entgegenriefen, sie alle waren Hetären und die Buhlerinnen Ludwig's XV. verdienen kaum noch diese Bezeichnung. Wenn Ninon de l'Enclos und die Maintenon Schülerinnen Aspasias sein wollten, so glichen vielleicht Marion de Lorme und die Montespan schon mehr der Lais oder Rhodopis und das Gelichter der Dubarry und ihresgleichen steht noch unter einer Phryne oder Neära. Diese bunten schillernden Frauen, welche die Oberfläche des Lebens ausputzten, der Welt die Augen verblendeten und den Kopf verdrehten, haben von jeher die Kraft der Völker vernichtet und sanken mit ihnen von Stufe zu Stufe. Aspasia ist das Muster der ganzen Zunft, aber auch ihren falschen, von Wieland's wälscher Leichtfertigkeit verbreiteten und von unbedachter Schwärmerei für die Griechen vermehrten Glanz hat Dr. Herrmann Göll mit sittlicher Schärfe und ehrlichem deutschem Urtheil zerstört. Wie sie durch ihr Verhältniß mit Perikles die Athener verführte, öffentliche Lehrmeisterin in den Künsten der Koketterie war und schließlich der Urheberschaft des allverderbenden peloponnesischen Krieges beschuldigt wurde, so verlockten die französischen Maitressen ihr Volk zur Zügellosigkeit, bevölkerten den Hirschpark und halfen durch Zerstörung der Männlichkeit den Cäsarismus begründen, der das Edict von Nantes aufhob, um eines schiefen Fensters willen die Pfalz verwüstete und den spanischen Erbfolgekrieg heraufbeschwor. Von Ludwig XIV. leitet Michelet das Unglück Frankreichs her. Die Männlichkeit verwandelte sich in Höflichkeit. Sie lief bei Roßbach davon und wenn sie schon im „Worte der Frau“ als bunter Flitterstaat den Deutschen der Hohenstaufenzeit entgegentrat, so glich sie nun gar oft dem Bilde Martials:

> Zierlich trägst Du vor, führst, Attalus, zierlich Processe;
> Zierlich bewegst Du Dich in der Novelle, dem Lied.
> Zierlich gelingen Dir auch die Possen und Stachelgedichte.
> Zierlich Silben Du stichst, zierlich die Sterne Du fragst.
> Zierlich Attalus singst und schwingst im Tanze den Fuß Du,
> Zierlich die Laute Du schlägst, zierlich den Ball Du bewegst.
> Edel zeigst Du Dich nie, doch was Du beginnst, ist zierlich.
> Höre denn, was Du bist: groß im geschäftigen Nichts.

Da wuchsen die Frauen den Männern über den Kopf und beherrschten Frankreich auch ohne Gleichberechtigung. Seit der Revolution ist Manches ernster und einfacher geworden; aber noch am Wiener Congresse führten sich von Frankreich her die Sitten Aspasias ein und begrüßten 1848 die leichtere Ehescheidung mit großem Weiberaufzuge den verblüfften Urheber in seinem Arbeitszimmer mit dem Rufe: „Es lebe Cremieux! es lebe das neue Ehescheidungsgesetz!“ Riehl sagt darüber: „Die Art moderner Frauen, von denen wir uns emancipiren müssen, begreift nicht einmal, daß einzig und allein ein recht strenges Ehescheidungsgesetz, welches im Sinne des Wortes der Schrift die Lösung der Ehe aufs Aeußerste erschwert, zu besonderen Gunsten der Frauen gemacht ist. Alle leichten Ehescheidungsgesetze sind zum Frommen der Fessellosigkeit der Männer und ein Spott auf die Würde der Frauen.“ Der weibliche Wunsch nach gleicher Fessellosigkeit ist allemal Hetärenhaft. Die Römerinnen geben wieder das abschreckende Beispiel und auch in Frankreich war unter Napoleon III. die alte Wirthschaft wieder in schönster Blüthe.

Das Hetärenthum als Ausdruck weiblicher Freiheitsgedanken und Herrschaftsgelüste hat die ganze Frauenfrage den Franzosen ersetzt und verdächtigt und als Gegensatz das Festhalten an der häuslichen Sitte im Volksgeiste befestigt. Zwar fehlt dieser Sitte mit der Zucht die rechte Kraft; doch ist sie als äußere Lebensregel, hinter der sich Manches vertuschen läßt, ein Schutz gegen völlige Auflösung, dessen ein schwacher Volkscharakter mehr noch als ein starker bedarf.

Bei unseren Nachbarn liegt die Sitte oben und die Unsitte darunter. Bei uns ist es umgekehrt. Jenseits des Rheines verhüllt ein zierlich ausgearbeiteter, leichter Ueberzug germanischen Gewebes, unter dem schon unsere Franken viel Wüstes verbargen, das keltische Wesen und Unwesen. Von diesem trieb der Westwind die Schlacken über den Rhein und bewarf unser Volksthum mit fremdartiger Kruste. Sie ist seit den Kreuzzügen recht dick und fest geworden. Die schwüle Luft darunter benahm uns den Kopf, aber das Herz konnte sie nicht ersticken. Das verzuckerte Gift, an welchem wir naschten, zersetzte unser Blut und zerriß unsere Eingeweide, aber bis auf den Grund unserer Seele vermochte es nicht durchzudringen. Unser Gewissen sträubte sich fortwährend dagegen und suchte die Decke zu sprengen, um an Gottes Sonne und frische Luft zu gelangen. Wir sind einmal so verzweifelt gewissenhaft, daß wir durchaus alle Dinge beim rechten Namen nennen müssen. Darum steht die wälsche Maske dem ehrlichen deutschen Gesichte auch gar zu schlecht. Der harte Edelstein unserer Objectivität wirft den weichen Plunder der fremden Subjectivität immer wieder ab und kommt in seiner ganzen Schwerkörnigkeit darunter zum Vorschein. Es geht hier, wie bei aller Nachäfferei: das Schlechte nimmt man an, das Gute läßt man drüben. Die höfliche Geselligkeit, Mäßigkeit und das ausgeprägte Volksgefühl der Franzosen kamen nicht zu uns; nur ihre Laster fanden geschwinden Eingang. Die Franzosen dürfen verlangen, in ihrem eigenen Hause mit ihrem Maße gemessen zu werden, aber eins schickt sich nicht für Alle und was ihnen als angeborene Eigenschaft in Fleisch und Blut übergegangen ist, durch Anstandsgefühl und zierliches Benehmen überfirnißt wird, nimmt an unserem kräftigeren, aber auch plumperen Volksleibe die ganze häßliche Rohheit angelernten Lasters an. „Ah! vous n'avez pas d'education!“ sagte die Pariser Dirne zu dem zudringlichen Deutschen. Die Französin macht Anspruch auf Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, auch wenn sie aufgehört hat, dieselben zu bewahren. Aber — was ist doch die deutsche Sprak für eine plumpe Sprak!

Wir können für unser Frauenrecht das Muster weder in Amerika noch in Frankreich und selbst nicht in England suchen.

Breslau, 28. Mai.

Unter den zahlreichen Conjecturen über weitere Maßregeln aus Anlaß des zurückgewiesenen Ausnahmegesetzes gegen die Socialdemokratie steht die auf die Auflösung des Reichstags bezügliche der realen Stimmung am fernsten. Kaum vorübergehend ist, wie man der „Trib.“ versichert, diese Eventualität in den letzten Tagen berührt worden. Ebenso wenig soll es bis jetzt zu ernstlichen Erwägungen über eine Abänderung des Wahlgesetzes gekommen sein. — Dagegen ist man zu der Annahme berechtigt, daß zwischen den verbündeten Regierungen bereits über die schärfste Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften gegen Ausschreitungen der Socialdemokratie verhandelt wird, und man wird mithin alsbald ziemlich überall im Reiche einem gleich scharfen Auftreten der Executivbehörden entgegensehen dürfen. Im Plane sollen für jetzt Einschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts nach verschiedenen Richtungen hin liegen, doch ist man auch hier über die allerersten Stadien der Vorbesprechung noch nicht hinausgekommen. Gesetzvorlagen in dieser Beziehung sind später indeß mit aller Bestimmtheit zu erwarten.

Ein Extrablatt des socialdemokratischen „Erzgeb. Wochenblattes“ vom Sonntag besagt: „Die heute Vormittag in Chemnitz in „Stadt London“ abgehaltene socialdemokratische Volksversammlung wurde aufgelöst und der Referent Reichstagsabgeordnete Johann Most verhaftet.

Auf der Tagesordnung der Versammlung stand: „Das Reichsgesundheitsamt und das Nahrungsmittelverfälschungsgesetz." Als Most u. A. auch auf das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie zu sprechen kam, erfolgte die Auflösung und Verhaftung. Chemnitz wird bekanntlich im Reichstage durch Most vertreten. Die Chemnitzer Polizei hatte bereits eine projectirte Versammlung, in welcher Most über die Thätigkeit des Reichstages sprechen wollte, verboten." — In Baden sind sämmtliche socialdemokratische Volksversammlungen, in welchen die Wahlen von Delegirten zum diesjährigen Socialdemokratencongreß vorgenommen werden sollten, verboten worden.

Man weiß — schreibt der „B. B.-C." — daß der Bischofsstab der ecclesia militans und eine scharfe Streitfeder zwei Requisiten sind, die sich sehr wohl vertragen. Bischof Ketteler hat ein leuchtend Beispiel dafür gegeben. Aber auch der Bischof von Paderborn, — das will seit den Tagen der Maigesetze sagen, — der Exbischof — ist ein starker Held der Feder vor dem Herrn. Er hat neuerdings wieder eine Broschüre geschrieben, und dieselbe lautet: „Unsere gegenwärtige Pflicht. Ein Aufruf an die geliebten deutschen Glaubensbrüder." Nach dieser Schrift ist der Culturkampf von Gott gewollt, um den Protestantismus aufzulösen und die positiven Protestanten Rom in die Arme zu treiben. Um dies zu beweisen, wiederholt Dr. Martin zunächst allen Ernstes seine frühere, von der öffentlichen Meinung seiner Zeit als Märchen aufgnommene Mittheilung über die an ihn geschriebenen Convertiten-Briefe sächsischer Pastoren und fügt noch Weiteres hinzu, was ihm angeblich im Jahre 1872 begegnet ist. Damals will er nämlich auf seinen Visitationsreisen nach Thüringen an einen Fürstenhof gekommen sein, wo der protestantische Minister ihn mit dem Ausrufe begrüßt habe: „Ich bewundere die katholische Kirche." Aber mehr noch, der protestantische Generalsuperintendent habe zu ihm geäußert: „Mit der Autorität ist bei uns aller religiöse Glaube und alles kirchliche Leben in die Brüche gegangen. Ich sehe für die evangelische Kirche kein Heil mehr, als indem man massenhaft zur geschmähten Mutterkirche zurückkehrt." Das soll ein thüringischer Generalsuperintendent dem Bischof Martin bekannt haben. Wo mag dieser evangelische Kirchenobere seines Amtes warten? — Einem so durch und durch ehrlichen (?) Generalsuperintendenten will Bischof Martin bisher noch nicht begegnet sein. Dr. Martin empfiehlt auf diesen Ausspruch hin allgemeine Gebete für Rückbekehrung des in der Auflösung begriffenen deutschen Protestantismus, der allen Grund habe, an dem liberalen Staate noch weit mehr zu verzweifeln, als selbst der Katholicismus.

Der Zusammentritt des **Congresses** steht nunmehr außer Zweifel, derselbe wird am Dinstag nach Pfingsten (11. Juni) erfolgen. Zwischen Rußland und England ist ein Einverständniß bezüglich der diese beide Staaten interessirenden Fragen erzielt. es wird sich nunmehr darum handeln, ein Einvernehmen mit Oesterreich zu treffen. Die Forderungen des Wiener Cabinets skizzirt ein Telegramm der „Lemberger Ztg." folgendermaßen: 1. Einschränkung der vorgeschlagenen Grenzen und Aenderung der Organisation Bulgariens; 2. die Serbien zugedachten Compensationen müssen auf ein Minimum reducirt werden; 3. Montenegro muß sich mit der Schifffahrt auf der Bojana und mit Spizza begnügen; 4. die bulgarischen Festungen dürfen nicht in russischen Händen verbleiben; 5. die Frage der Retrocession Bessarabiens ist durch eine neue Regulirung der eigentlichen russisch-rumänischen Grenzen zu erledigen; 6. die Repatriirung der bosnischen Flüchtlinge hat nach den von Oesterreich aufzustellenden Bedingungen zu erfolgen.

Wie zu Anfang des vorigjährigen Krieges die Sorge in Europa auftauchte an die in Beirut und Damaskus zuerst auftretende Pest, so richtet sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit auf die Cholera. Die aus Indien in Suez anlangenden Truppen-Transportschiffe haben mehrfach Cholerakranke an Bord gehabt. Wenn die Krankheit auch bisher, wie es scheint, nicht mit großer Heftigkeit auftrat, so rechtfertigen doch die Erfahrungen, die mit solchen Epidemien, grade wenn sie aus Asien kamen, gemacht wurden, die größten Vorsichtsmaßregeln. England beobachtet für seine Schiffe eine Quarantäne, aber es ist das Recht ganz Europa's, daß diese Quarantäne mit aller möglichen Strenge und für alle Fälle durchgeführt werde. Wir glauben, so schreibt die „N.-Ztg.", daß hier eine Angelegenheit vorliegt, auf welche die Aufmerksamkeit aller europäischen Regierungen sich sehr ernstlich zu richten hat. Die gegenüber der Ueberführung asiatischer Truppen nach Europa erhobenen Bedenken erhalten hier eine ebenso unangenehme als bedeutsame Bestätigung. Die englische Regierung setzt sich jedenfalls einer schweren Verantwortlichkeit aus.

In der Schweiz hat die am 19. d. M. im Canton Zürich stattgefundene Ablehnung der diesem Canton für die Gotthardbahn noch zugetheilten 800,000 Fr. Nachsubvention durch das Volk die allgemeinste Verurtheilung erfahren; zugleich ist man fest überzeugt, daß diese, die Ehre der Schweiz geradezu verletzende Ablehnung an dem Vorgehen des Bundesrathes in dieser Angelegenheit nichts ändern werde. Der Bundesrath selbst verspricht sich von seiner Botschaft, welche ihren Stand nach allen Seiten hin ohne Rückhalt darlegen und bekanntlich in der nächsten Junisession der eidgenössischen Räthe zur Berathung kommen wird, den besten Erfolg. Man ist überzeugt, daß nach dem Bekanntwerden dieser Botschaft die Nachsubvention vom Züricher Volke kaum abgelehnt sein würde, indem es den Gegnern des Unternehmens dann nicht möglich gewesen wäre, ihren Verdrehungen Glauben zu verschaffen.

Aus **Rom** telegraphirt man der „Ragione": „Pater Curci, der sein Domicil im Vatican hat, macht bereits seinen Einfluß auf die politische Haltung des Papstes geltend. Ihm werden die besonders gemäßigten Ausdrücke zugeschrieben, deren sich der Papst beim Empfang des französischen Botschafters bediente. Leo XIII. hält den Pater Curci in großen Ehren und dürfte derselbe voraussichtlich in nicht allzu langer Zeit eine höhere Stelle in dem diplomatischen Dienst der Curie einnehmen."

Die französischen Blätter beschäftigen sich eifrig, doch leider weniger einsichtig mit den deutschen Angelegenheiten und besonders mit dem Attentat. Die „Republique francaise" spricht darüber in einem angeblichen Briefe von der Elbe in so alberner, aber zugleich perfider Weise, als ob Berlin im Monde läge und kein Franzose im Stande wäre, die Schlauheiten des Gambetta'schen Organs zu controliren. Die meisten französischen Blätter sehen eine Auflösung des Reichstages vorher und freuen sich auf die daraus zu erwartenden Verlegenheiten. „Univers" ist entrüstet, daß Falk noch immer nicht verschwinde, besonders aber über Hofmann's Rede, in welcher sich „eine Steigerung des Hasses gegen den Katholicismus zeige, die wohl eine Steigerung der Verfolgung andeuten könne" . . . . „Aber", setzt „Univers" drohend hinzu, „Deutschlands Regierung wird die Erfahrung machen, daß die Macht der katholischen Kirche stärker ist als die ihrer Verfolger!" Die Ultramontanen glauben also schon wieder so weit zu sein, daß sie drohen können.

Aus **England** meldet man, daß die deutschen Socialisten, deren es in London allerdings nur wenige giebt, falls die socialistische Presse in Deutschland unterdrückt würde, in London ein Blatt zu gründen beabsichtigen. Es soll eine Wochenschrift sein, deren Hauptzweck nicht ihre Verbreitung in London, sondern in Deutschland sein soll.

Von der spanischen Grenze wird gemeldet, daß die Bande von 58 Bewaffneten, welche in Catalonien eingedrungen war, genöthigt worden ist, auf französisches Gebiet zurückzukehren, ohne Anhänger geworben zu haben. — Im Congreß hob am 26. d. der Vicepräsident die Sitzung auf, indem er die Fortsetzung der Debatte über Arbeitseinstellungen in Barcelona vertagte. Die Opposition beschwerte sich lebhaft dagegen und gab einem Ausschusse den Auftrag, vom Präsidenten Genugthuung zu verlangen; für den Fall der Weigerung aber den Austritt der Opposition aus der Kammer anzudrohen. Man glaubt, daß sich eine befriedigende Lösung des Streites finden wird.

Nicht gering sind die Schwierigkeiten, mit denen die spanische Regierung auch nach der Unterwerfung des letzten Insurgentenführers auf Cuba zu kämpfen hat. In einem längeren von Ende April datirten Berichte der Wiener „Abendpost" lesen wir darüber unter Anderem Folgendes:

„Eine der härtesten Aufgaben, welche der Regierung nun bevorstehen, ist die Sclavenfrage. Nach dem Artikel 3 der Capitulation sind alle Sclaven, welche an der Insurrection Theil nahmen, frei. Nach dem Morret'schen Gesetze vom Jahre 1868 wurde die Aufhebung der Sclaverei in der Weise durchgeführt, daß alle nach diesem Datum geborenen Kinder und alle 60jährigen Männer frei seien. Nach einer approximativen Schätzung dürften noch 180,000 Sclaven auf der Insel zu finden sein. Nach dem Bekanntwerden der Capitulation haben die Negersclaven zweier Districte durch eine Deputation bei der Behörde angefragt, wie es nun mit ihrer Freiheit stehe. Sollten Jene, welche getreu dem Gesetze an dem Bestehenden festhielten, schlechter fahren als Jene, welche sich empörten? Das sieht man auch hier ein und glaubt, daß die Sclaverei in einem kürzeren Termine, vielleicht in 4 bis 5 Jahren, gänzlich aufgehoben wird. Begreiflicher Weise lehnen sich hiergegen wieder die Pflanzer auf, welche dabei am meisten interessirt sind. Auch ihre Klagen sind nicht ungerecht; schlechte Ernten und Verluste durch den Krieg haben durch zehn Jahre angehalten und die Pflanzer dem Ruine nahe gebracht. Kommt nun diese Maßregel zur Ausführung, so ist dies der letzte Stoß für dieselben. Aber auch mit der Geldentschädigung sieht es schlecht aus, der Aufstand hat immense Summen verschlungen, und man weiß nicht, woher man neuerdings Geld beschaffen soll; und doch ist diese Frage dringend, und soll Friede werden, so muß sie zuerst gründlich gelöst werden.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. [Das Reich und die Conservativen.] Die vornehmste Lehre, welche die Reichstagsdebatte über das Attentatsgesetz dem deutschen Volke gegeben, ist unzweifelhaft die Lehre von der absoluten Regierungsunfähigkeit der Conservativen. Mit diesen Leuten, für welche die Dankbarkeit gegen Rußland der Grund- und Eckstein der auswärtigen Politik ist und in deren Augen Freiheit und Ordnung ganz unvereinbare Dinge sind, ist keine Zukunft möglich. Sie setzen den Forderungen des Zeitgeistes das starre Non possumus entgegen, indem sie den alten preußischen Absolutismus conserviren und dabei gleichzeitig das Deutsche Reich consolidiren wollen; sie sind deshalb ebensowenig conservativ als deutsch. Denn conservativ heißt wahrlich nicht die Errungenschaften des letzten Jahrhunderts negiren, was sie doch jedenfalls thun, indem sie die ersten Voraussetzungen eines wahrhaft constitutionellen Lebens, für deren Erschaffung die civilisirten Nationen des Westens ein Jahrhundert lang und länger gekämpft, wie z. B. das jährliche Steuerbewilligungsrecht und die Aburtheilung der politischen und Preßvergehen durch Geschworenengerichte, für eine geordnete Staatsverwaltung als unmöglich bezeichnen. Und was die deutsche Gesinnung der Conservativen anlangt, so suchen sie die Einigung Deutschlands in der ausschließlichen Uebertragung der preußischen Gesetze und Institutionen auf das gesammte übrige Deutschland; auch ist es ihnen ganz unverständlich, wie man die Gründung des Deutschen Reiches mit dem Gedanken der Herstellung eines freien deutschen Gemeinwesens im Herzen Europas zum Schutze der Freiheit und Unabhängigkeit der abendländischen Staaten in Zusammenhang bringen kann. Sie möchten lieber Frankreich zerstückeln, als Rußland auch nur im Geringsten schwächen, einen Gegensatz zwischen Rußland und den abendländischen Staaten erkennen sie meistentheils gar nicht an, reden vielmehr nur von einer gegenseitigen Machtergänzung Rußlands und Deutschlands. Wohin es mit dem Deutschen Reiche kommen würde, wenn dasselbe unter die ausschließliche Herrschaft solcher Anschauungen geriethe, bedarf kaum einer weiteren Auseinandersetzung. Nicht nur, daß dem Reiche jedwede Attractionskraft nach außen genommen und die ganze civilisirte Welt mehr oder weniger in Gegensatz gegen Deutschland gebracht würde, auch nach Innen müßte die Geltendmachung des horrenden Schwergewichts der deutschen Militärmacht zu Gunsten der Ausbreitung des Russenthums in Europa eben so verderblich wirken, als die Anwendung der nackten Gewalt gegenüber den Regungen des Volksgeistes. Einerseits müßte der Particularismus namentlich in denjenigen Staaten Deutschlands erstarken, deren Traditionen keineswegs auf die Freundschaft mit Rußland hinweisen, und andererseits erhielten die revolutionären Strömungen im Reiche unter der Herrschaft einer so grundsätzlich freiheitsfeindlichen Richtung, wie sie die Conservativen erstreben, soviel Oberwasser, daß gegen die Hochfluth derselben kaum ein wirksamer Schutzdamm aufgerichtet werden könnte. Denn was wäre wohl die Folge, wenn, was Graf Bethusy-Huc nach seinen Aeußerungen in den oben erwähnten Debatten zu wünschen schien, der § 68 der Reichsverfassung, der von der Verhängung des Belagerungszustandes handelt, mitten im tiefsten Frieden gegenüber einem im Großen und Ganzen so loyal gesinnten Volke, wie dem deutschen, zur Anwendung käme? Sicherlich nicht eine Stärkung des Reichsgedankens, dessen Cultivirung doch die Conservativen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben hinstellen. Die Unsicherheit unserer öffentlichen Zustände würde in erhöhtem Maße fortdauern, die Gesetzgebung stocken, der Reichswagen ins Schwanken gerathen und Deutschlands internationale Geltung nicht minder als sein Wohlstand und seine innere Freiheit geschädigt werden. Man kann daher nur lebhaft wünschen, daß das deutsche Volk im Osten wie im Westen des Reiches jenen sogenannten Conservativen den Rücken kehrt, die nicht erhalten und aufbauen, sondern nur zerstören und auflösen können und die sicherlich nicht, im Falle sie ans Ruder gelangten, zur Verherrlichung des deutschen Namens beitragen würden, deren Herrschaft vielmehr nur Unheil und Knechtschaft über das Volk bringen müßte, welchem vermöge seiner Lage, seiner Bildung und seiner Geschichte die Aufgabe zugefallen, die Führung der germanischen Continentalstaaten zu übernehmen und hierdurch ein kräftiges Gegengewicht gegen das die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Welttheils bedrohende Russenthum herzustellen.

[Ein unheimliches Gerücht] — schreibt das „Berl. Tgbl." — hatte sich gestern mit so großer Schnelligkeit in der Stadt verbreitet, daß im Laufe des Tages selbst aus den entferntesten Gegenden Personen sich auf unserem Bureau einfanden, um darüber Näheres von uns zu erfragen. Es sollte sich um nichts Geringeres handeln, als um ein Attentat, welches in London gegen unseren Kronprinzen verübt worden. Zu unserer großen Freude waren wir in der Lage, die zahlreichen Frager mit der Erklärung zu beruhigen, daß die Schreckensnachricht vollständig erfunden wäre und daß auch bereits

---

Pariser Briefe.

Paris, 26. Mai.

Tag und Nacht, jede Minute, jede Secunde müßte man mit Schreiben zubringen, wenn man über alles das, was hier in Paris geschieht und in Deutschland ein ernstes oder oberflächlicheres Interesse findet, schreiben wollte. Aber die Weltausstellung nimmt die Federn fast aller ernsthaften Berichterstatter und Causeure in Anspruch, trotz der gewaltigen Explosion, welche neulich hier stattgefunden, trotz der Eröffnung des Hippodroms, in welchem moderne Gladiatorenspiele vor 10,000 Zuschauern aufgeführt werden, trotz der Jagd auf Taschendiebe im Weltausstellungsterrain, die oft ergötzlich genug anzusehen ist, trotz der Theater, welche die pikantesten Ausstattungsstücke und Operetten Revue passiren lassen, trotz der demnächstigen Eröffnung des Salons, welcher sich verspätet hat, trotz des lebhaften Federkrieges des Bischofs Dupanloup gegen den still im Grabe liegenden Voltaire, trotz der geheimnißvollen Boudoirgeschichten mancher schönen Damen, trotz . . . . doch ich will bei den schönen Damen stehen bleiben. Aber nun bin ich wieder bei der Weltausstellung, denn es fällt mir plötzlich ein, daß eine solche ohne Damen sehr lehrreich, sehr nützlich sein kann, aber kein Vergnügen gewährt. Und die Hunderttausende von Fremden, welche aus allen Himmelsgegenden herbeiströmen, wollen nicht nur lernen und bewundern, sondern gedenken auch auf dem Marsfelde in anmuthiger und erheiternder Weise des Lebens Dasein fröhlich zu genießen. Habe ich Recht, verehrte Leserin, geehrter Leser?

Es lohnt sich wohl der Mühe, ein Wort über die allgemeine Physiognomie der Ausstellung zu sagen. Ach, die ist bis jetzt noch herzlich ernst, ja pedantisch langweilig dem Aeußeren nach. Mancherlei Ursachen liegen dieser Thatsache zu Grunde: der bis jetzt noch immer unfertige Zustand, der Mangel an Restaurationen, und Musikpavillons, das vollständige Fehlen von Promenaden, an welche sich die Weltausstellungsbesucher in Wien gewöhnt haben, das Zusammengedrängtsein der kleinen Gebäude, die massenhafte Anhäufung der Gegenstände im Ausstellungsgebäude, die wenig ansprechende theilweise aristokratisch-langweilige Umgebung des Marsfeldes und last not least die schablonenhafte Arrangirung hauptsächlich bei den Franzosen, die wohl Geschmack besitzen aber in demselben wenig Abwechslung und Mannigfaltigkeit entfalten. Und wo letztere fehlen bei einer so großen Anhäufung von Industrieartikeln stellt sich eben sehr leicht Ermattung ein. So anerkennenswerth es ist, daß die Franzosen von ihrer Ausstellung diesmal allen Flitterkram und Humbug, der 1867 auf dem Marsfelde florirte, fern halten wollen, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben: Die große Menge, welche nur aus Neugierde und Vergnügungslust kommt, wird sich in dieser außerordentlich ernsthaften Umgebung bald langweilen. Insbesondere die Damen, welchen man doch nicht zumuthen darf, sich Tage und wochenlang mit dem Studium der Kunstindustrie oder gar der Maschinen zu beschäftigen, werden ihre resp. Ehemänner, Väter, Brüder ꝛc. nur ungerne bei einem zweiten und dritten Besuch der Ausstellung begleiten. Und wie viele Herren werden sich nicht durch das Schmollen eines reizenden Gesichtes ebenfalls von einem ferneren Besuche abhalten lassen!

Es giebt unter dieser großen Menge von ausgestellten Fabrikaten nur wenige, welche für Frauen ein vorwiegendes Interesse haben, so z. B. Gewebe, Schmucksachen, Haushaltungsgegenstände ꝛc. und dann natürlich die Kunstsäle. Was die letzteren betrifft, so sind sie allerdings in großer Anzahl da, aber ich möchte denn doch bezweifeln, ob die Quantität eine so große Anziehung ausübt, wenn die Qualität ihr nicht entspricht. Dieser Vorwurf trifft hauptsächlich die französische Ausstellung und wird nicht nur von den Fremden, sondern selbst von den Berichterstattern der Pariser Presse erhoben. Die französischen Künstler haben nicht die besten ihrer Werke ausgewählt, sondern gleich zehn, zwölf Bilder auf's Marsfeld geschickt und die Commission hat diese Sündfluth leider nicht zurückgewiesen, so daß die Beschauer sich wohl ein allgemeines Bild von der kolossalen Arbeitskraft der modernen Maler machen können, jedoch durchaus keinen Anhalt hinsichtlich der Beurtheilung des Kunst-Fortschrittes finden.

Vorerst, wenn man die französischen Säle durchschreitet, springen zwei Eigenthümlichkeiten der Franzosen recht unliebsam in die Augen: die schwadronsmäßig aufmarschirenden nackenden Jungfrauen und die pathetischen Schreckensscenen. Bei den ersteren will ich mich nicht lange aufhalten, denn es ist schon allzu oft über die Ungenirtheit, mit welcher französische Maler derlei Stoffe behandeln, Klage geführt worden, vielleicht nicht immer mit Recht. Abgesehen davon, daß nach dem Bibelwort dem Reinen alles rein soll und daß in Paris, dem Herzen Frankreichs, die Prüderie in derlei Dingen geradezu als Immoralität aufgefaßt wird, abgesehen davon, haben die französischen Maler es in der Zeichnung und Colorirung des menschlichen Körpers so weit gebracht, daß die Bewunderung und der ästhetische Genuß eigentlich keine kleinliche Scrupel bei den Beschauern aufkommen lassen sollten, natürlich ausgenommen dort, wo ein Kokettiren mit dem niedrig sinnlichen Reiz vorherrscht. Dieses fehlt natürlich nicht und leider muß gesagt werden, daß hierin ein geborener Straßburger, der sonst sich als talentvoller Maler erweist, Herr Schützenberger den Vogel abgeschossen hat. Seine „baigneuse" stellt eine Cocotte dar, welche im Begriff ist, den rosafarbenen Seidenstrumpf von dem zierlichen Fuß abzustreifen. Ich habe selbst Pariserinnen den Kopf schnell abwenden sehen, als ihre Blicke dieses Bild zufällig streiften. Solche Gemälde sind allerdings noch in mehreren Exemplaren vorhanden. Gleich anstößig sind auch viele sogenannte Damen-Portraits, in welchen hauptsächlich Herr Lepage brillirt. Man findet unter ihnen die geschminkten kokett frechen Gesichter stadt- und weltbekannter Phrynen, die sich weder durch Geist noch durch Schönheit, sondern eben nur durch obengenannte Eigenschaft auszeichnen. Wie schade, daß so viel Kunst auf so niedrige Sujets verwendet worden ist. Dahingegen interessiren die — man erlaube mir den Ausdruck — verständigen Portraits der Maler Bonnat, Cabanel, Lefebure, Henner, Dubufe ꝛc. außerordentlich durch die Schärfe der Beobachtung, welche sich in ihnen ausspricht. Keine Photographie kann getreuer sein in der Wiedergabe der kleinsten Einzelheiten. Bonnat's Portrait von Thiers erfreut sich mit Recht schon jetzt einiger Berühmtheit und wird sich derselben erfreuen, bis das Andenken an den „Retter des Staates" erlischt. Dasselbe gilt wohl auch von den Brustbildern Augier's, Dumas', und Gounod's, in welchen sich die Meisterschaft des Dubufe'schen Pinsels bewährt hat. Und doch haben alle diese Portrais etwas Kühles und Pathetisches an sich, was sich nur daraus erklären läßt, daß die Franzosen insgemein mehr Sinn und Beobachtungsgabe für's Formale haben, als für's Psychologisch-Mystische, welches in jedes Gesicht fast unsichtbare Striche einzeichnet.

Berühren uns vielleicht aus diesem Grunde auch die französischen Schreckensscenen und Darstellungen so wenig tragisch und destomehr krankhaft pathetisch? Heine sagt irgendwo einmal, daß die Franzosen nicht wüßten, was grausig und unheimlich sei. Wenn sie das Gruseln lernen wollten, müßten sie zu den deutschen Romantikern zu Arnim, Brentano und Hofmann zur Schule gehen! Mir fiel dieser Ausspruch wiederholt ein, als ich das große Bild von G. Beder (geb. in Paris) betrachtete. Auf diesem ist dargestellt, wie Respha, die Gattin Sauls, ihre gekreuzigten Söhne, welche David als Sühnopfer geschlachtet hatte, vor den Geiern beschützt, die die Leichname anfressen wollen! Gewiß ist dieser Vorwurf genial ausgewählt und die Tragik der verzweifelnden Mutterliebe hätte tief ergreifend wirken können. Aber trotz aller aufgewandten Kunst, trotz der schrecklichsten Gliederverrenkungen, trotz des düsteren Horizontes — — — das Gemälde be-

der vermuthliche Urheber derselben ermittelt und zur Verantwortung gezogen worden sei. Ersteres hatten wir durch telegraphische Anfrage bei einem Londoner Correspondenten festgestellt, Letzteres auf dem Molkenmarkt erkundet. Dort hatten übrigens auch der Präsident des Stadtgerichts, der Staatsanwalt und der erste Untersuchungsrichter ebenfalls Nachfrage gehalten; auf dem Polizei-Präsidium war indeß keine Nachricht von einem solchen Attentat eingegangen, was jedenfalls hätte geschehen sein müssen, wenn irgend etwas vorgekommen wäre. Der erste Untersuchungsrichter beruhigte sich indeß nicht bei diesem Bescheide, sondern entsandte einen Boten in das kaiserliche Palais, wo aber ebenfalls nicht das Mindeste bekannt war. Der muthmaßliche Erfinder des Gerüchtes, jedenfalls aber einer der ersten und eifrigsten Verbreiter desselben, ist ein Arbeiter aus einer hiesigen Eisenwaarenhandlung, welcher die Attentatsgeschichte schon am Sonntag Abend sehr eifrig colportirt hatte.

[Untersuchung gegen Hödel.] Wie die „Berliner Freie Presse" mittheilt, hatten die Reichstagsabgeordneten Auer und Liebknecht zum Freitag, 24., eine Vorladung zum Untersuchungsrichter Johl erhalten, um, soweit dies ihnen möglich, Auskunft über Hödel zu geben. Insofern es thunlich war, wohnte dieser auch der Vernehmung bei. Auer konnte nur über die Scene, welche sich im Redactionsbureau der „B. Fr. Pr." zugetragen, Aufschlüsse ertheilen, während Liebknecht in der Lage war, über das Vorleben Hödels in Leipzig und „über seine dort verübten Dummheiten und Betrügereien" mit Material zu dienen.

[Der allgemeine deutsche Prostestantentag] findet, wie jetzt definitiv bestimmt ist, am 8., 9. und 10. October in Hildesheim statt.

[Die letzte Versammlung der Christlich-Socialen] gewann vor anderen Versammlungen dieser Partei ein besonderes Interesse durch die persönliche Auseinandersetzung, welche zwischen den Führern der christlich-socialen Bewegung und einigen conservativen Herren stattfand. Der frühere Director einer Assecuranz-Gesellschaft, Herr Vogt, hatte über die Nothwendigkeit allgemeiner Arbeiterhilfskassen referirt und Herr Hofprediger Stöcker hatte die Gründung einer Hilfskasse in Aussicht gestellt, welche bis zu der Einführung von durch die Partei angestrebten obligatorischen und staatlich beaufsichtigten Kassen den Parteimitgliedern Hilfe in der Noth gewähren sollte; da nahm Herr Pastor Diestelkamp das Wort und benutzte die Gelegenheit, in seinem Plaidoyer für die Einrichtung einer Kasse seiner Entrüstung über die bei der Berathung des Socialistengesetzes seitens des Reichstagsabgeordneten Grafen Bethusy-Huc gegenüber den Christlich-Socialen gefallenen Aeußerungen Ausdruck zu geben, wobei er die Wendung brauchte, daß ein Trostwort zu einer Wittwe am Grabe ihres Mannes mehr Werth hätte, als Manches, was im Reichstage gesprochen sei. Das gab Herrn Dr. Böhm, Redacteur der „Post", den Anlaß zu der Warnung, nicht mit dem Feuer zu spielen. Er glaubte nämlich in jener Wendung des Pastors Diestelkamp eine Art Aufwiegelung gegen ein gesetzlich bestehendes Institut, den Reichstag, sehen zu müssen. Und trotzdem Herr Hofprediger Stöcker, der übrigens über die Rede des Abg. Grafen Bethusy-Huc das gleiche Urtheil, wie Pastor Diestelkamp fällte, dieser Interpretation der Worte seines Collegen entgegentrat, erklärte Dr. Böhm, bei seiner Meinung beharren zu müssen, und stellte an Herrn Hofprediger Stöcker die Frage, ob er für alle Diejenigen, welche sich zur Führerschaft der Christlich-Socialen herandrängten und für die Triebfedern, welche sie leiteten, die Verantwortung übernehmen könne. Nachdem Herr Hofprediger Stöcker erklärt hatte, nur für seine eigenen Worte, für die Flugblätter und die Beschlüsse der Partei eintreten zu können, wurde die Discussion, die recht unliebsam zu werden drohte, geschlossen. Es war eine ziemliche Anzahl von Socialdemokraten anwesend, welche den gegen die Partei der Christlich-Socialen gerichteten Ausführungen eifrigen Beifall spendeten, auch im Laufe der Debatte einen Redner vorschickten, welcher den früheren Socialdemokraten Küster zu verdächtigen suchte. Auf Grund einer Anfrage gab Herr Hofprediger Stöcker die Erklärung ab, daß seine Partei dem Socialistengesetz in der von der Regierung beliebten Form nicht beistimmen könne. Er erinnerte an einen Aufsatz im „Volksstaat" (jetzt „Vorwärts"), worin der Rath gegeben wurde, mit der Gründung eines socialdemokratischen Blattes erst vorzugehen, wenn die fortschrittliche Presse einige Jahre vorgearbeitet hätte, und sprach sich dahin aus, daß die Regierung nicht blos gegen die Socialdemokratie, sondern auch gegen den Vater dieses „ungerathenen Jungen", den „unchristlichen" Fortschritt und dessen Presse vorgehen müsse. Aus Anlaß einer anderen Frage sprach sich Herr Hofprediger Stöcker für Beibehaltung des allgemeinen und directen Wahlrechts aus, das allerdings nach Einführung der von der Partei angestrebten obligatorischen Corporationen eine Aenderung dahin erleiden dürfte, daß dann jene Corporationen als Wahlkörper fungirten. Die Verhandlungen endigten mit der Vorlesung eines mit lautem Beifall belohnten Gedichtes, in welchem die deutsch-conservativen und die christlich-socialen Bestrebungen als die Heilmittel für die deutsche Misère gerühmt wurden.

[Der Prediger Dr. Kalthoff in Nickern] hat nunmehr vom Consistorium sein Absetzungsurtheil nebst ausführlicher Motivirung schriftlich erhalten.

Bremen, 25. Mai. [Die Entscheidung der schwebenden Oberlandesgerichtsfrage] wird sich nicht mehr lange hinschieben lassen. In einer an die Bürgerschaft gerichteten Mittheilung macht der Senat darauf aufmerksam, daß die neue Gerichtsorganisation größere bauliche Anlagen erforderlich mache, deren Beginn sich nicht verzögern lasse, und daß die Frage, ob in Bremen selbst ein Oberlandesgericht Platz finden müsse, für diese baulichen Anlagen präjudicirlich sei. Wie die Entscheidung ausfallen wird ist noch immer nicht klar. Der Senat verharrt nach Allem, was verlautet, bei dem Plane eines gemeinsamen hanseatischen Oberlandesgerichts, das seinen Sitz in Hamburg erhalten, und eine würdige Fortsetzung des altberühmten Lübecker Tribunals bilden würde. In Bürgerschaftskreisen herrscht aber gegen dieses Project viel Widerstand. Allerdings wird es nicht sehr bedauert, daß die von Oldenburg angeregten Berathungen über ein für Bremen, Oldenburg und Ostfriesland gemeinsames Gericht gescheitert sind. Alle die Bedenken, die gegen Hamburg sprechen, sprechen gegen ein Oberlandesgericht in Oldenburg, ohne welches diese Combination nicht zu erreichen war. Daß andererseits ein für immer auf 150,000 Seelen beschränktes Oberlandesgericht nicht lebensfähig sein würde. wird anscheinend von Niemand verkannt.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 26. Mai. [Des Königspaars Silberhochzeit. — Landtag. — Socialistenversammlung. — Biersteuer. — Deutsche Grenzsperre für böhmisches Vieh.] Die silberne Hochzeit des sächsischen Königspaares am 18. Juni wird im ganzen Lande als Festtag begangen werden, und es ist auch den Schulen ein freier Tag bewilligt worden. Den Glanzpunkt der am 16., 17. und 18. stattfindenden Festlichkeiten werden voraussichtlich der Fackelzug der Bergleute am 17. Juni und eine große Serenade der Gesangvereine bilden. Bald nach dem Feste beabsichtigt der König eine Reise nach Paris zur Ausstellung zu unternehmen. — Der sächsische Landtag ist seit Mittwoch wieder versammelt und beide Kammern haben bereits einige Sitzungen abgehalten. Die erste Kammer, welche am Freitag die Berathung über die Steuerreform eröffnete, hielt schon am Nachmittag des 22. Mai eine von 38 Herren, also sehr zahlreich besuchte Sitzung, um geschäftliche Mittheilungen entgegen zu nehmen. Petitionen um Aufhebung der Grundsteuer, Aufhebung der Schlachtsteuer und Beseitigung der Differential- und Ausnahmetarife auf deutschen Eisenbahnen waren in großer Anzahl eingegangen, fast sämmtlich von landwirthschaftlichen Vereinen. Unter den Gesetzentwürfen, welche die Regierung vorlegt, befindet sich auch einer, nach dem in Verwaltungssachen die wegen Geldleistungen von den Verwaltungsbehörden verfügten Zwangsvollstreckungen in bewegliche körperliche Sachen der Zahlungspflichtigen von den Behörden selbst durch eigene Vollstreckungsbeamte vollzogen werden können, und dieser executivischen Beitreibung im Verwaltungswege auch Staats- und Gemeindeabgaben, Kosten, Geldstrafen, Brandkassenbeiträge rc. unterliegen. — Die Minorität des Finanzausschusses der ersten Kammer hat in der Einkommensteuerfrage ein Separatvotum abgegeben, worin sie gegen die Doppelbesteuerung des Grundbesitzes, sowie gegen die Einkommensteuer als Hauptsteuer protestirt. Nach dem bisherigen Verlauf der Abstimmung ist anzunehmen, daß das Gesetz nach den Anträgen des Ausschusses angenommen werden wird. — Die zweite Kammer hat ihre Thätigkeit mit der Berathung des Gesetzes über Einsetzung eines Competenzgerichtshofes begonnen. Nach dem von ihr gefaßten Beschlusse soll die Entscheidung des Competenzgerichtshofes nicht durch die unteren Verwaltungsbehörden, sondern nur durch das Ressortministerium veranlaßt werden. Von Seiten der Minorität, die nur über 16 Stimmen verfügte, wurde die Nothwendigkeit des Gesetzes überhaupt bestritten. — Daß die sächsische Regierung die Bestimmungen des sächsischen Vereinsgesetzes von 1850, nach welchen bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit Versammlungen, deren Zweck es ist, Gesetzübertretungen oder unsittliche Handlungen zu begehen, dazu aufzufordern oder geneigt zu machen, verboten werden können, gegen die Socialisten in Anwendung bringen würde, war nicht mehr zu bezweifeln, seitdem diese Paragraphen den Polizeibehörden zur Nachachtung empfohlen waren, um damit die Versammlungen unmöglich zu machen, in denen für den Massenaustritt aus der Kirche gewirkt werden sollte. In der That sind nun auch bereits zwei Socialistenversammlungen auf Grund dieses Paragraphen verboten worden, in denen „die Reactionsbestrebungen und die Socialdemokratie", sowie „die Demagogenhetze der 30ger Jahre und ihre Wiederholung im Deutschen Reich" als Vortragsthemata ausgewählt waren. — Vom südlausitzer Brauerverein ist an das Reichskanzleramt in Berlin das Ersuchen gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß die deutschen Biere bei und nach der Einfuhr in Oesterreich nicht stärker belastet werden, als umgekehrt die österreichischen Biere, welche nach Deutschland gelangen. Eine solche Gleichheit der Behandlung findet gegenwärtig nicht statt; während nämlich österreichisches Bier in Fässern oder Flaschen für den Centner 2 Mark Zoll zu entrichten hat, von allen weitern Abgaben aber frei ist, erhebt Oesterreich von den eingehenden fremden Bieren außer dem Zoll, der 1½ Gulden für Bier in Fässern, 5 Gulden für Bier in Flaschen beträgt, noch eine Verzehrsteuer von etwa zwei Gulden per Hectoliter, welche die Importeure an der Grenze zu erlegen haben. Wie ungleich die beiderseitige Bierausfuhr in Folge dessen ist, ergiebt die Statistik des Hauptzollamtes Zittau. Dort warden in den freien Verkehr und aus freiem Verkehre Ctr. Bier von Oesterreich 1872 9875 ein-, 61 dorthin ausgeführt, 1873 betrug der Import 11,516, der Export 230, 1874 der Import 25,630, der Export 83, 1875 war der Import auf 38,332 Ctr. gestiegen, der Export auf 37 Ctr. gefallen, 1876 betrug der Import 38,092 Ctr., der Export 108 Ctr. und 1877 wurden noch 31,178 Ctr. importirt und nur 85 exportirt. Die übrigen an der österreichischen Grenze liegenden deutschen Gebietstheile mit Ausnahme der bairischen dürften ähnliche Verhältnisse aufweisen, denn tief in das Innere Deutschlands hinein werden die österreichischen Biere mit Ausnahme einiger bevorzugten Sorten nicht versendet. Um so wichtiger ist es für diese Braugebiete, die Concurrenz auf österreichischem Boden nicht durch Extraabgaben erschwert zu finden, zumal die österreichische Papiervaluta ohnehin den Export aus Oesterreich begünstigt, den Import dorthin erschwert. Aus diesem Grunde wünscht der südlausitzer Brauerverein, daß die österreichische Regierung veranlaßt werde, die von den österreichischen Brauern erhobene Verzehrsteuer, welche jetzt beim Export aus Oesterreich zurückerstattet wird, künftig innezuhalten. Eine Erhöhung des Zolls für österreichische Biere über den jetzigen österreichischen Zollsatz hat der Brauerverein selbst nicht für angemessen erachtet. — Die Aufhebung der Viehsperre an der sächsisch-böhmischen Grenze, welche für die sächsischen Fleischer kaum minder nachtheilig ist, als für die böhmischen Viehzüchter, ist gegenwärtig wieder Gegenstand eingehender Verhandlungen. Nach den früheren Erfahrungen erscheint es geboten, daß Seitens der österreichischen Regierung schärfere Vorsichtsmaßregeln gegen die Verschleppung und Einschleppung von Seuchen getroffen werden, als bisher, wenn nicht alle paar Wochen die Grenzsperre sich wiederholen soll.

München, 26. Mai. [Socialdemokratische Versammlung.] Die jüngst im Gasthaus „Zum Schillergarten" dahier stattgefundene öffentliche Versammlung des „münchener socialdemokratischen Arbeitervereins", welche 1) das Attentat auf den deutschen Kaiser, die Socialdemokratie und die Presse, 2) Aufnahme in den Verein zur Tagesordnung hatte, war zahlreich besucht. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung referirte Schriftsetzer Löbenberg. In seinem Vortrage kam er zu der Ausführung: „Wenn nun ein solcher Mensch wie Hödel in der Erbitterung zu Thaten wie das Attentat schreite, so sei das nicht zu verwundern. Wenn man den Ruf um Brot mit Pulver und Blei beantworte, so dürfe es nicht wundern, wenn das Volk auf schlimmen Wegen seine Forderungen geltend mache, die es auf guten Wegen nicht erreichen konnte. Und wenn schließlich Steine statt Brot gereicht werden, und anderseits man sich auf Bajonette stütze, so sei es doch auch kein Wunder, wenn das Volk die Steine zurückwerfe." Hierauf wurde dem Redner durch den überwachenden Polizei Commissar das Wort entzogen. Bankagent Zink schloß sich in längerer Ausführung im Allgemeinen dem Redner Löbenberg an und bemerkte hierbei, daß er zwar keine Sympathie für den deutschen Kaiser habe, was er nicht näher motiviren wolle, allein die Nachricht des Attentats habe ihn deshalb sehr consternirt, weil dasselbe von einem Menschen, der in den Reihen der Socialdemokraten gestanden, verübt worden sei. Schließlich beantragte Zink eine Resolution, ob der Haß- und Verachtungsartikel im Reichsstrafgesetzbuch blos für die socialdemokratische Partei, oder auch für die Redacteure liberaler Blätter für ihr gegenwärtiges Hetzen gegen die Socialdemokraten gelte, welche Resolution jedoch, weil sie eine Denunciation enthalte und in Folge der jetzigen Vorkommnisse nicht geeignet erscheine, nicht angenommen wurde. Nachdem noch einigen Rednern wegen angeblicher Abweichung von der Tagesordnung das Wort entzogen wurde und in Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung Einladung zum Beitritt in den Verein ergangen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. Mai. [Delegationen und Congreß.] Morgen, im Laufe des Nachmittags und des Abends wird erst die ungarische, dann die erbländische Delegation zusammentreten, um die gleichlautende Mittheilung des Grafen Andrassy über die Lage der Dinge am Vorabende des Congresses entgegenzunehmen. Dieselbe hat bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten und soll einigen Delegirten mitgetheilt worden sein. Wenn diese sich aber wirklich, wie es heißt, sehr befriedigt erklärten, so ist zu besorgen, daß sie etwas gar zu genügsam gewesen sind. Als die englische Regierung sprach, da schwieg unser Minister beharrlich: selbst der Aufforderung, wenigstens die österreichischen Interessen, die er zu schützen versprach, so klar zu definiren, wie das England mit den seinigen gethan, setzte er nur das

---

rührte kalt und frostig, hauptsächlich weil Respha's Gesicht einer theatralischen Maske gleicht, in welcher kein Leben, keine Seele steckt. So könnte ich noch viele ähnliche Bilder aufzählen, die nur mit Zittern und Zagen von den Damen betrachtet werden. Selbst die starkseligen Engländerinnen schmiegen sich dichter an die Seite ihres männlichen Gefährten. Solche sinnlich-pathologische Frucht darf kein Kunstwerk hervorrufen. Leider haben sich die bedeutendsten französischen Historienmaler Cabanel und J. P. Laurens ebenfalls auf das Schreckliche und Grausame geworfen. Des ersteren „Thamar und Absalon", des zweiten „das Interdict", genial in jeder Beziehung, entbehren sie dennoch jener geheimnißvollen Mystik, die das Traurige und Schreckensvolle zum Tragischen erhebt.

Diese Zeilen wollen keine ausführliche Kritik der modernen französischen Bilder geben, sondern nur andeuten, welcher Art der erste Eindruck ist, den sie auf den deutschen Beschauer hervorbringen. Auf einzelne Werke zurückzukommen, wird sich vielleicht später die Gelegenheit bieten. Es sei nur noch erwähnt, daß die Schlachtenbilder und officiellen Portraits fast ganz fehlen. „La république, c'est la paix". Diese modernste Devise hat die Commission auch in der Kunsthalle zur Wahrheit machen wollen.

Paul Perron.

Die Entwürfe zu den Frescomalereien für den Kaisersaal zu Goslar.

In der Aula der Realschule in Berlin sind gegenwärtig die Entwürfe des Professors Wislicenus zur Ausschmückung der Wandflächen des Kaisersaales in Goslar ausgestellt. In geschickter und überzeugender Weise interpretirt wurde der Entwurf durch einen Vortrag, welchen der Director der Realschule, Dr. Leimbach, verflossene Woche vor einem zahlreichen Publikum hielt. Den Hauptheil des Entwurfs bilden die für die undurchbrochene Westwand des Saales bestimmten sechs größeren Bilder mit dem großen Mittelbilde. Der Künstler liefert hier eine Geschichte des ersten Kaiserreichs, namentlich durch Vorführung der verderblichen Mächte, durch welche dessen Verfall herbeigeführt wurde. Diesen Mächten, der Hierarchie, dem sich auflehnenden Vasallenthume und der Entfremdung vom Vaterlande durch die verlockende Herrschaft in Italien, ist die Mehrzahl der Bilder gewidmet.

Das erste Bild enthält die Kaiserkrönung Heinrich II. durch Benedict VIII. in der Peterskirche zu Rom, bei welcher Gelegenheit dem Deutschen Kaiser zum ersten Male der Reichsapfel als Symbol der christlichen Weltherrschaft überreicht wird. In dem zweiten Bilde wird uns die größte Machtentfaltung unter den fränkischen Kaisern durch den Rückzug Heinrichs III. über die Alpen, den gefangenen Papst Gregor VI. mit sich nach Deutschland führend, dargestellt, während man im dritten Bilde die größte Bedrängniß der deutschen Kaisermacht durch Ueberhebung des Papstthums in der Kanossa-Scene erblickt. Im vierten Bilde sieht man das Kaiserthum auf dem Gipfel seiner Noth dem Vasallenthume gegenüber: Barbarossa thut den Fußfall vor Heinrich dem Löwen. Durch Barbarossa in der Schlacht bei Ikonium werden wir im fünften Bilde wieder in den heldenmüthigen Kampf des deutschen Kaiserthums für die Ideale der mittelalterlichen Kirche geführt. Das sechste Bild zeigt uns in dem glänzenden Hofe Friedrichs II. zu Palermo, wo ihm Geschenke vom Sultan dargebracht werden, die bedauerliche Entfremdung vom vaterländischen Boden. Das zweite und fünfte Bild treten durch ihre Größe hervor. Zwischen dem dritten und vierten befindet sich das große Mittelbild, allegorisch die Einweihung des neuen deutschen Kaiserreichs darstellend. Kaiser Wilhelm und der Kronprinz reiten zum Triumphthore heran, wo ihrer links der Reichskanzler Fürst Bismarck und Graf Moltke, rechts Prinz Friedrich Karl und zwei Jungfrauen mit Mauerkrone (Elsaß und Lothringen mit den Modellen der Dome von Straßburg und Metz) huldigend warten. Bismarck steht am Säulenfuß eines begonnenen Baues und hält dem Kaiser den Hammer zur Einweihung bereit. Links und rechts sieht man durch Seitenthore die sämmtlichen regierenden Fürsten Deutschlands an der feierlichen Einweihung theilnehmen. Ueber diese Gruppe hinweg ziehen die Helden der Freiheitskriege, den Genius der Deutschen mit den Zügen der Königin Luise in der Mitte. Dieses Hauptgemälde bildet als Auferstehungsmoment den Schluß der Darstellungen und steht den beiden größeren Feldern (Bild 2 und 5) vorherrschend als neue Machtentfaltung und den vier übrigen Darstellungen als Gegensatz gegenüber, der sich in den Momenten, die dem Mittelbilde am nächsten liegen (Kanossa und Heinrich der Löwe), am schärfsten kennzeichnet.

An und zwischen diese sieben Bilder der Westwand kommen acht Bilder, welche oben und unten von gewirkten Teppichfigurengruppen begrenzt sind und sich auf die Geschichte des Kaiserhauses beziehen. In ihrer Reihenfolge stellen sie dar: 1) Erbauung der Villa durch Heinrich II. 2) Erbauung des Kaiserhauses durch Heinrich III. 3) Geburt Heinrich IV. 4) Heinrich V. vom Blitz getroffen. 5) Konrad III. spricht Heinrich dem Stolzen Sachsen und Baiern ab. 6) Barbarossa spricht Heinrich dem Löwen Sachsen und Baiern wieder zu. 7) Friedrich II. versöhnt sich mit Heinrich dem Langen. 8) Wiederherstellung des Kaiserhauses durch Kaiser Wilhelm.

Jedes der sechs großen Gemälde trägt am Fuße gleichsam als Fries noch zwei kleinere Bilder, Predellen, welche mit den großen im geschichtlichen Zusammenhange stehen. Unter dem ersten Bilde sieht man, wie Heinrich II. zum König von Italien erwählt wird und wie er gegen die Verderbniß der Klöster einschreitet. Predelle 3 stellt dar, wie Heinrich III. der Leiche seines Vaters folgt; auf Predelle 4 setzt Heinrich III. auf der Synode zu Sutri die drei gleichzeitigen Päpste ab. Darnach sieht man, wie der Knabe Heinrich IV. bei Kaiserswerth seiner Mutter geraubt wird und wie die Bischöfe von Mainz, Köln und Trier dem alten Kaiser gewaltsam das Ornat entreißen. Auf der anderen Seite folgen die Predellen in folgender Reihe: Arnold von Brescia wird von Barbarossa dem Papste ausgeliefert und verbrannt; Barbarossa hält Papst Hadrian den Steigbügel; Barbarossa umarmt seinen Sohn wegen dessen Einnahme der Stadt Ikonium; Barbarossa's Tod im Kalykadnus; Heinrich IV. Schreckensherrschaft in Sicilien; Konradin's Hinrichtung. Die kleinere Südwand des Saales enthält als Einleitung zu dem beschriebenen Haupttheile des Schmuckes drei große Bilder mit drei Predellen, nämlich Karl's des Großen Sieg über die Sachsen in der Mitte, links seine Krönung in der Peterskirche, rechts die Taufe Wittekind's. Die Predellen reden dementsprechend von der Bedeutung des Kaisers dem Auslande gegenüber, für die Kirche und für die Hebung der Cultur. Als Gegenstück hierzu bringt die Nordwand den Epilog und führt uns Luther auf dem Reichstage zu Worms vor Kaiser und Reich sich verantwortend, die Fürsten des schmalkaldischen Bundes bei der Feier des heiligen Abendmahles und Karl V. im Kloster St. Just mit entsprechenden Predellen vor. Die kleineren Flächen der Ostwand sind dem Märchen und der Sage gewidmet. Das Deutsche Reich und sein Kaiser sind verkörpert in Dornröschen und Barbarossa. Märchen und Sage bilden in der Idee des Künstlers die schöne Brücke, durch welche das Mittelalter mit der Neuzeit verbunden wird.

[† Andreas Freiherr v. Ettingshausen.] Ein Altmeister der Wissenschaft, der berühmte Physiker und Mathematiker A. Freiherr v. Ettingshausen, ist Sonnabend, Nachmittags zu Wien im 82. Lebensjahre gestorben. Am 25. November 1796 zu Heidelberg geboren, wurde er schon 1817, also vor mehr als sechszig Jahren, Adjunct der Mathematik und Physik an der Wiener Universität. 1819 bekam er die Professur der Physik an der Universität zu Innsbruck; 1821 kehrte er als Professor der höheren Mathematik an die Wiener Universität zurück. Von 1826—1832 gab er gemeinsam mit A. Baumgartner die „Zeitschrift für Physik und Mathematik" heraus und bereicherte sie mit eigenen mathematischen Aufsätzen. 1834 vertauschte er die mathematische mit der physikalischen Lehrkanzel. Beiläufig zur selben Zeit construirte er die nach ihm benannte magnet-electrische Maschine. Sein Streben dabei war, Faraday's große Entdeckung der electrischen Induction zur Stromgewinnung zu verwerthen, und so verdankt man ihm auf diesem für die Anwendung der Electricität so wichtigen Gebiete einen der frühesten Schritte. Sein 1844 erschienenes Lehrbuch der Physik zeichnet sich durch reichen Inhalt bei kurzer und präciser Fassung aus. In die populären Vorlesungen über Physik, die er seit dem Antritte der Lehrkanzel bis 1848 hielt, drängten sich Gebildete aller Stände. 1852 wurde Ettingshausen Leiter des physikalischen Institutes und vollendete seine Organisation. Als er dann endlich in den wohlverdienten Ruhestand um die Mitte der sechsziger Jahre trat, da konnte er auf eine halbhundertjährige erfolggekrönte Thätigkeit zurückblicken. Die Wiener Akademie der Wissenschaften zählte ihn seit ihrer Gründung, an welcher er selbst wesentlichen Antheil nahm, zu ihren Mitgliedern; während mehrerer Jahre fungirte er als ihr General-Secretair. Daß auch die Regierungskreise seine Verdienste würdigten, bewiesen sie durch Verleihung hoher Auszeichnungen, die Ernennung zum Hofrathe und Erhebung in den Freiherrnstand.

[Schnee auf dem Brocken.] Aus Wernigerode wird der „Post" geschrieben: Die Nacht vom 21. zum 22. hat uns wieder in den Winter versetzt. Bei einer Temperatur von Minus 1½ Grad ist mit Nordwestwind Schnee herabgekommen, der zwei Zoll hoch liegt.

[Die Nachfolgerin der „Doctorbäuerin."] Die jüngst gestorbene „Doctorbäuerin" Hohenester zu Mariabrunn in Baiern hat bereits eine Nachfolgerin gefunden. Ihr Wittwer hat nämlich nicht einmal den Ablauf der üblichen Trauerzeit abgewartet und wird demnächst mit Fräulein Anna Panzer von Freising die Ehe eingehen, um, wie die „Münch. Corr." sich ausdrückt, „mit dieser ungehindert die Wunder-Curen fortsetzen zu können."

spöttische Anerbieten einer Weile entgegen, der Kriegsfall werde eventuell ganz außerhalb der vier Punkte Derby's zu suchen sein. Und jetzt, da Lord Beaconsfield dem Parlamente bedeutet, sein Mund sei mit sieben Siegeln verschlossen, weil die Entscheidung zu haarscharf auf des Messers Schneide stehe, jetzt sollte der Minister, dessen Rothbuch gerade bis zum Ausbruche des Krieges ging und, nach dem Frieden von San Stefano, noch die Reichstädter Abmachungen vom Juli 1876 als eleusinisches Mysterium behandelte, „befriedigende" Aufschlüsse über die Lage ertheilen? noch dazu nicht blos den 20 „Wissenden" des Finanzausschusses, sondern in öffentlicher Plenarsitzung? Credat Judaeus! Graf Andrassy wird den Delegirten einfach auseinandersetzen, daß er jetzt am Vorabende die 60 Millionen erst recht brauche, da der Vertreter Oesterreichs nicht als „creditloser" Mann vor dem Areopage Europa's erscheinen dürfe. Denn — wie die Preßhusaren uns täglich belehren — der Congreß ist nicht der Friede und am wenigsten der Friede nach unserem Sinn: im Gegentheile, der Augenblick, wo es sich entscheiden muß, ob der Vertrag von San Stefano blos im englischen oder auch im österreichischen Interesse revidirt werden muß, ist für uns bedeutsamer, als der Ausbruch des Krieges. Leider haben die Officiösen nur zu sehr Recht. Wir sind halbwegs mit London, halbwegs mit Petersburg und Berlin gegangen — mit jedem von beiden Theilen gerade weit genug, daß er Grund zu bitterer Verstimmung zu haben glaubt, weil wir nicht noch weiter mit ihm gegangen sind. Mag sein, daß das in unserer Lage nicht anders möglich war: aber die lauen, ja spöttischen Antworten, die wir jetzt vielfach hinabwürgen müssen, wenn wir nunmehr mit unseren specifisch österreichischen Forderungen hervorrücken, bildet doch einen gar zu krassen Widerspruch mit den Utopien, in denen sich die Galopins des Preßbureaus vor acht Monaten wiegten: je gründlicher Rußland und die Türkei sich zerzausten, je radicaler auf der Balkanhalbinsel das Oberste zu unterst gekehrt wurde, desto sicherer sei Oesterreich, den Frieden zu dictiren. Heute hören wir dasjenige Berliner Blatt, das ja wohl mit der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck die beste Fühlung hat, voll Unmuth, wie man der Zudringlichkeit eines Ueberlästigen begegnet, ärgerlich ausrufen: „Kaum erscheine der Congreß gesichert, da tauche auch schon wieder das „dornenvolle" österreichische Interesse auf." Nun, daran wird man sich schon gewöhnen müssen. Graf Andrassy hat gesagt: „Die Interessen Europas wahren wir mit Europa; die Oesterreichs zu schützen, genügt unsere eigene Faust!" Und erst vor einigen Monaten erklärte er der Delegation: „Wenn er Alles, was er in der Orientfrage gethan, noch einmal zu thun habe, würde er genau eben so handeln, wie er gehandelt."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Mai. [Gambetta im amerikanischen Circus. — Aus beiden Kammern. — Vom Congreß. — Von der Börse.] Wir sehen heute wieder einmal eine Probe von der Popularität Gambettas. Der berühmte Redner führte den Vorsitz bei einer Versammlung im großen amerikanischen Circus, welche von dem Pariser Gemeinderath veranstaltet worden und deren Ertrag für die überlebenden Opfer der grauenvollen Katastrophe der Rue Béranger bestimmt war. Dieser Ertrag muß, nebenbei bemerkt, ziemlich bedeutend sein, denn die Plätze wurden zu hohen Preisen verkauft und eine nach den Reden veranstaltete Sammlung hatte, wie uns schien, erfreulichen Erfolg. Von 1 bis 2 Uhr füllte sich das ungeheure Haus bis auf den letzten Platz. Als Punkt 2 Uhr Gambetta in Begleitung Spullers und einiger anderer Freunde erschien und das Halbrund des Saales durchschritt, um sich auf die Präsidententribüne zu begeben, erhob sich ein nicht endenwollender Beifall. Es dauerte eine Weile, ehe die Ruhe hergestellt war. Gambetta leitete die Conferenz mit ein paar Worten ein, worin er auf den Zweck dieser Zusammenkunft und auf den oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der Pariser hinwies, und ertheilte dann dem Deputirten Spuller, der mit der Hauptrede beauftragt war, das Wort. Spuller knüpfte ebenfalls an den Unglücksfall der Rue Béranger an, bei dem sich das Gefühl der Gemeinsamkeit und des Mitleids der Pariser Bevölkerung so glänzend offenbarte, und kam dann zu seinem eigentlichen Thema: „von der Brüderlichkeit", einem der drei Worte, welche den Wahlspruch der französischen Republik bilden. Der Redner verfolgte diese Idee der Fraternität als einer der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung, wie sie sich schon bei Aristoteles unter dem Namen Freundschaft bezeichnet findet, durch den Verlauf der Geschichte. Er sprach von der communalen Verbrüderung, wie sie namentlich in Flandern und der Schweiz im Mittelalter aufgetreten, und ging zu Frankreich über, wo in der großen Revolution zum ersten Male die Fraternität der ganzen Nation, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das unter dem ancien régime nicht existirte, in's Bewußtsein des Volkes drang. Wir brauchen nicht zu sagen, daß sich diesem Thema mancherlei auf die Gegenwart bezügliche und für eine republikanisch gesinnte Zuhörerschaft willkommene Betrachtungen abgewinnen ließen. Die Erwähnung des Ausstellungsfestes vom 1. Mai d. J., welches der Redner gewissermaßen als ein Seitenstück zu dem großen Föderations-Fest, das am 14. Juli 1790 auf demselben Marsfelde gefeiert wurde, hinstellte, rief lebhaften Applaus hervor. Weiter erinnerte Spuller an die Proclamirung des allgemeinen Stimmrechts, die ebenfalls ein Ausfluß jenes Gedankens der Fraternität und er schloß mit der Ermahnung an seine Landsleute, zu der Republik zu stehen, sich vor dem alten Fehler der Nationalüberhebung und Eitelkeit zu hüten und sich nicht in die Angelegenheiten der anderen Völker einzumischen, es sei denn, um ein gutes Beispiel der Vaterlandsliebe und Brüderlichkeit zu geben. Hierauf forderte das Publikum einige Worte von Gambetta, der bereits Miene machte, die Sitzung zu schließen. Er gab nach und unter einem wahren Beifallssturm fügte er der Spuller'schen Rede eine kurze Betrachtung hinzu. Man sah es ordentlich, wie er von dem donnernden Applaus angefeuert sich erhitzte und in Besitz aller seiner Rednergaben trat. Je mehr er lebe, sagte er, je mehr er beobachte, um so deutlicher erkenne er, wie das Bewußtsein der Solidarität sich in Frankreich befestigt, wie die Anhänglichkeit an die Republik wachse, wie die feindlichen Parteien müde werden. Dann wandte er sich zu den Damen im Publikum und machte sie aufmerksam darauf wie viel die französischen Frauen thun könnten, um vollends dem Kampfe der politischen Parteien ein Ende zu machen. Und dieser Ausblick auf die Rolle der Frauen führte ihn auf die Rolle, welche die Jungfrau von Orleans, Jeanne la Lorraine, in der französischen Geschichte gespielt und Jeanne d'Arc, deren Namen der Clerus gegenwärtig auf seine Fahne schreibt, um Voltaire zu bekämpfen, führte ihn auf den Freidenker des 18. Jahrhunderts, und so nahm Gambetta in einer wahrhaft blendenden Improvisation das begeisterte Andenken an diese beiden Figuren der Vorzeit als ein Recht für alle französischen Patrioten in Anspruch. Das Publikum war vor Enthusiasmus außer sich und die Rufe Vive Gambetta! wollten nicht aufhören. Man muß eben die Gewalt dieser ebenso einschmeichelnden als leidenschaftlichen Beredsamkeit direct empfunden haben, um die Begeisterung, welche die Franzosen für diesen ihren ersten Redner empfinden, vollständig zu begreifen. — Die parlamentarischen Begebenheiten werden immer dürftiger. Der Senat beendigte gestern die Debatte über das Gesetz, betreffend Veräußerung der den Minderjährigen angehörenden Mobiliarwerthe; die Kammer fuhr mit der Mandatsprüfung fort. Die Wahl des Fürsten von Lucinge, des Vertreters von Genegamp, wurde für ungiltig erklärt. — Die heute von den „Débats" gebrachte Nachricht, der europäische Congreß werde am 11. Juni eröffnet werden, hat begreiflicher Weise auf der Boulevardbörse eine enorme Hausse hervorgerufen. Die 5proc. Rente stieg beispielsweise von 109,90 auf 110,65 (sie wurde sogar 110,87 notirt), die 3proc. von 74,40 auf 75,20, Italiener von 73,55 auf 74,50, Türken von 9,60 auf 10, Goldrente von 59¾ auf 61⅞, Russen von 79¼ auf 82⅞ und alles Andere im Verhältniß.

Paris, 25. Mai. [Der Aufruf an die „Damen Frankreichs", die am 30. Mai, an welchem Voltaire's Centenarium gefeiert werden soll, eine Gegenkundgebung machen sollen,] lautet:

Am 30. Mai ist der Jahrestag des Todes der Jungfrau von Orleans. Beklagen wir die, welche an diesem Tage eine andere Erinnerung wachrufen wollen, und zeigen wir, daß unser Land nicht die reinste seiner Berühmtheiten vergißt. Es steht den Frauen Frankreichs zu, die Initiative zu ergreifen, um dem Andenken an die Jungfrau von Orleans eine feierliche Huldigung darzubringen und so alles zurückzuweisen, das glauben lassen könnte, daß der Patriotismus nicht mehr eine Tugend unserer Zeit sei. Die heldenmüthige Tochter des Volkes, welche Frankreich gerettet, ehren, heißt dies nicht beweisen, daß der traditionelle Glaube in den Seelen den Cultus des Vaterlandes erhält? Möge in allen unseren Provinzen eine Sammlung eröffnet werden, um zu Domremy ein des Nationalsgefühls würdiges Denkmal zu errichten, welches Jeanne d'Arc darstellt und in der Erinnerung an sie die Kraft einer unsterblichen Hoffnung verleiht. Wir haben das Vertrauen, daß unser Aufruf Gehör finden wird; aber weihen wir schon jetzt unser Unternehmen ein, indem wir den Jahrestag des 30. Mai feiern. Möge an diesem Tage die auf einem der Plätze von Paris errichtete Bildsäule der Jeanne d'Arc mit Kränzen und Blumen umgeben werden. Möge jede Provinz, möge jede Stadt, jede Körperschaft sich dieser patriotischen Kundgebung anschließen und ihre Kränze an den Fuß der Statue der Jeanne d'Arc niederlegen lassen. Schon sind uns zahlreiche Zustimmungen zugekommen; aber die Zeit drängt, und um die schnelle Ausführung unseres Planes zu erleichtern, bezeichnen wir folgende Punkte: 1) Die Kränze können die Namen der Provinz, der Stadt, des Viertels oder der Gruppe tragen; 2) da die Beförderung der Kränze einige Schwierigkeiten darbieten könnte, so wird es hinreichen, uns die nothwendigen Bezeichnungen mit den eingegangenen Beiträgen zugehen zu lassen. Wir werden dann die Anfertigung der Kränze überwachen; alle Maßregeln sind in dieser Hinsicht getroffen. Ans Werk also und möge der 30. Mai das Signal zu einem edelmüthigen „Elan" sein. Das Comite: Die Damen: Herzogin St. Chevreux, Präsidentin; E. Vicard, Secretärin; Vicomtesse d'Abbville; Andriveau-Goujon; Gräfin de Belmont; Buisson, Hallenweib; Baronin Arthur de Boisieu; J. Bouasse jeune; J. de la Bouillerie; Boumard; Gräfin de Brosses; Cagnet, Hallenweib; Gräfin Gaspard de Castries; Gräfin Alberic de Choiseul; E. Colin de Verdière; J. Cornudet; Amedée Dauchez; Delabrierre-Vincent; Louis Durouchoux; Dumon; Fallué, Hallenweib; Gerlier; Gilbert; Giraud; Marquise de Gouvello; Jeaugirard, Hallenweib; Josset; Moreau, Hallenweib; Oudot; V. Palmé; de Ponthriant; Roussel; Marquise R. de Villeneuve-Bargemont.

Osmanisches Reich.

M. **Pera**, 23. Mai. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die Revolte des Ali Suavi. — Ein Ausflug Totlebens.] In Folge der Ereignisse, deren Schauplatz der Palast Tscher-Agan war, ist die Aufregung ungeheuer gewachsen, und auch diejenigen, welche bis jetzt davon überzeugt waren, daß die Regierung die umfassendsten Maßregeln getroffen hatte, um jede Ruhestörung im Keime zu ersticken, beginnen zu verstehen, daß der bis jetzt unter der Asche schlummernde Funken nicht erloschen ist und, aller Vorsicht ungeachtet, plötzlich zu einer verderbenbringenden Flamme auflodern kann. — Welchen Zweck die Unternehmung des Ali Suavi im Weiteren verfolgen sollte, darüber hat sich die Meinung noch nicht genügend geklärt, doch scheint man entschieden irre zu gehen, wenn man annimmt, daß es darauf abgesehen war, den Sultan Murad zu befreien, um ihn als Herrscher auszurufen. Es ist richtig, die Abneigung gegen Abd-ul-Hamid ist groß — die übertriebene Zuvorkommenheit gegen den Großfürsten und seine Suite hat ihre Früchte getragen — allein die Partei der Reformen und des Friedens, die ihre ganze Hoffnung auf den gegenwärtigen Herrscher setzt, ist die bei Weitem mächtigere, die in Osman Pascha ihre unerschütterlichste Stütze findet. — Ueber das Factum des Abends am 20. Mai hat der Telegraph schon ausreichende Auskunft gegeben; es sei noch hinzugefügt, daß die Zahl der Verwundeten und Todten auf beiden Seiten eine erheblich größere war, als man zugestehen wollte. Wenigstens 20 Personen sind ums Leben gekommen und weitere 20 verwundet worden. — Die Regierung veröffentlicht Folgendes durch Anschläge und die türkischen Journale: „Der sogenannte Ali Suavi, bei der Bevölkerung bekannt durch seine Umtriebe, seinen aufsäßigen Geist und seine Treulosigkeiten gegen Volk und Staat, hat gestern versucht, seine aufrührerischen Pläne auszuführen. Indem er sich zu diesem Zweck mit einigen Individuen verband, die unfähig waren, das Gute von dem Schlechten zu unterscheiden und die er völlig im Unklaren ließ über sein Ziel, begab er sich am 20. Mai, gegen 4 Uhr Morgens, nach türkischer Rechnung, vor den Palast Tscheragan. Einigen dieser Individuen gelang es, in den Palast einzudringen, doch mit Gottes Hilfe und Dank der schnellen und wirksamen Maßregeln wurden die Verräther bezwungen, ehe sie ihre unheilvollen Absichten verwirklichen konnten. — Ali Suavi, der Rädelsführer, wurde in dem Gedränge getödtet, seine am Leben gebliebenen Mitschuldigen sind verhaftet worden. Da der Anhang der Aufrührer in der Stadt nicht groß war, so wurde keinen Augenblick die Sicherheit und die Ordnung in weiteren Kreisen in Mitleidenschaft gezogen. Se. Majestät der Sultan hat befohlen, die Schuldigen die Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen." Die türkischen und anderen hiesigen Journale äußern sich mit außerordentlicher Zurückhaltung; man fühlt zu sehr das Ungewisse der Situation und fürchtet sich, zu compromittiren. — Auf Seiten der Russen wie der Türken herrscht fieberhafte Thätigkeit. Gestern unternahm General Totleben einen Ausflug nach den Prinzeninseln in Begleitung des preußischen Attachés. Nicht geringes Staunen erregte das kleine Torpedoboot, auf welchem der russische Obercommandirende den Weg zurücklegte. Dasselbe gehört einer Flottille an, die in dem See von Tschekmedsche untergebracht ist, dessen Verbindung mit dem Marmarameer in erforderlicher Weise erweitert und vertieft worden ist.

Provinzial-Zeitung.

Zweite ordentliche schlesische Provinzial-Synode.

Achte Sitzung.

H. **Breslau**, 28. Mai. Nach der üblichen Eröffnung der Sitzung und der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung macht der Präses, Graf Rothkirch-Trach, einige geschäftliche Mittheilungen. Beim Eintritt in die Tages-Ordnung geht die Synode sofort zur Berathung des

Proponendum des Oberkirchenrathes, betreffend das Trauformular über. — In der Verordnung vom 21. Sept. 1874, betreffend die durch das Civilstandsgesetz vom 9. März 1874 bedingten Veränderungen in der kirchlichen Ordnung hat der Ober-Kirchenrath unter Anderem provisorische Bestimmung auch über diejenigen Veränderungen getroffen, welche das Trauungsformular in so fern erfahren mußte, als dasselbe mit der ehebegründenden Wirkung des bürgerlichen Acts nicht mehr vereinbar war. Diese Revision hat, sich sowohl auf das agendarische Formular selbst als auf dasjenige erstreckt, welches früher für die kirchliche Einsegnung der durch gerichtliche Erklärung geschlossenen Ehen vorgeschrieben war und sich jetzt besonders für diejenigen Fälle eignet, in welchen die Trauung nicht ohne Verzug dem Civilact nachfolgt. Im Zusammenwirken mit der nächsten ordentlichen General-Synode wird auch diese Angelegenheit ihrer definitiven Regelung entgegengeführt werden. Bevor er indeß die bezügliche Vorlage endgiltig feststellt, will der Ober-Kirchenrath mit Rücksicht auf die Bestimmungen der General-Synodal-Ordnung, das Gutachten der Provinzial-Synoden darüber hören.

Von einer durchgreifenden Erneuerung des agendarischen Trauungs-Formulars, so wünschenswerth dieselbe in manchen Beziehungen ist, nimmt er zur Zeit noch Abstand und macht ein Vorgehen in dieser Richtung von der Vorfrage abhängig, ob wirklich ein vielseitig empfundenes Bedürfniß nach einer völligen Umgestaltung dieses Formulars innerhalb der Landeskirche sich kundgiebt, indem er hofft, daß die Berathungen der Provinzial-Synoden auch in dieser Hinsicht die nöthige Klarheit schaffen werden.

Nachdem der Ober-Kirchenrath im Weiteren die bei seiner Vorlage leitenden Gesichtspunkte dargelegt, fordert er die Provinzial-Synode auf, ihre gutachtliche Aeußerung über die Fragen abzugeben: ob gegen die Trauformel A in der Fassung a und b zum gleichberechtigten Gebrauch für Trauungen, die dem Civilact ohne Aufenthalt folgen, und gegen die Formel B für Trauungen einer schon als Lebensgemeinschaft bestehenden Ehe Bedenken zu erheben sind.

Die Trauformel soll lauten entweder:

A. a. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun N. N. und N. N. entschlossen sind, ihre Ehe nach Gottes Wort christlich zu führen und solches hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen, und sich darauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so weihe und segne ich, als ein verordneter Diener der Kirche, hiermit ihren ehelichen Bund im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

oder:

b. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun N. N. und N. N. entschlossen sind, ihre Ehe nach Gottes Wort christlich zu führen, und solches hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen, und sich darauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so verkündige ich, als ein verordneter Diener der Kirche, vor diesrr christlichen Gemeinde (vor diesen christlichen Zeugen) ihre eheliche Verbindung, spreche sie zusammen zu unauflöslicher Lebensgemeinschaft in Christo Jesu und weihe und segne ihren Ehebund im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

B. Die Trauformel soll lauten: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun diese gegenwärtigen Ehegatten hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen, daß sie entschlossen sind, ihre Ehe nach dem Worte Gottes christlich zu führen und sich hierauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so weihe und segne ich, als ein verordneter Diener der Kirche, hiermit ihren ehelichen Bund im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Die V. Commission beantragt: Die Synode wolle beschließen: Den Geistlichen sind zu gleicherechtigtem Gebrauche folgende Trauformeln freizugeben:

a. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun N. N. und N. N. entschlossen sind, ihre Ehe nach Gottes Wort christlich zu führen und solches hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen und sich darauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so weihe und segne ich, als ein verordneter Diener der Kirche, hiermit ihren ehelichen Bund im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

oder

b. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun N. N. und N. N. entschlossen sind, ihre Ehe nach Gottes Wort christlich zu führen und solches hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen und sich darauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so spreche ich sie als ein verordneter Diener der Kirche zusammen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Die Commission beantragt außerdem: Die Synode wolle folgende Resolutionen fassen:

1) dem Evangelischen Ober-Kirchenrath ist die Revision der ganzen bei uns geltenden Trau-Agende, die provisorisch eingeführten Traufragen nicht ausgeschlossen, zu empfehlen;
2) der Evangelische Ober-Kirchenrath wird ersucht, auf die Herstellung einer Trau-Ordnung Bedacht zu nehmen, wodurch namentlich die kirchlichen Bedingungen der Trauung festgestellt werden.

Zu diesen Anträgen der Commission sind eingegangen zunächst ein Antrag der Synodalen Bitter u. Gen.,

die Synode wolle beschließen, daß zunächst darüber abgestimmt werde, ob dem Evangelischen Ober-Kirchenrath mit Bezug auf das Proponendum desselben, das Trauformular betreffend, nur ein Formular in Vorschlag gebracht werden soll.

Ferner ist von Landrath v. Röder u. Gen. der Antrag eingegangen:

In Erwägung, daß der freigelassene Gebrauch von Parallel-Formularen zu Unzuträglichkeiten und Zwistigkeiten Veranlassung bieten kann, in Erwägung, daß das unter b vorgeschlagene Formular alle Gewissensbedenken abschneidet, da einerseits durch Eliminirung des Wortes „ehelich", aus der alten Zusammensprechungsformel die bürgerliche Giltigkeit der Civilehe rückhaltslos anerkannt wird und da andererseits durch die Beibehaltung des Zusammensprechens im Namen Gottes die Bedeutung der kirchlichen Trauung in keiner Weise abgeschwächt wird,

den Commissionsantrag abzulehnen und das von der Commission sub b vorgeschlagene Formular als alleiniges Formular zu empfehlen.

Der Referent, Prof. Dr. Meuß bemerkt, es sei eine kleine Formel, um welche sich die Frage drehe und auf welche früher kaum großes Gewicht gelegt worden ist. Erst seit die Einführung der Civiltrauung eine Abgrenzung zwischen dieser und der kirchlichen Trauung nöthig gemacht habe, habe sie eine Rolle zu spielen begonnen. Nicht der Staat fordere eine Klarstellung zwischen Civilact und kirchlicher Trauung, sondern dieselbe liege im kirchlichen Interesse. Der Ober-Kirchenrath wolle jetzt ein Definitivum herstellen, was mit Freuden zu begrüßen sei. Die Commission habe als selbstverständlich anerkannt, daß, wenn eine Aenderung nöthig erscheine, diese am Trauformulare und nicht an einer andern Stelle zu erfolgen habe. Einmüthigkeit habe in der Commission bezüglich der vollen Rechtsgiltigkeit des Civilactes, aber auch darüber geherrscht, daß es sich um die ernsteste Handhabung und Gestaltung der Trauung handle, um einen Damm gegen den entsetzlichen Leichtsinn aufzuwerfen, mit welchem seit Einführung der Civilehe Ehen eingegangen und getrennt werden. Nicht so leicht sei eine Einigung bezüglich der Aenderung, resp. der Fassung des Trauformulars herbeizuführen gewesen. — Bezüglich des Formulars B sei die Commission einstimmig gewesen, dasselbe abzulehnen. Es sei der Commission nicht entgangen, wie sehr der Oberkirchenrath durch Gestaltung der beiden Formulare A bemüht gewesen sei, die Mängel des provisorischen Formulars zu beseitigen.

Würde es sich um den alleinigen Gebrauch des einen oder des andern Formulars handeln, so hätte die Commission für keines derselben haben eintreten können. Das Formular A. a. betreffend, das durch seine Kürze allerdings besteche, habe die Commission geglaubt, daß gerade die Hauptsache, nämlich die Zusammensprechung im Namen des dreeinigen Gottes ausgelassen sei. Eine Majorität für einen der mehrfach gemachten Vorschläge sei erst erreicht worden, nachdem die Commission die Möglichkeit eines gleichberechtigten Gebrauchs verschiedener Formulare zugegeben habe. Allerdings seien dagegen von einer sehr ansehnlichen Minorität Bedenken erhoben worden und die Mehrheit habe die Gleichberechtigung nur als ein nothwendiges Uebel acceptirt.

Bei der Frage, welches Formular nun für den gleichberechtigten Gebrauch zu empfehlen sei, habe sich die Commission mit 12 gegen 3 Stimmen für das alte agendarische Zusammensprechungs-Formular mit Weglassung des Wortes „ehelich" entschieden. Der Sinn, in welchem sie diese Form empfiehlt, sei dem Civilact gegenüber völlig unverfänglich. Etwaige rechtliche Bedenken würden durch die Weglassung des Wortes „ehelich" jedenfalls beseitigt. — Schließlich führt Referent noch aus, daß die am Schlusse des Commissions-Antrages empfohlenen Resolutionen durch das Proponendum des Ober-Kirchenrathes selbst provocirt seien, da derselbe aus den Berathungen der Provinzial-Synoden Klarheit darüber erhoffe, ob eine durchgreifende Erneuerung des agendarischen Trauungs-Formulars ein Bedürfniß sei.

Pastor prim. Dr. Späth weist zunächst darauf hin, daß die Synode nicht dazu berufen sei, ein neues Formular vorzulegen, sondern den Auftrag habe, sich gutachtlich über die ihr vorgelegten Trauformulare zu äußern. Redner ist der Ansicht, daß Parallelformulare bei dem gegenwärtigen Sachverhalt nicht zu umgehen seien. Gegen das Formular a. wüßte Redner nichts einzuwenden, dagegen scheint ihm b. keine sonderlich glückliche Fassung zu haben, obwohl zuzugeben sei, daß der Kern dieses zweiten Formulars ein recht guter ist. Nachdem Redner im Weiteren die vorgelegten Formulare noch einer eingehenden Erörterung unterzogen, bemerkt er, es handle sich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nur um Formeln, die auf juristischem Boden vielleicht wichtig seien, auf kirchlichem Boden aber leicht Schaden anrichten könnten. Die Zeit, wo man nichts wichtigeres zu thun wußte, als Formeln zu machen und sie zur Alleinherrschaft zu bringen, sei keine besonders segensreiche für die Kirche gewesen. Redner kann den von der Rechten ausgegangenen Antrag, ein einziges Formular vorzuschlagen, nur als eine Verschlechterung des Commissionsantrages ansehen. Er hat zu der Rechten das Vertrauen, daß sie, wenn Gleichförmigkeit nur um den Preis der Gewissensbedrückung Anderer erreicht werden könne, ihr dieser Preis zu hoch sein werde. Die vorgeschlagene Formel rufe das Mißtrauen wach, daß man durch Weglassung der Worte „zur christlichen Ehe“ im Grunde nichts anderes wolle, als wieder ein Zusammensprechen zur Ehe. Es handle sich um Formeln, wichtiger aber als die Formeln sei der Geist, der den Trauenden bei dem Traeacte durchdringe. In diesem Sinne erklärt Redner wohl für eine Formel stimmen zu können, die er zum Theil noch mangelhaft nennen müsse, wenn es sich um eine Parallelformel, nicht aber darum handle, dieselbe zur Alleinherrschaft zu bringen. Redner hofft, daß die rechte Seite auch ihrerseits es für heilige Pflicht erachten werde, die Gewissen zu schonen, wie die Linke ihrerseits dazu gern bereit sei.

Freiherr von Tschammer spricht für den Antrag Röder und Gen. Wenn der Vorredner meine, die Mehrheit des Volkes wünsche zwei Formulare, so bestreite er dies; nach seiner Meinung werde, wenn man sämmtliche Brautpaare frage, jedes einzelne das alte Formular von 1829 begehren. Man habe nicht das Bedürfniß der Geistlichen, sondern das der Gemeinden zu berücksichtigen. Der subjectiven Auffassung des Oberkirchenrathes habe man es zuzuschreiben, daß die kirchlichen Interessen in dieser Beziehung schon erheblich geschädigt worden sind. Die Verordnung des Oberkirchenraths vom 21. September 1874 verletze auf's Tiefste die bestehende Kirchenordnung. Redner bedauert auf's Schmerzlichste diese Verordnung, zumal der Staat eine Aenderung der agendarischen Normen, in Bezug auf das Trauungsformular, nicht verlange. Redner findet seine Auffassung eines rechtsgiltigen ehelichen Verhältnisses am präcisesten durch den Antrag b der Commission ausgedrückt. Durch Annahme desselben werde die Kirche dem Staate die wesentlichsten Dienste auch in dem Kampfe gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie leisten.

Der Königl. Staatscommissarius Präsident Wunderlich rechtfertigt das Vorgehen des Oberkirchenraths. Es seien alle Kreissynoden befragt worden, welche Aenderungen des Trauformulars zweckmäßig seien. Nur eine einzige habe sich für Beibehaltung des alten Formulars ausgesprochen, 19 Kreissynoden seien für „Segen und Weihe“ gewesen und von 20 anderen sei das Formular gewünscht worden, welches bisher für die Dissidenten bestand. Pure dem vorgelegten Formulare beizustimmen, sprachen sich nur sechs Synoden aus. Präsident Wunderlich bittet, nicht zu vergessen, daß die Provinzial-Synode sich nur gutachtlich zu äußern habe und er ersucht, durch Annahme eines Parallelformulars die Möglichkeit zu bieten, allen Richtungen gerecht zu werden.

Nachdem General-Superintendent Erdmann einige Bemerkungen bezüglich des alten agendarischen Formulars gemacht und Superintendent Reymann-Hochkirch sich gegen die Vorschläge der Commission erklärt hat, legt Superintendent Przygode die Stellung seiner Fractionsgenossen (der Unionspartei) zur vorliegenden Frage dar. Der Oberkirchenrath habe völlig correct gehandelt, als er das vorläufige Trauformular aufgestellt habe, und er handle ebenso correct, wenn er nunmehr die Frage der Provinzial- und General-Synode unterbreite. Der Commissionsantrag b. habe das für sich, daß er sich mehr an das frühere Formular anschließe. Seine Partei sehe in der Formel keine Verschlechterung, sie sehe in dem Formular b. keine magere, leere Formel, dasselbe habe für ihn und seine Parteigenossen eine Fülle der Bedeutung, aber keine größere, als die Formel a. Die Sache habe sich wesentlich zu einer Gewissenssache zugespitzt. Redner bittet die Rechte, von der Linken, die ihr durch Annahme des Formular b. entgegen gekommen sei, nicht mehr zu verlangen. Die Annahme dieses Formulars sei das Äußerste, was die Linke thun könne. Die Rechte sei in der glücklichen Lage, für Parallelformulare stimmen zu können, ohne dem eigenen Gewissen auch nur das Mindeste zu vergeben; möge sie diese glückliche Lage dazu benutzen, Gewissensfreiheit zu üben. Es komme der Mittelpartei und der Linken nicht bloß darauf an, die Majorität überhaupt zu finden, sondern darauf, daß man sagen könne, die schlesische Provinzial-Synode habe ein Friedenswerk gestiftet und habe die Gewissen ihrer Synodal-Mitglieder geschont.

Rechtsanwalt Altmann-Glogau beleuchtet die Frage vom juristischen Standpunkte, worauf nach einer kurzen Bemerkung des königl. Staats-Commissarius die Synode den Schluß der Discussion annimmt, obwohl noch eine große Reihe von Rednern zum Wort gemeldet sind.

Seitens des Justizrath Haak-Reichenbach und Genossen ist namentliche Abstimmung über alle Anträge beantragt worden. Nach einer kurzen Discussion über den Eingangssatz der Commissionsanträge nach welchem die beiden von der Commission vorgeschlagenen Formulare zum gleichberechtigten Gebrauch empfohlen werden sollen, wird über diesen Eingangssatz namentlich abgestimmt.

Mit „Ja“, also für zwei gleichberechtigte Formulare, stimmen die Herren: Rechtsanwalt Altmann, Superind. Bäck, Geh. Reg.-Rath Bartsch, Sup. Benner, Landrath Bitter, Ober-Reg.-Rath von Borries, Candidat Flöter, Rentier Friese, Staatsanwalt Dr. Fuchs, Conf.-Rath Geisler, Landrath von Götz, Pastor Gottwald, Amtsrath Grove, Justizrath Haak, Landrath Held, Stadtrath Herrmann, Sanitätsrath Holtze, Pastor Jacobi, Rittergutsbesitzer von Jordan, Sup. Kähler, Rittergutsbes. von Kraker-Schwarzenfeld, Director Dr. Krüger, Sup. Lauschner, Landrath von Lösch, Pastor prim. Lorenz, Senior Matz, Rittergutsbes. Mathesius, Pastor Meyer, Kreisgerichts-Rath Müller, Landesältester von Mutius, Pastor Nauck, Director Nitschke, Director Neuhaus, Oberbürgermeister Oertel, Pastor Pasch, Sup. Penzholz, Diakonus Pfeiffer, Pastor Pfitzner, Sup. Przygode, Graf von Pückler, Sup. Punke, Professor Räbiger, Sup. Richter-Landeshut, Freiherr von Richthofen, Appell.-Ger.-Chef-Präs. Graf von Rittberg, Rittergutsbes. Rupprecht, Landesältester Reische, Landrath von Salisch, Rittergutsbes. von Salisch, Staatsanwalt Schmidt, Professor Schmidt, Kreisger.-Rath Schmidt, Archidiakonus Schneider, Pastor Schott, Sup. Schuricht, Schulrath Sommerbrodt, Pastor Späth, Bürgermeister Stahn, Sup. Stenger, Diakonus Thusius, Senior Treblin, Kreisger.-Rath Weber, Dr. Websky, Professor Weingarten, Dr. Wiedner, Rechtsanw. Wiester, Sup. Winter.

Mit „Nein“ stimmten die Herren Sup. Aebert, Sup. Anderson, Sup. Böthelt, Freiherr v. Buddenbrock, Graf v. Burghauß, Freiherr v. Czettritz-Neuhaus, Sup. Fichtner, Major v. Grävenitz, Pastor Hahn, Landrath von Haugwitz, Sup. Kadelbach, Sup. Karraß, Sup. Kölling, Pastor Lembser, Baron von Lilienkron, Consistorial-Rath Dr. Meuß, Pastor Olshausen, Superintendent Peisker, Superintendent Pogantke, Kammerherr von Prittwitz-Gaffron, Oberpräsident von Puttkamer, Graf von der Recke-Vollmerstein, Graf von Reichenbach, Landrath Prinz von Reuß, Superintendent Reymann, Superintendent Richter-Prieborn, Superintendent Rieger, Landrath von Röder, Superintendent Rolffs, Graf von Rothkirch und Trach, Landrath von Saldern, Dr. Scheibert, Freiherr von Seherr-Thoß, Freiherr von Seydewitz, Superintendent Stiller, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, Graf von Stosch, Pastor Trommershausen, Freiherr von Tschammer, Freiherr von Türcke, Superintendent Ueberschär, Pastor Walther, Pastor Weickert, Seminar-Director Wendel, Ober-Regierungs-Rath von Willich, Director Wohlfromm, Landrath von Wrochem, Regierungs-Präsident von Zedlitz-Neukirch.

Hiermit ist der Antrag Röder und Gen. abgelehnt, Justizrath Haak zieht seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über die übrigen Anträge zurück und a und b der Commission werden nach kurzer Discussion angenommen, sowie Formular B. des Proponendums fast einstimmig abgelehnt.

Bezüglich der beiden Resolutionen am Schlusse des Commissionsantrages theilt Präsident Wunderlich im Auftrage des Oberkirchenrathes der Synode mit, daß derselbe eine umfassende Trauordnung auszuarbeiten beschäftigt sei und diese der nächsten Generalsynode vorlegen zu können hoffe.

Mit Rücksicht auf diese Erklärung geht die Synode über die beiden Resolutionen zur Tagesordnung über.

Von den Synodalen v. Röder und Gen. ist ein Antrag eingegangen, betreffend die Wiedertrauung Geschiedener. Die V. Commission empfiehlt durch ihren Referenten, Superintendenten Lauschner, den Antrag in folgender Fassung anzunehmen:

> den Evangelischen Ober-Kirchenrath zu ersuchen, die durch Circularerlaß an die königlichen Consistorien der sechs östlichen Provinzen vom 15ten October 1875 getroffene Anordnung, wonach Geistliche, welche sich durch Gottes Wort behindert fühlen, in einzelnen Fällen die kirchliche Wiedertrauung Geschiedener zu vollziehen, einen anderen Geistlichen mit der Vollziehung der Trauung an ihrer Statt beauftragen und sich ihren Stellvertreter selbst beschaffen müssen, baldigst aufzuheben und statt dessen zu bestimmen: „der Substitut ist vom Kirchenregiment zu bestellen, doch dürfen den die Trauung Suchenden dadurch keine Kosten entstehen.“

Präsident Wunderlich bezweifelt das dringende Bedürfniß eines derartigen Antrages und giebt Namens des Ober-Kirchenrathes die Erklärung ab, daß die vorliegende Frage bei der in Vorberathung befindlichen Trauordnung Berücksichtigung finden werde, dem gegenüber Superintendent Ueberschär geltend macht, daß die Commission nicht blos die Berücksichtigung im Allgemeinen, sondern eine solche in einem ganz bestimmten Sinne verlange. Die Synode nimmt nach einer kurzen Erwiderung des königl. Staats-Commissars den Commissions-Antrag mit großer Majorität an.

Anläßlich eines Antrages der kirchlichen Conferenz der Oberlausitz empfiehlt die VII. Commission, die Provinzialsynode wolle beschließen, den evangelischen Ober-Kirchenrath zu bitten, die Bestimmungen der Synodalordnung über die Berechtigung der Geistlichen zur Theilnahme an der Bildung der kirchlichen Gemeindeorgane unter Abänderung seiner bezüglichen früheren Verfügungen dahin zu declariren, daß die Geistlichen bei Bildung der kirchlichen Gemeindeorgane wahlberechtigt seien.

Präsident Wunderlich bemerkt, daß das Königl. Consistorium sich dafür ausgesprochen habe, daß die Geistlichen das active Wahlrecht besitzen und ausüben. Dennoch glaubt er nicht die Annahme des Antrages der Commission empfehlen zu können. Die Frage in ihrer ganzen Tiefe und Weite werde der General-Synode zur Entscheidung vorgelegt werden. — Die Synode geht mit Rücksicht auf diese Erklärung über den Gegenstand zur Tagesordnung über. — Schließlich erledigt sie noch einen Antrag, betreffend die Vertheilung der Kirchen- und Haus-Collecte für bedürftige Gemeinden. — Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch, 10 Uhr.

Breslau, 28. Mai. [Tagesbericht.]

* [Himmelfahrtstag.] Frühpredigt: St. Elisabet: S.-S. Neugebauer, 6 Uhr. St. Maria-Magdalena: S.-S. Rachner, 6 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 6 Uhr.

Himmelfahrtstags-Amts-Predigt: St. Elisabet: Diak. Schultze, 9 Uhr. St. Maria-Magd.: Pastor Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diak. Decke, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Milit.-Gem.): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pastor Kutta, 8½ Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Günther, 9 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Müller, 9 Uhr. St. Salvator: Pastor Etzler, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Liebs, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Himmelfahrtstags-Nachm.-Predigt. St. Elisabet: Senior Pietsch, 2 Uhr. St. Maria-Magd.: Diak. Schwartz, 2 Uhr. St. Bernhardin: Hilfspr. Reich, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civ.-Gem.): Pred. Kristin, 2 Uhr. St. Salvator: Diakonus Gerhard, 2 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 28), Prediger Erxleben, 4 Uhr.

*** [Das Schulwesen zu Breslau.] Die Abtheilung des magistratualischen Verwaltungsberichts pro 1875 und 1876—1877, welche das städtische Schulwesen behandelt, ist so reich, sie behandelt diesen hochwichtigen Verwaltungszweig von den verschiedensten Seiten so erschöpfend, daß wir noch immer Stoff für Auszüge finden, welche ausreichendes Interesse bieten. In den letzten Artikeln hatten wir statistische Notizen über die Zahl der Schüler und Schülerinnen sämmtlicher Unterrichtsanstalten (öffentliche und private), sowie über die Lehrer-Gehälter gegeben, heute bleiben wir bei dem statistischen Material der städtischen Gymnasien und Realschulen stehen. — Das Elisabet-Gymnasium hatte im Jahre 1876 wissenschaftliche Lehrer 17 und 3 Elementar- (Vorschul-) zusammen 20 Lehrer. Das Magdalenäum 21 Gymnasial- und 3 Vorschul-, zusammen 24 Lehrer; das Johanneum 14 Gymnas.-, 4 Vorschul-, zusammen 18 Lehrer, die Realschule am Zwinger 19 Realschullehrer (Vorschule giebt es nicht), die Realschule z. h. G. 17 Realschul- und 3 Vorschul-, zus. 20 Lehrer. — Das Elisabetanum hatte im Jahre 1876 an Gymnasialschülern 457 und 175 Vorschul-, zus. 632 Schüler. Das Magdalenäum 628 Gymnasial-, 166 Vorschul-, zus. 794 Schüler. Das Johanneum 415 Gymnas.-, 188 Vorschul.-, zus. 603 Schüler, die Realschule am Zwinger 621 Realschüler (Vorschule ist nicht), die Realschule z. h. G. 472 Real- und 167 Vorschul-, zus. 639 Schüler. Soweit das Statistische in Bezug auf die Zahl der Lehrer und der Schüler in den höheren Unterrichts-Anstalten; wir wenden uns nun zu den Kosten, welche diese Anstalten der Commune verursachen. — Das Elisabetanum verursachte im Jahre 1876—1877 einen Kostenaufwand von 128,474 M. 73 Pf., darunter eine Ausgabe von 87,730 M. 50 Pf. für Gehälter. Die Schulgelder-Einnahme betrug: 48,316 M. 25 Pf. Es wurden Seitens der Kämmerei zugeschossen: 63,608 M. 74 Pf., mithin kostete jeder Schüler des Elisabetans der Stadt 80 M. 52 Pf. — Das Magdalenäum hatte eine Schulgelder-Einnahme von 65,468 M. 50 Pf. Die Gesammt-Ausgabe betrug: 144,449 Mark 83 Pf., darunter 110,408 M. für Gehälter. Der Kämmerei-Zuschuß betrug: 62,063 M. 95 Pf., mithin kostete jeder Schüler des Magdalenäums der Stadt 62 M. 54 Pf. — Das Johanneum hatte eine Schulgelder-Einnahme von 50,977 M. 25 Pf., dagegen eine Gesammt-Ausgabe von 92,974 M. 78 Pf., worunter 76,650 Mark für Gehälter sich befanden. Der Kämmereizuschuß betrug 42,280 M. 97 Pf., mithin kostet jeder Schüler der Stadt 56 M. 10 Pf. — Die Realschule am Zwinger hatte eine Einnahme an Schulgeld von 57,624 M., dagegen eine Gesammt-Ausgabe von 114,947 M. 41 Pf., worunter für Gehälter 96,065 M. sich befinden. Der Gesammt-Zuschuß der Kämmerei betrug: 73,762 M. 40 Pf., mithin kostet jeder Schüler der Stadt 95 M. 2 Pf. jährlich. — Die Realschule z. h. Geist hatte eine Einnahme an Schulgeld in gedachtem Jahre: 55,001 M. 25 Pf., dagegen eine Gesammt-Ausgabe von 114,559 M. 81 Pf., worunter sich für Gehälter 92,406 M. befinden. Der Kämmerei-Zuschuß betrug: 60,136 M. 5 Pf., mithin kostet jeder Schüler jährlich der Stadt: 75 M. 29 Pf. — Die höchste Schulgeld-Einnahme hat das Magdalenäum mit 65,468 M. 50 Pf.; die niedrigste das Elisabetan mit 48,316 M. 25 Pf. Das Meiste an Gehältern zahlt wiederum das Magdalenäum, nämlich: 110,408 M., das Niedrigste das Johanneum mit 76,650 Mark. Die höchste Ausgabe hat das Magdalenäum mit 144,449 M. 83 Pf., die niedrigste das Johanneum mit 92,974 M. 78 Pf. — Den höchsten Zuschuß von der Kämmerei bezieht die Realschule am Zwinger, nämlich 73,761 M. 40 Pf., den geringsten Zuschuß das Johanneum, nämlich 42,280 M. 97 Pf. Am meisten kostet der Schüler der Realschule am Zwinger der Stadt, nämlich jährlich 95 M. 2 Pf., dann kommt das Elisabetan, wo jeder Schüler 80 Mark 52 Pf. der Stadt jährlich kostet, dann die Realschule z. h. G. mit 75 M. 29 Pf., dann das Magdalenäum mit 62 M. 54 Pf., endlich das Johanneum mit 56 M. 10 Pf. — Hiernach dürfte wohl die Erhöhung des Schulgeldes vollständig gerechtfertigt erscheinen.

** [Veröffentlichungen des Kaiserl. d. Gesundheitsamtes. Woche vom 12.—18. Mai.] Am Anfang der Woche herrschten an den östlichen und nördlichen deutschen Beobachtungsstationen östliche und nordöstliche Luftströmungen vor, die fast allgemein in südliche und südwestliche umgingen. — Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel, nur gegen Ende der Woche überstieg sie dasselbe an den meisten Stationen. — Von fast allen Stationen werden Gewitter gemeldet; der meiste Regen fiel in Köln, der spärlichste in Breslau und Berlin. — Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich in Breslau (um 20,2° R.), die geringste in Bremen und Köln. — Von 7,368,063 Bewohnern deutscher Städte starben in dieser Woche 4034, welche Zahl auf 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet einem Verhältniß von 28,5 entspricht, gegen 26,4 der vorhergegangenen Woche. Die Zahl der Geburten der Vorwoche betrug 5513, sodaß sich ein natürlicher Zuwachs von 1479 Personen ergiebt. Gegen die Vorwoche hat die Gesammtsterblichkeit in den meisten Städtegruppen zugenommen. An der Gesammtsterblichkeit nahm das Säuglingsalter einen größeren, die höheren Altersklassen einen etwas geringeren Antheil. In der Oder- und Warthegegend kamen auf je 100 Todesfälle 37,9 auf Kinder unter 1 Jahre; 15,8 aber auf Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen erscheint von den Infectionskrankheiten nur der Keuchhusten in wenig verminderter, Masern und Flecktyphen in fast gleicher, die übrigen in vermehrter Zahl. An Flecktyphus wurden 17 Todesfälle gemeldet, aus Breslau werden 8 Neuerkrankungen an Flecktyphus, aber kein Todesfall daran berichtet. Ein Pockentodesfall kam in Ratibor vor. In Berlin gewinnt der Flecktyphus an Ausdehnung. — In unserer Oder- und Warthegegend war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in: Breslau, wo auf je 1000 Bew. und aufs Jahr gerechnet, 32,8 starben. Dann folgen die Städte: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg mit 32,2 und endlich Posen mit 29,4. — Unter den größeren Städten Deutschlands waren folgende, in denen die Sterblichkeit größer war als in Breslau: Königsberg mit 36,9, in München mit 32,8 und Berlin mit 32,9. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Dresden mit 28,3 — Hamburg mit 28,3 — Köln mit 24,3 — Frankfurt a. M. mit 21,6. — In Wien war die Sterblichkeitsziffer 34,7 (also größer als in Breslau), in Paris 24,8 und in London 20,1. Im Auslande war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in: Petersburg mit 65,8; am geringsten, wie immer, in St. Louis mit 7,9 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet.

□ [Prüfungen pro facultate docendi.] Von der hiesigen königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für Candidaten des höheren Schulamts sind in der Zeit vom 1. April 1877 bis Ende März 1878 121 Prüfungen pro facultate docendi abgehalten worden, und zwar 59 Vollprüfungen und 62 Nach- bezw. Ergänzungs-Prüfungen. Von den 59 Candidaten, die sich der vollen Prüfung unterzogen, bestanden dieselbe: für das historisch-philologische Fach 42, für das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach 7, für Religion und Hebräisch 1, für das Fach der neueren Sprachen 4; 5 bestanden die Prüfung nicht, weshalb deren Zurückweisung auf eine bestimmte Zeit erfolgte. Es erhielten ein Zeugniß ersten Grades 3, zweiten Grades 20, dritten Grades 31. Nach der Confession waren von den voll Geprüften evangelisch 31, katholisch 25, jüdisch 3. — Von den 62 Candidaten, welche sich einer Nachprüfung unterwarfen, waren 38 evangelisch, 24 katholisch und beabsichtigten 22, die ihnen noch fehlende allgemeine Bildung nachzuweisen, und 40 eine höhere facultas docendi in einzelnen Fächern zu erwerben. Drei hiervon bestanden jedoch die Prüfung nicht. — Der Heimath nach waren unter den Geprüften 70 aus der Provinz Schlesien, 28 aus Posen, 9 aus Preußen, je 3 aus Pommern, Sachsen und Westphalen, 2 aus der Rheinprovinz, 1 aus der Provinz Brandenburg. — Außer vorstehend Genannten unterzogen sich während des gedachten Zeitraums noch 9 Studirende der hiesigen Universität der Prüfung behufs Nachweises der Reife im Hebräischen, von denen einer das Zeugniß der Reife nicht erhielt.

[Dr. Franz und die „Germania“.] Die Berl. „Trib.“ schreibt: Ein in der Leitung der hiesigen „Germania“ zur Zeit sich vollziehender Wechsel steht anscheinend mit der seit Wochen geschaffenen neuen Parteilage in bemerkenswerthem Zusammenhang. Herr Dr. Majunke ist, wie wir hören, mit dem Schluß der Reichstagssession von der Redaction des genannten Blattes, dessen Führer er bis dahin war, definitiv zurückzutreten und wird Berlin verlassen. In seine Stelle tritt zum 1. October d. J. der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz, früher bei der Redaction der „Schlesischen Volkszeitung“ und des bischöflichen „Schlesischen Volksblattes“ beschäftigt, an die Spitze der „Germania“, deren Haltung den veränderten Verhältnissen entsprechend in Zukunft eine maßvollere werden zu sollen scheint; irgend welche Umstände persönlicher Natur sollen, wie man uns versichert, dem Ausscheiden des Herrn Majunke, der in dem letzthin vielfach commentirten offenen Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gewissermaßen sein publicistisches Testament hinterlassen, nicht zu Grunde liegen.

⁑ [Zoologischer Garten.] Der bis heut unverkaufte Rest der Loose zur Antilopen-Lotterie wird nunmehr dem Lotteriegeschäft Stanislaus Schlesinger zum Vertriebe übergeben werden und die Ziehung sofort nach beendigtem Verkauf stattfinden. — Heut Nachmittag 4 Uhr Concert.

+ [Industrielles.] Gestern, Montag Nachmittag um 4 Uhr, besichtigte der hiesige Handwerker-Verein — etwa 200 Personen an der Zahl — die auf der Tauenzienstraße Nr. 59 belegene Schuhwaarenfabrik von Bernhard Wohlauer. Sowohl für den Laien als auch für den Fachmann bietet dieses Fabrik-Etablissement sehr viel des Interessanten dar. Der Besitzer führte seine Gäste in den einzelnen Räumlichkeiten der Fabrik umher, und gab hierbei die nöthigen Erläuterungen. Von den daselbst in Thätigkeit gesetzten Maschinen erregte die Absatz-Preßmaschine und die Sohlen-Nähmaschine die allgemeinste Aufmerksamkeit. Im ersten Stockwerk bethätigte sich der Wahlspruch des Fabrikherrn „Zeit ist Geld“ aufs überzeugendste, indem hier ca. 40 Nähmaschinen im Betriebe sind, welche die Zeugstoffe zu Frauenschuhen zusammennähen. In der 2. Etage arbeiten ca. 80 Schuhmachergesellen, die mit der Zusammensetzung und dem Ausputz von Stiefeln beschäftigt sind. In der Fabrik selbst sind im Ganzen 180 Personen angestellt. In den Lagerräumen sind alle Arten Schuhwerk vom Kinderschuh bis zum Militärstiefel vorräthig. Herr Wohlauer ist gegenwärtig mit einer Lieferung von Stiefeln von Seiten der russischen Heeresverwaltung betraut. — Der Vorstand des Handwerker-Vereins sprach nach beendetem Rundgang seinen Dank im Namen des Vereins aus.

G. S. [Das Promenaden-Concert im Eichenpark] war gestern wohl von mehr als 5000 Menschen besucht. Jedenfalls eignet sich der Eichenpark zu einem derartigen Unternehmen auch ganz vorzüglich. Die herrlichen Spaziergänge des Parkes wurden vom Publikum mit Vorliebe benutzt, sobald die verschiedenen Capellen vertheilt im Walde concertirten. Auch bei diesem Concert bewährten sich die Leistungen unserer Musikcapellen aufs Beste; eine Abkürzung der Zwischenpausen wäre aber sehr erwünscht. Die bengalische Beleuchtung war prächtig. Zahlreiche Equipagen und Hunderte von Droschken hatten sich auf den Halteplätzen angesammelt. Eben so stark wurden die Dampfer und die Straßenbahn frequentirt. In Folge der günstigen Aufnahme werden die Promenaden-Concerte im Eichenpark diesen Sommer öfters wiederholt werden.

+ [Zur Krönungsfeier des Papstes Leo XIII.] wurde gestern zum Besten der Männer-Conferenz zu St. Michael im Schießwerdergarten ein großes Concert unter Leitung des Capellmeisters Alder abgehalten, an welchem sich über 1000 Besucher betheiligten. Unter den Anwesenden befanden sich Mitglieder der hiesigen Dom- und Curatgeistlichkeit. Das Concert wurde mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ eröffnet. Nach Absingung eines Liedes „Fest steht der Kirche Fels zu Rom“ hielt Licentiat Micke eine der Feier des Tages entsprechende Festrede, nach deren Schlusse ein dreifaches Hoch auf den Papst ausgebracht wurde. — Bei Beginn der Dunkelheit erstrahlte der herrliche Garten, der von einer großen Zahl Lampions illuminirt wurde, im hellsten Glanz, wobei das von Tiara und Wappen umgebene Bildniß des Papstes den Glanzpunkt bildete. Ein Ballon-Fackelzug und ein Brillant-Feuerwerk bildete den Beschluß des Festes.

* [Aesthetischer Vortrag.] Herr Rudolph Bieleck, der bekannte österreichische Rhapsode, wird Sonnabend, den 1. Juni cr., Abends 7½ Uhr, im Saale des Hotel de Silesie eine Auswahl eigener Gedichte unter dem Titel: „Des Dichters Alphabet“ öffentlich vortragen.

+ [Zur Typhus-Epidemie] Bestand am 27. Mai 17 Personen, genesen 1 Person, mithin Bestand 16 Personen.

+ [Verirrtes Mädchen.] Gestern Abend, kurz vor 10 Uhr, wurde auf der Scheitnigerstraße ein 3½ Jahre altes Mädchen betroffen, welches sich verlaufen hatte und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte. Die Kleine, welche blonde Haare hat und mit blauem Röckchen bekleidet ist befindet sich einstweilen bei der verehelichten Frau Anstreicher Auguste Ullrich, Marienstraße Nr. 6, in Pflege.

+ [Polizeiliches.] Aus einer Schlosserwerkstatt in der Teichstraße wurde in der verflossenen Nacht eine sogenannte Bohrknarre, 2 Stahlhämmer, 5 Schneidekluppen zum Gewindeschneiden und mehrere andere Werkzeugstücke im Werthe von 150 Mark gestohlen. — Auf der Bahnhofstraße wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus einer daselbst befindlichen Selterhalle ein kupferner Selterballon nebst Schraubenschlüssel im Werthe von 75 Mark entwendet. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Kreis-Gerichts-Räthin von der Teichstraße auf dem Wochenmarkte des Tauenzienplatzes ein Portemonnaie mit 7½ Mark Inhalt und auf dem Buttermarkte des Ringes einer Arbeitersfrau von der Brandenburger Straße ein dergleichen mit 3 Mark Inhalt gestohlen. — Auf dem Augustaplatze wurden der 3½ Jahre alten Tochter einer Arbeitersfrau die goldenen Ohrringe entwendet. — Verhaftet

wurde ein Eisenbohrer, der seiner auf der Nicolaistraße Nr. 23 wohnhaften Schlafstellengeberin die Summe von 108 Mark entwendet hatte. — Ferner ein Bäckerlehrling, welcher seinen Sonnenstraße Nr. 2 wohnhaften Principal fortgesetzt bestohlen hat. — Ein Stellmachergeselle wegen Diebstahls einer silbernen Cylinderuhr; ein Commis, wegen eines Goldene Radegasse Nr. 23 verübten Kleiderdiebstahls und schließlich ein Colporteur, der auf den Namen eines Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 28 wohnhaften Buchhändlers Gelder eingezogen und solche unterschlagen hat. — Zur Verhaftung gesucht wird der 27 Jahre alte Handlungscommis Herrmann Paape aus Goldapp in Ostpreußen wegen Verdachts mehrfach in der Provinz begangener Unterschlagungen. Für die Ergreifung wird dem Betreffenden 10 Procent von der Summe zugesichert, die sich bei dem Betrüger noch vorfindet.

=ββ.= [Wiederholte Warnung.] Gestern hätte die Verwegenheit der Gondelfahrer wieder ein Unglück hervorgerufen, wenn nicht die Besonnenheit des Dampfer-Capitäns dies verhindert hätte. Als nämlich Abends ½6 Uhr ein solches Boot unweit des städtischen Mastenkrahnes sich in die Fahrstraße des Dampfers „Germania“ wagte, war es nur der Entschlossenheit des Capitäns zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde; der geringste Vorwärtsgang des Dampfers hätte die quer vor dem Bugspriet liegende Gondel unfehlbar zerschellt und die Insassen in den Grund gebohrt. Die Gefahr erkennend, rettete sich auch der Eine der Gondeliers durch einen Sprung ins Wasser, glücklich das Ufer durch Schwimmen erlangend, während die andern Drei sich ihrem Schicksale ergaben. Durch das plötzliche „Stoppen“ gelang es jedoch, jedes Unglück zu verhüten. Eine ernste Mahnung, vorbeugende Maßnahmen zu treffen.

+ [Verbrechen in Beziehung auf den Personenstand.] Im Verfolg der Nachforschungen nach dem Kinde des unverehelichten Dienstmädchens Anna Z. ist die hiesige Polizeibehörde schnell hinter ein lang geplantes, schlau ausgeführtes Verbrechen gekommen. In Strehlen leben nämlich die H.'schen Eheleute in kinderloser Ehe, und demnach in Gefahr, bestimmte Erbaussichten zu verlieren. Die hier wohnhaft gewesene und bereits wegen Hehlerei bestrafte Wittwe Z. schaffte Rath. Unter dem Namen einer Gelbgießersfrau Mankaschek aus Namslau und in Begleitung einer Gärtnersfrau Krause aus Altscheitnig wurde der Anna Z. ihr Kind zum Preise von 3 Mark abgekauft. Für die Unterschiebung des Kindes war Alles so weit vorbereitet, daß vor circa 3 Wochen in Strehlen die Scheinentbindung unter Assistenz einer Hebamme erfolgen konnte, welche für diese Bemühung 12 Mark erhielt. Die hierauf erfolgte Anmeldung des Kindes auf dem Standesamte in Strehlen konnte demnach auf kein Bedenken stoßen, obgleich dasselbe schon hier in Breslau auf dem Standesamte auf seinen richtigen Namen eingetragen worden war. Die bereits in Haft befindliche Z. erhielt für die Vermittelung der ganzen Angelegenheit 30 Ellen Züchenleinewand. Das Verbrechen ist vollständig von den dabei Betheiligten zugestanden worden. Das wieder aufgefundene Kind ist durch die Behörde in Strehlen vorläufig dort in Pflege gegeben worden.

⊙ Constadt, 28. Mai. [Patriotisches Gartenfest. — Stadtverordneten-Ersatzwahl.] Aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete der hiesige Kriegerverein am verflossenen Sonntage ein patriotisches Gartenfest im hiesigen Eiskeller. Nach dem aufgestellten Programm begann die Festfeier Punkt 4 Uhr. Zur Eröffnung derselben holte der Kriegerverein die Vereinsfahne in das Vereinslocal, woselbst die Büste des Kaisers aufgestellt war. Es entfaltete sich alsbald ein reges Leben. Der Garten war mit Menschen gefüllt und das Concert ertönte. Die Zwischenpausen wurden durch patriotische Gesänge des hiesigen Männer-Chors wie des gemischten Gesangvereins ausgefüllt. Bei eintretender Dunkelheit fand eine glänzende Illumination des Gartens statt. Zum Schluß vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Tanzkränzchen. Für einen guten Schoppen und gute Speisen hatte der Gastwirth Spiegel nach Kräften gesorgt. — Bei der am 23. d. M. stattgefundenen Ersatzwahl erster Abtheilung wurde der hiesige Postmeister Härtel einstimmig gewählt.

[Notizen aus der Provinz.] * Schweidnitz. General-Feldmarschall Graf Moltke ist am Sonnabend Abend in Kreisau eingetroffen.

† Guhrau. Das hiesige Kreisbl. meldet: Am Sonntag früh ist auf dem Wege von Zapplau nach Mechau in einem Strauche ein Mann gefunden worden, der durch Axthiebe auf den Kopf, namentlich durch einen scharfen tiefen Hieb über das linke Auge getödtet worden ist. Der Ermordete ist der Arbeiter Georg Sommer aus Groß-Osten und war am Sonnabend Abend auf dem Nachhausewege von Kottwitz begriffen, wo er mit Eichenschälen beschäftigt gewesen. In Zapplau soll er mit Demjenigen, der sein Mörder wurde, noch getrunken haben und dann von demselben auf den Nachhauseweg begleitet worden sein, wo der Mörder, um ihn zu berauben, mit der Axt seines Opfers den Todtschlag beging. Die noch am Sonntag erfolgte Vernehmung des angeblichen Mörders hat denselben zum Geständniß gebracht und ist derselbe, der Pferdeknecht August Schüttler aus Ober-Zapplau, bereits in Guhrau in Haft genommen worden. Die geraubten 2 Thlr. Geld hatte der p. Schüttler im Hofe vergraben.

† Dziedzkowitz. Die „Kattow. Ztg.“ meldet: Einen Act kannibalischer Roheit hat der Bergmann Subel aus Dziedzkowitz an seinem Schwager, dem Bergmann Jacob Brumm, dieser Tage verübt. Er schlug denselben mit einem Grabscheit derart auf den Kopf, daß ihm der Hirnschädel zerschmettert wurde und der Unglückliche ins Knappschafts-Lazareth geschafft werden mußte, wo demselben bereits 17 Knochensplitter entfernt worden sind. Man erwartet stündlich sein Ableben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 28. Mai. [Schwurgericht. — Wiederholtes Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Betrug bez. wiederholter Betrug nach mehrmaliger Vorbestrafung wegen Betrugs.] Von den drei heut zur Verhandlung gelangten Anklagesachen fand die erste „aus Gründen der Sittlichkeit“ unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Angeklagt war der bisher unbestrafte 31 Jahr alte Gefangenaufseher Benedikt Hoffmann aus Polnisch-Wartenberg. Derselbe sollte sich wiederholt mit den seiner Obhut anvertrauten weiblichen Gefangenen im Sinne der §§ 174 al. 3 und 176 al. 1 des Strafgesetzes vergangen haben. Wie wir hören, wurde H. durch den Spruch der Geschworenen in 4 Fällen für Nichtschuldig erklärt, dagegen in einem Falle unter Verneinung des erschwerenden Umstandes (§ 176 al. 1) und Zubilligung mildernder Umstände Schuldig befunden und demgemäß mit 1 Jahr 6 Monat Gefängniß bestraft, ihm auch für 3 Jahre das Recht aberkannt, öffentliche Aemter zu bekleiden. Es folgten zwei Anklagen wegen Betruges. Die erst 19 Jahr alte unverehelichte Karwacka, auch Schlegel genannt, aus Kempen, ist bereits wegen wiederholten Betrugs und einfachen Diebstahls mit 3 Wochen und 5 Monat Gefängniß bestraft. Sie diente bei der verwittw. Louise Werft und holte auf deren Anweisung etwaige für den Haushalt nöthige Waaren bei dem Vorkosthändler Ludwig hierselbst. Nachdem die K. am 18. Februar d. J. den Dienst bei der W. verlassen hatte, entlieh sie am 19. Februar von L. angeblich für Frau W. 5 Stückchen Butter. Die Butter verwendete die K. im eigenen Nutzen. Die auch heut geständige Angeklagte erhielt ohne Mitwirkung der Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt und bemaß der Gerichtshof ihre Strafe auf 6 Monate Gefängniß.

Der Packträger Joseph Nitsche aus Breslau hat ein Alter von 49 Jahren und 5 Vorstrafen, darunter 3 wegen Betrugs. — Ende October v. J. erschien N. bei der in der Monhauptstraße wohnhaften Frau Pastor K. mit einer in Papier verpackten und versiegelten Kiste. Auf der Kiste stand mit Dinte geschrieben 4 Mark. Er gab an, Frau Dr. W. — die Nachbarin der Frau K. — habe bei dem Kaufmann E. Cigarren gekauft, aber nur 1 M. hierauf bezahlt, den Rest wolle sie bei der Ablieferung bezahlen. Frau K. war gutmüthig genug, die Kiste gegen Zahlung von 3 Mark für Frau W. abzunehmen. Die ganze Kaufgeschichte war natürlich ein Schwindel. N. hatte in die Kiste Steine und Koth gelegt und dieselbe alsdann von dem Personal des Kaufmanns E. verpacken und versiegeln lassen. — In ganz gleicher Weise verübte N. Anfang November einen Betrug gegen die Frau Dr. P. Hier ließ er sich für eine in derselben Weise präparirte Kiste 3 M. 50 Pf. zahlen. N., vollkommen geständig, giebt Noth als Motiv an. Unter Annahme mildernder Umstände erkennt der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängniß und zweijährigen Ehrverlust. Herr Staatsanwalt Warmbrunn hatte 1 Jahr 9 Monate Gefängniß beantragt.

8 Breslau, 28. Mai. [Criminal-Deputation. — Untreue und Unterschlagung.] In dem Bäckermeister Georg Frühsorge von hier steht wieder einer jener Vormünder auf der Anklagebank, welcher das ihm nach der neuen Vormundschafts-Ordnung eingehändigte Vermögen seiner Mündel im eigenen Nutzen verwendete. Als Vormund der Geschwister Schicke erhielt F. am 26. Juli 1877 das Vermögen derselben in Höhe von M. 492,26 mit der Aufforderung des Gerichts ausgehändigt, dies Geld gemäß § 39 der Vormundschafts-Ordnung anzulegen. F. zahlte M. 120.26 bei der Kreis-Sparkasse ein und legte M. 372 hypothekarisch an. Als er später nach erfolgter Kündigung durch den Gegenvormund die M. 372 nebst M. 6 Zinsen aufs Neue erhielt, legte er das Geld nicht mehr im Interesse seiner Mündel an, sondern verwendete es zu Lohnzahlungen für die bei dem Neubau seines Hauses beschäftigten Arbeiter. — Nachdem gerichtsseitig dieser Umstand entdeckt worden und Anklage drohte, ersetzte F. den Betrag nebst Zinsen mit M. 383. — Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der „Untreue“ frei, verurtheilte ihn aber wegen „Unterschlagung“ zu 14 Tagen Gefängniß.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 28. Mai. [Von der Börse.] Bei recht belebten Umsätzen verkehrte die Börse in günstiger Stimmung. Speculationswerthe erzielten namhafte Courserhöhungen. Creditactien, die zwischen 384 und 386 schwankten, erzielten gegen gestern eine Coursavance von fast 10 M., Oesterreichische Renten hoben sich um reichlich 1 pCt., Rumänen um fast 1 pCt.. Recht fest waren auch einheimische Bahnen, namentlich Rechte-Oder-Ufer. Oesterreichische Valuta 1½ M., russische 2¼ M. besser.

4 Breslau, 28. Mai. [Regulirungscourse pro Mai.] Freiburger Eisenbahn-Actien 59, Oberschlesische A, C, D, E 123, Rechte-Oder-Ufer 101, do. Stamm-Prioritäten 109, Galizier 106, Lombarden 123, Franzosen 440, Rumänen 33, Oesterr. Goldrente 63, do. Silberrente 56, do. Papierrente 54, do. 1860er Loose 106, Russische Anleihe von 1877 81, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56, Breslauer Discontobank 57, do. Wechslerbank 67, Deutsche Reichsbank 153, Schlesischer Bankverein 77, Schles. Bodencreditbank 88, Oesterr. Creditactien 385, Breslauer Wagenbau (Linke) 44, Oberschles. Eisenbahnbedarf 29, Schles. Immobilien 66, Kramsta 60, Laurahütte 73, Breslauer Oelfabriken 47, österr. Banknoten 170, russische Banknoten 207.

Breslau, 28. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 125 Mark bezahlt, Mai-Juni 125 Mark bezahlt, Juni-Juli 125 Mark bezahlt, Juli-August 128,50—129 Mark bezahlt, August-September — —, September-October 134—3,50—4 Mark bezahlt und Gd., October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br., Mai-Juni 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 115 Mark Br., Mai-Juni 115 Mark Br., Juni-Juli 115 Mark bezahlt und Br., Juli-August 117 Mark Gd., September-October 123 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 65,50 Mark Br., pr. Mai 63 Mark Br., Mai-Juni 63 Mark Br., Juni-Juli 62,50 Mark Br., Juli-August — —, September-October 60 Mark bezahlt, Br. und Gd., October-November 60,50 Mark Br., November-December 60,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Mai 51,70 Mark bezahlt, schließt 51,60 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 51,70 Mark bezahlt, schließt 51,60 Mark Br. und Gd., Juni-Juli —, Juli-August 52 Mark Br., August-September 53 Mark Br.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 29. Mai.

Roggen 125, 00 Mark, Weizen 200, 00, Gerste —, —, Hafer 115, 00, Raps — —, Rüböl 63, 00, Spiritus 51, 70.

Breslau, 28. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer...	20	40	20	10	21	20	20	70	19	60	18	80
Weizen, gelber...	19	80	19	60	20	40	20	20	19	40	18	50
Roggen.........	13	70	13	20	12	90	12	70	12	50	12	10
Gerste..........	15	80	15	10	14	60	14	10	13	80	13	00
Hafer	13	30	12	90	12	60	12	10	11	70	11	30
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk.
per Liter 0,03—0,05 Mark.

—r. Breslau, 28. Mai. [Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbau-Arbeit, vorm. Gebr. Bauer und vorm. Friedrich Rehorst.] In der heutigen ordentlichen Generalversammlung, welche der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Stadtrichter a. D. Julius Friedländer, eröffnete, wurde von der Verlesung des Geschäftsberichtes Abstand genommen. — Wir entnehmen dem Berichte Folgendes: Die Gesellschaft arbeitete im verflossenen Geschäftsjahre mit einer Unter-Bilanz von 56,702 Mark incl. geschehener Abschreibung von 44,115 Mark. Die Mobilisirung des Grundbesitzes der Gesellschaft ist nur wenig vorgeschritten. Im Jahre 1877 hat die Gesellschaft von ihrem auf der Taschenstraße gelegenen Terrain ein Grundstück zum Taxpreise von 66,750 Mark gegen Baarzahlung und von dem Besitz an der Gräbschnerstraße 23 Bauplätze für den übertaxmäßigen Preis von 384,189 Mark unter theilweiser Annahme eigener Actien in Zahlungsstatt veräußert. Auf Erfüllung der Hoffnung, daß es nunmehr bald gelingen dürfte, den Rest der für den eigenen Betrieb nicht erforderlichen Grundstücke zu veräußern, beruht die Consolidirung und Rentabilität des Unternehmens, welche wesentlich von einer Herabminderung der schwebenden Schuld der Gesellschaft abhängen.

Diese durch den Neubau der Fabrik herbeigeführte Schuld, erforderte pro 1877 zur Zahlung von Zinsen und Provisionen einen Betrag von 86,819 Mark und belastet nach Abzug von Miethseingängen mit 10,235 Mark das Gewinn- und Verlustconto mit 76,584 Mark. — Der Gesammt-Umsatz pro 1877 bleibt mit 949,878 Mark gegen den vorjährigen in Höhe von 1,164,544 Mark zurück. Die Gesellschaft erzielte einen Brutto-Gewinn von 146,588 Mark, von welchem für Steuern und Handlungsunkosten 86,124 Mark absorbirt werden. Letztere sind um 12,124 Mark geringer als im Vorjahre. Eine scheinbare Vermehrung der sonstigen Passiva um 27,636 Mark beruht auf einem vorübergehenden Darleben, welches zur Einlösung einer Hypothek in Anspruch genommen, am 31. December 1877 noch 43,500 Mark betrug und inzwischen getilgt ist. — Das Berliner Zweiggeschäft, welches wieder mit Verlust gearbeitet hat, wird nach einem früheren Beschlusse aufgelöst. — Schließlich theilt der Geschäftsbericht noch mit, daß das nach Abzug der Handlungs-Unkosten verbleibende Erträgniß von ca. 60,000 M. hinter den zur Verzinsung der schwebenden Schuld nothwendigen Aufwendungen von über 76,000 M. zurückbleibt.

Nach längerer Discussion über den Geschäftsbericht wurde die Jahresrechnung und die Bilanz (mit 57 gegen 1 Stimme) genehmigt und dem Aufsichtsrath und dem Vorstande Decharge ertheilt. — Die Versammlung genehmigt sodann ohne weitere Discussion den Antrag eines Actionärs auf Abänderung des § 13 des Gesellschaftsstatuts. Diese Aenderung stellt es dem Ermessen des Aufsichtsrathes anheim, den Vorstand aus einem oder mehreren Mitgliedern bestehen zu lassen. — Es folgt darauf die Neuwahl für sieben statutenmäßig aus dem Aufsichtsrathe ausscheidende Mitglieder. Die Herren Stadtrichter a. D. Julius Friedländer, Banquier Max Alexander, Justizrath Ferdinand Friedensburg, Banquier Emil Friedländer, General-Landschafts-Repräsentant Hugo Elsner von Gronow, Banquier Siegmund Sachs und Banquier Aug. Schmieder wurden mit großer Majorität wiedergewählt.

B. C. Berlin, 25. Mai. [Obertribunals-Entscheidung.] Eine für das Hypothekenrecht sehr wichtige Entscheidung ist im Gegensatz zu dem Appellationsgericht zu Posen vom Ober-Tribunal III Senat durch Erkenntniß am 6. Februar d. J. gefällt worden. Der Eigenthümer eines Grundstücks erlangt nach diesem Erkenntniß durch die gänzlich oder theilweise Zahlung einer auf sein Grundstück eingetragenen Hypothekenpost auch ohne Quittung oder Löschungsbewilligung der gezahlten Post ein materielles Verfügungsrecht über dieselbe; er kann auch nach der Veräußerung oder nach der erfolgten Subhastation seines bisherigen Grundstücks über sein durch Zahlung oder sonstige Tilgung erworbenes Hypothekenrecht zu Gunsten eines Dritten verfügen, welcher dadurch den persönlichen Anspruch des früheren Eigenthümers auf Quittungsleistung, sowie auf Eintragung seines Hypothekenrechts in das Grundbuch resp. auf das Recht, die Kaufgelder an Stelle des bezahlten Hypothekengläubigers zu liquidirem erlangt. Eine Hypotheken-Bank hatte die beiden ersten Hypotheken-Forderungen auf ein Rittergut im Posen'schen im Betrage von 100,000 Thlr. und 20,000 Thlr. unter der Bedingung erworben, daß der Besitzer des Ritterguts allmälig nach einem fixirten Procentsatz die Forderungen amortisire. Als etwa 1000 Thaler von der ersten Hypothek amortisirt waren, gelangte in Folge der Ueberschuldung des Grundstücks dasselbe zur Subhastation. Die Hypothekenbank bot im Subhastationstermine auf das Grundstück nur so viel, als sie nach Abzug der amortisirten Quoten noch an Kapital und Zinsen zu fordern hatte und überließ es dem nachfolgenden Hypothekengläubiger (einem Kaufmann L.), der mit einer geringen Summe das Angebot der Hypothekenbank überboten hatte. Dem L. wurde das Grundstück auf sein Gebot zugeschlagen und dieser machte nunmehr sofort seine beim Bietungstermine ausgefallene Forderung gegen den Subhastaten persönlich geltend und ließ sich vom Executionsrichter die Rechte des Subhastaten auf die von ihm amortisirten 1000 Thlr. der ersten Hypothek übereignen. Beim Kaufgelderbelegungstermin beansprucht nun L., nachdem 99,000 Thlr. der Hypothekenbank überwiesen waren, nunmehr vom Rest der Kaufgelder zunächst die Auszahlung des ihm zwangsweise übertragenen Hypothekenrechts des Subhastaten auf die amortisirte Summe von 1000 Thlr. Diesem Verlangen widersprach die Hypothekenbank, da sie in dieser Weise mit einem Theile ihrer zweiten Hypothek ausgefallen wäre, und beschritt den Rechtsweg mit dem Antrage, daß sie von L. aus dem Rest der Kaufgelder befriedigt werde. Das Appellationsgericht zu Posen erkannte nach dem Klageantrage, indem es von der Ansicht ausging, daß der Grundeigenthümer, welcher eine Hypothek bezahlt oder auf andere Weise getilgt hat, über die getilgte Post nur so lange verfügen kann, als er noch Eigenthümer des betreffenden Grundstückes ist, und daß er dieses Verfügungsrecht sich nur dadurch erhalte, daß er sich, so lange er noch Eigenthümer ist, Quittungs- oder Löschungsbewilligung ertheilen oder die Hypothek abtreten läßt. Auf die Revisions-Beschwerde des Verklagten (Kaufmann L.) erkannte das Ober-Tribunal auf Abweisung der Klägerin, indem es in seinem Erkenntnisse motivirend ausführte: „Für den vorliegenden Rechtsstreit ist es unerheblich, ob die Klägerin dem Subhastaten vor dem Zahlungstermine Quittung über den amortisirten Theil der Hypothekenforderung ertheilt hatte oder ob die Zahlungen auf der Hypotheken-Urkunde vermerkt worden waren. Durch die vom Executionsrichter geschehene Uebereignung gingen die materiellen Gläubigerrechte des Subhastaten auf den Kläger über, indem der Subhastat selbst materiell berechtigt war, über dieselben zu verfügen. Der Verklagte erlangte durch die Uebereignung nicht blos einen gewöhnlichen Anspruch gegen die Klägerin auf Quittungsleistung, sondern das Recht, die Kaufgelder an Stelle des bezahlten Hypothekengläubigers zu liquidiren und zu erheben, sobald die desfallsigen Vorschriften der Subhastationsordnung erfüllt wurden. §§ 68—78 der Subh.-Ordnung vom 15. Mai 1869. Die Forderung des Cessionars des Subhastaten tritt ganz an die Stelle der Forderung des ursprünglichen Hypothekengläubigers, ist wie diese eine dingliche und erhält ihre Realisirung gleich dieser, wenn der Uebergang der Forderung von der Belegung der Kaufgelder bewirkt wurde. Bis dahin finden auch auf die Cession diejenigen Vorschriften Anwendung, welche für die Abtretung von Hypothekenforderungen gegeben sind.

Glogau, 28. Mai. [Wollmarkt] Zufuhr 102 Ctr., incl. 19 Ctr. Rusticalwolle. Langsames Geschäft. Bisher bis auf 9 Centner Alles verkauft an Händler aus Breslau, Grünberg und einen Fabrikanten aus Aachen. Niedrigster Preis 150 M., höchster 164 M., Rusticalwolle 133 bis 136 M. Die Avance gegen das Vorjahr beträgt 3 bis 5 M. Wäsche gut. (Telegr. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

• [Schlesische Vereinsbank in Liquid.] Die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto pro 1877 befinden sich im Inseratentheil.

Auszahlung.

[Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.] Die Dividende pro 1877 wird mit 8 pCt. in Breslau beim Schlesischen Bankverein und Herren Ruffer u. Co. ausbezahlt (s. Ins.).

Vorträge und Vereine.

S. Breslau, 28. Mai. [Frauenbildungsverein.] Der letzte Versammlungsabend vor den Ferien schloß mit einer dramatischen Vorlesung, deren Stoff „Hans Jürge von Holtei“ bildete. Mehrere Mitglieder hatten sich unter der kunstverständigen Leitung der Frau Dr. Kattner, welche eine Schule für Anfängerinnen in der Schauspielkunst hierselbst errichtet hat, zu diesem Zwecke vereinigt, und so kam das Vorgelesene zu überaus wirkungsvollem Ausdrucke. Den eigentlichen Schluß der Wintersaison wird indeß erst das für Montag den 3. Juni in Aussicht genommene Stiftungsfest bilden, welches die Mitglieder und deren Gäste noch einmal zu größerem Kreise vereinigen soll. Das Fest wird in Zedlitz und Pirscham gefeiert, wohin sich die Versammlung per Dampfer begiebt, dort gemeinschaftlich Kaffee trinkt und sich dann an Scherz und Spiel belustigt. Das Stiftungsfest dieses Vereins steht seit langer Zeit in dem Rufe, den Theilnehmern die schönsten Erinnerungen zu erhalten, und so dürfte auch dieses Mal Gleiches zu hoffen sein. Die Billets (beim Schuldiener John, Alte Taschenstraße 26/28) sind derart zweckmäßig eingerichtet, daß sie sowohl die Coupons für die Dampfschifffahrt, als auch auf der Rückseite das vollständige Programm der Festlichkeit tragen. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest vierzehn Tage verschoben.

Literarisches.

• Allgemeine Literarische Correspondenz für das gebildete Deutschland. II. Bd. Leipzig, Hermann Foltz. Seit der Erhebung dieses vortrefflichen, durch seine Reichhaltigkeit wie Gediegenheit gleich anerkennenswerthen Literaturblattes zum Organ des Freien Deutschen Hochstifts bringt jede Nummer neben dem regelmäßigen Inhalte, der sich, wie bekannt, aus größeren Aufsätzen, einer Reihe von Recensionen und einer umfassenden Rundschau auf den Gebieten der Literatur, des Preßwesens und der Kunst zusammensetzt, stets ausführliche Berichte über die Bestrebungen und Verhandlungen dieser um das geistige Leben unserer Nation so hochverdienten Gesellschaft, der Hüterin von Göthe's Vaterhaus in Frankfurt a. M. Bei der Bedeutung, welche fast alle ihre Mitglieder für irgend einen Zweig der Wissenschaft oder Kunst haben, enthält ein jeder derselben eine Fülle von Nachrichten von höchstem Interesse. In der uns vorliegenden Nr. 17 lenkt jedoch die Ankündigung eines von dem F. D. H. geplanten Unternehmens unsere ganz besondere Beachtung auf sich, wie sie auch diejenige des gesammten gebildeten Publikums verdient. Dasselbe gedenkt nämlich ein Album aller bedeutenderen Bildnisse Göthe's, die unmittelbar nach dem Leben entworfen wurden, in photographischer Vervielfältigung herauszugeben. Die eigenen reichen Schätze des Göthehauses bieten zwar schon einen vielseitigen Stoff, dennoch aber geht an alle Besitzer unmittelbarer Göthebildnisse noch die besondere Bitte, diesem herrlichen Unternehmen ihre Theilnahme nicht zu versagen. — Der Haupttheil der Nummer enthält wiederum interessante Aufsätze, Besprechungen und kleinere Originalnotizen; wir heben hervor: eine Charakteristik Alphonse Daudet's von Gustav Wacht; einen ästhetischen Aufsatz „Handlung und Thätigkeit“ von Robert Prölß, und aus der Feder Leopold Katscher's eine eingehende Würdigung der beiden Musset-Biographien von Paul Lindau und Paul de Musset. Das schöne Unternehmen verdient die Theilnahme aller Gebildeten.

† [Unser „Heil dir im Siegerkranz“.] Dem Berichte über die Thätigkeit des philomathischen Vereins zu Oppeln für die Zeit vom Januar 1875 bis März 1878 ist als Beilage angefügt:

„Veranschaulichung der Entstehung des preußischen Volksliedes „Heil dir im Siegerkranz“ von Dr. Ochmann. Wie wir hören, erscheint demnächst dieses 27 Seiten starke Werkchen für sich im Verlage von Weidmann in Berlin und wird Allen, die sich für die Sache interessiren, willkommen sein. Nach jahrelangen Bemühungen ist es dem Verfasser gelungen, darin die Entstehung der von Heinrich Harries in Flensburg herrührenden und von B. G. Schumacher zum preußischen Volksliede umgearbeiteten Dichtung zu veranschaulichen. Zu diesem Zwecke sind dem Werkchen außer dem „Ritual eines preußischen Volksfestes nach den Anordnungen der English ancient musical Society in London, auf deutschen Boden verpflanzt von Sr., Dr. d. R. Berlin, 1801“ und außer einer autographischen buchstäblich wörtlichen Abschrift des Berliner Volksgesanges aus der Nr. 151 der „Berlinischen Nachrichten“ (Spenerschen Zeitung) vom 17ten December 1793 die von der E. Raabe'schen Officin zu Oppeln in Photographie vortrefflich wiedergegebene, so zu sagen „officiöse“ Auflage des Volksliedes vom 3. August 1833, deren Benutzung der Geh. Hofrath L. Schneider gestattet hat, und das in gleicher Weise wieder hergestellte „29 Blat des Flensburgschen Wochenblat für Jedermann. Zweyter Jahrgang“ vom 27. Januar 1790 beigegeben, welches das von Harries gedichtete „Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen“ — enthält.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 5. Jahrgang. Nr. 16 enthält: Saujagd in einem Klostergarten von G. v. d. Borne. — Des alten Försters Geist. Gedicht von Paulus mit Illustration. — Jagdbilder aus Ostindien von H. v. Clausewitz u. s. w. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig. Als Anhang dazu erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. 10. Lieferung: Zur Naturgeschichte der Waldschnepfe von Freiherr von Thüngen.

4 **Gewerbehalle.** Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunstindustrie. Redigirt von Adolf Schill. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Unter den zahlreichen Zeitschriften zur Hebung und Förderung der Kunstindustrie nimmt die „Gewerbehalle" anerkannter Maßen einen hervorragenden Platz ein und zeichnet sich in gleicher Weise durch Sorgfalt in der Auswahl der Vorlagen, durch die künstlerische Gewissenhaftigkeit der Ausführung wie durch den billigen Preis aus. Jedes neu erscheinende Heft giebt von diesen Vorzügen Zeugniß. So enthält auch die neueste Lieferung (Nr. 6 des Jahrganges 1878) eine Reihe werthvoller Vorlagen, unter welchen wir den Spiegel mit Consoletisch (entworfen von Director Gnauth in Nürnberg), um den Figuren-Fries für Sprefitto vom Bildhauer Neger in Wien besonders rühmend hervorheben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. Mai. Die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, die Einladungen zum Congresse seien bereits an die Cabinete abgegangen, wird hier unterrichteter Seits als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 28. Mai. Die heutige Frühjahrsparade der Gardetruppen auf dem Tempelhofer Felde ist bei prächtigem Wetter glänzend verlaufen. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Heinrich der Niederlande und die Marokkanische Gesandtschaft. Der Kaiser wurde auf dem Hinwege und Rückwege von der in den Straßen angesammelten Bevölkerung mit jubelnden Zurufen begrüßt. Um 3¼ Uhr findet ein Paradediner im Weißen Saale statt, wozu 300 geladen sind. Unter den Geladenen befinden sich außer den in der Parade gestandenen Stabsoffizieren die Mitglieder der königlichen Familie, Prinz Heinrich der Niederlande, die Feldmarschälle, die landsäßigen Fürsten, die activen Minister, die Marokkanische Gesandtschaft und viele fremdherrliche Offiziere. — Die auf den 11. Juni anberaumt gewesene Abreise des Kaisers nach Ems ist gutem Vernehmen nach aufgeschoben.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: In der Angelegenheit des Cultusministers wird neuerdings officiös bestätigt, daß der Kaiser demselben wiederholt den Wunsch zu erkennen gab, er möge im Amte verbleiben. Die definitive Erledigung der Angelegenheit wird bei der anscheinend nahe bevorstehenden Anwesenheit Bismarcks und Stolbergs erfolgen. Einstweilen tritt der Cultusminister eine amtliche Reise nach Schlesien an.

Wien, 28. Mai. Die „Polit. Corresp." erfährt aus Konstantinopel: Die Pforte hält zwei Documente in Bereitschaft, welche zuerst den befreundeten Mächten zu notificiren und hierauf dem Congresse zu unterbreiten gedenkt. Dem englischen und dem französischen Botschafter sind dieselben bereits eingehändigt. Das eine resumirt die Verhandlungen, welche dem Vertrage von San Stefano vorangingen und verbreitet sich eingehend über die Schwierigkeiten, mit welchen die türkischen Unterhändler zu kämpfen hatten. Das andere enthält ein ausführliches Programm der im ottomanischen Reiche einzuführenden Reformen. — Die „Polit. Corresp." meldet ferner aus Konstantinopel, die Pforte erhielt gestern die Einladungen zum Congresse, welche sie sofort beantwortete. Reouf Pascha ist anstatt Fuad Pascha's zum Commandanten des vierten Corps der Vertheidigungsarmee in Konstantinopel ernannt. 13 Bataillone der Varnaer und Schumlaer Garnison sind in Konstantinopel eingetroffen. — Die „Polit. Corresp." erfährt, daß entgegen anderweitigen in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über das Datum und den Ort des Zusammentrittes des Congresses bisher in beiden Richtungen noch nichts Endgiltiges fixirt sei.

Paris, 28. Mai. Mac Mahon empfing gestern im Elysée die Delegirten des Postcongresses und hob in seiner Ansprache hervor, sein Wunsch sei, daß der Weltpostverein bald zu anderen Vereinigungen auf dem handelspolitischen Gebiete führen möge, welche ihrer Natur nach dazu bestimmt seien, die Solidarität und Freundschaft der Nationen zu befestigen. Generalpostmeister Stephan sprach in der Erwiderung seine Genugthuung aus, daß der Postcongreß zur Zeit der Ausstellung stattfinde, und hob sodann die Verdienste hervor, welche sich Frankreich durch seine liberalen Anschauungen und entgegenkommende Haltung auf dem Congresse erworben habe.

Brüssel, 28. Mai. Das Resultat der Provinzialwahlen ist folgendes: In Brabant verlieren die Liberalen einen Sitz, dagegen fallen ihnen alle durch das jüngste Gesetz neugeschaffenen Sitze zu. In beiden Flandern, in Lüttich und Limburg bleibt das Stimmenverhältniß unverändert. In Antwerpen gewinnen die Liberalen drei neugeschaffene Sitze. In Hennegau gewinnen die Liberalen einen Sitz, in Luxemburg verlieren sie einen, in Namur drei Sitze. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. Mai. Der „Moskauer Zeitung" zufolge überreichte die Reichsbank dem Comite zur Sammlung von Beiträgen für die Kreuzerflotte einen zinslosen Vorschuß von 2 Millionen Rubel.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 28. Mai. Das „Journal des Debats" meldete, die erste Aufgabe des Congresses sei die Regelung der militärischen Stellung vor Konstantinopel damit nicht Zwischenfälle die Arbeiten des Congresses stören, vorläufig unterbleibt die Ausführung des Vertrages von San Stefano, auch die Räumung von Batum, Varna und Schumla. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 28. Mai. Andrassy verlas in der österreichischen Delegation ein Exposé, welches die thatsächliche Inanspruchnahme eines Theiles des Credits motivirt. Die Monarchie dürfe nicht in moralische Abhängigkeit von anderen Staaten gerathen und müsse als gleichwerthiger Factor dastehen. Es können Complicationen entstehen, die auch bei einer Einigung über europäische Fragen unsere Interessen gefährden. Zunächst werden Verstärkungen in Dalmatien und Siebenbürgen und ein eventueller Aufmarsch zur Sicherung der Communicationen beabsichtigt.

Der baldige Zusammentritt des Congresses steht in Aussicht. Der Standpunkt der Regierung sei, für den europäischen Frieden zu wirken und die Interessen der Monarchie zu wahren. Er bittet unter Betonung des unveränderten Charakters der Regierungspolitik von der Inanspruchnahme Kenntniß nehmen zu wollen. Die Delegation beschloß die Zuweisung des Exposés an den Budgetausschuß.

Konstantinopel, 28. Mai. Der Premierminister Sadyk Pascha wurde abgesetzt. Mehemet Ruschdi Pascha tritt an seine Stelle mit dem Titel Großvezier.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 28. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Oesterr. Credit-Actien	387 —	375 —	Wien kurz	169 50	169 —
Oesterr. Staatsbahn	441 —	434 50	Wien 2 Monat	168 50	168 —
Lombarden	122 50	120 50	Warschau 8 Tage	206 —	204 25
Schles. Bankverein	78 —	77 25	Oesterr. Noten	170 —	169 50
Bresl. Discontobank	58 —	57 25	Russ. Noten	206 75	204 75
Schles. Vereinsbank	54 —	54 —	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 80
Bresl. Wechslerbank	68 —	68 —	3½% Staatsschuld	92 50	92 50
Laurahütte	73 90	72 40	1860er Loose	106 75	105 50

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 81, 10.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	28.	27.		28.	27.
Posener Pfandbriefe	94 50	94 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 25	108 50
Oesterr. Silberrente	56 10	55 25	Rheinische	108 —	107 25
Oesterr. Goldrente	62 25	61 60	Bergisch-Märkische	73 —	72 75
Türk. 5% 1865er Anl.	12 50	10 10	Köln-Mindener	100 50	100 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 50	54 75	Galizier	106 75	105 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 25	32 20	London lang	20 25	— —
Oberschl. Litt. A.	123 50	122 75	Paris kurz	81 05	— —
Breslau-Freiburger	58 60	57 50	Reichsbank	153 25	153 10
R.-O.-U.-St.-Actien	101 50	99 75	Disconto-Commandit	118 25	115 —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 389, 50. Franzosen 442, 50, Lombarden 122, 50. Disconto-Commandit 119, —. Laura 73, 75. Goldrente 62, 50. Ungarische Goldrente 74, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Durchweg sehr fest. Zahlreiche Kaufordres steigerten vorzugsweise Spielwerthe, Auslandsfonds, russische Valuta und Bahnen besser, ruhig. Banken und Industriewerthe theilweise höher. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M. 28. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, 50. Staatsbahn 219, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 212, —. Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Hamburg, 28. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 191, 75. Franzosen —, —.

Wien, 28. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Papierrente	64 02½	63 27½	Anglo	98 75	96 50
Silberrente	66 05	65 60	St.-Eisb.-A.-Cert.	257 25	258 —
Goldrente	73 60	72 90	Lomb. Eisenb.	72 25	72 75
1860er Loose	114 70	114 70	London	119 20	119 50
1864er Loose	141 50	141 50	Galizier	250 25	250 —
Creditactien	225 80	222 90	Unionbank	59 75	— —
Nordwestbahn	112 —	109 50	Deutsche Reichsb.	58 85	59 02½
Nordbahn	210 50	209 50	Napoleonsd'or	9 51½	9 56½

Ungar. Goldrente 87, 70.

Paris, 28. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 10 Neueste Anleihe 1872 110, 75. Italiener 74, 90. Staatsbahn —, — Lombarden —, —. Türken 12, 30. Goldrente 62⅝. Ungar. Goldrente 75⅝. 1877er Russen 83¾. Fest.

London, 28. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97⅛ Italiener 74½. Lombarden 6, 01. Türken 12, 07. Russen 1873er 82½. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Milde.

Berlin, 28. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Befestgnd.			Rüböl. Befestgnd.		
Mai	208 —	208 50	Mai	62 —	62 20
Juli-August	202 —	202 —	Sept.-Oct.	61 30	61 80
Roggen. Befestgnd.					
Mai	134 50	135 —	Spiritus. Matt.		
Mai-Juni	134 —	134 50	Mai-Juni	52 40	52 60
Juni-Juli	134 —	134 50	Juni-Juli	52 40	52 60
Hafer.			August-Sept.	54 —	54 10
Mai-Juni	133 50	133 —			
Juni-Juli	133 50	133 —			

Stettin, 28. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Ruhig.		
Mai-Juni	199 50	201 —	Mai	62 —	62 50
Juni-Juli	199 50	201 —	Sept.-Oct.	60 —	60 50
Roggen. Niedriger.			Spiritus.		
Mai-Juni	130 —	131 —	loco	51 60	52 —
Juni-Juli	130 —	131 —	Mai-Juni	51 30	51 80
			Juni-Juli	51 30	51 80
Petroleum.			Juli-August	52 20	52 60
loco	11 50	11 50			

(W. T. B.) **Köln,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Mai 20, —, per Juli 20, —. Roggen per Mai 14, —, per Juli 13, 80. Rüböl loco 34, 50, per Mai —, —, pr. Octbr. 34, —. Hafer loco 15, —, pr. Mai 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg,** 28. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, Mai 209, —, per Juni-Juli 204, —. Roggen niedriger, per Mai 131, —, per Juni-Juli 128, —. Rüböl flau, loco 63½, per Mai 63½. Spiritus leblos, per Mai 42¾, per Juni-Juli 43, per Juli-August 44½, per August-September 45. — Wetter: Wolkig.

(W. T. B.) **Paris,** 28. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Mai 67, 75, per Juni 66, 50, per Juli-August 66, —, per September-December 63, 50. Weizen fest, per Mai 32, 50, per Juni-Juli 31, —, per Juli-August 29, 75, per September-December 29, —. Spiritus ruhig, per Mai 60, 50, per September-December 60, 50. Wetter: Regnerisch.

Frankfurt a. M., 28. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 193, 50. Staatsbahn [illegible] Lombarden 60¾. Oesterr. Goldrente 62, 68. Ungar. Goldrente 74, —. Neueste Russen 80⅝. Oesterr. Silberrente 56, 31. Fest.

Hamburg, 28 Mai, Abends 8 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 194, —. Oesterreichische Staatsbahn 549, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 73¼. Köln-Mindener —. Neueste Russen 80⅝. Anfangs matt, Schluß fester.

(W. T. B.) **Wien,** 28. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 227, 75. Staatsbahn 258, 75. Lombarden —, —. Galizier 251, —. Anglo-Austrian 101, 25. Napoleonsd'or 9, 50. Renten 64, 15. Deutsche Marknoten 58, 65. Goldrente 73, 90. Ungar. Goldrente 87. 70. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —, —. — Fest.

Paris, 28. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Lebhaft.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
3proc. Rente	75 40	75 05	Türken de 1865	12 67	11 —
5proc. Anleihe v. 1872	111 05	110 65	Türken de 1869	46 60	45 50
Ital. 5proc. Rente	75 25	74 85	Türkenloose	35 50	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	550 —	543 75	Goldrente	63	62½
Lombard. Eisenb.-A.	157 25	152 50	1877er Russen	84¼	83⅝

Ungarische Goldrente 75⅝.

London, 28. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Consols	97¼	96, 15	6pr. Ver. St.-Anl.	107½	107⅝
Italien. 5proc. Rente	74⅞	74⅜	Silberrente	56½	—, —
Lombarden	6,01	6, 01	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	81½	79¾	Berlin	20, 56	—, —
5proc. Russen de 1872	81¼	79½	Hamburg 3 Monat	20, 56	—, —
5proc. Russen de 1873	83⅝	82½	Frankfurt a. M.	20, 56	—, —
Silber	53¼	53¼	Wien	12, 15	—, —
Türk. Anleihe de 1865	12¾	11	Paris	25, 30	—, —
6proc. Türken de 1869	12⅝	10⅞	Petersburg	—, —	—, —

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Rißmann,
Ottomar Petzoldt.
Jauer, [2046] Raudten,
den 26. Mai 1878.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Florian, [2048]
Benjamin Schopka.
Sternalitz. Botzanowitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Herrn **B. Gottfried**, Lehrer zu Münsterberg, erklären wir für aufgehoben. [5488]
Breslau, den 27. Mai 1878.
H. Terno und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines munteren, kräftigen Knaben wurden hocherfreut [5466]
Otto Rosenthal, Fabrikbesitzer,
u. Frau **Johanna**, geb. **Friedländer.**
Schweidnitz, den 26. Mai 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [2041]
Samuel Löwy und Frau
Rosalie, geb. Ebstein.
Charlottenburg, den 26. Mai 1878.

Todes-Anzeige.
Am 27. d. starb unser würdiges Vereinsmitglied, der Jubilar und Domrector hierselbst [5474]

Herr Joseph Moder.

Durch seine Pflichttreue, sein reges Standesinteresse und seine große Herzensgüte hat er sich ein dauerndes Andenken in unseren Herzen gesichert.
Breslau, den 28. Mai 1878.
Der Verein katholischer Lehrer Breslaus.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Marie Munzig in Berlin mit Hrn. Dr. v. Mielecki in Hannover. Frl. Agnes v. Halten mit dem Lieut. und Reg.-Adjutanten im 4. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 30 Herrn Axel von Wödtke in Elditten. Frl. Magda Baronesse v. Printz auf Gr.-Arnsdorf mit dem Prem.-Lt. im 1sten Posenschen Infanterie-Regim. Nr. 18. Hrn. Otto v. Pannwitz in Glatz. Frl. Olga Lindemann mit dem Hauptm. und Comp.-Chef im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Hrn. v. Zastrow in Schwerin. Frl. Elisabet v. d. Linde in Dom Brandenburg mit Hrn. Dr. Depaubourg in Berlin.
Verbunden. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Hans. Inf.-Regt. Nr. 75 Hr. v. Mellenthin mit Frl. Amöna Ritz in Lichtenow. Hr. Pastor Hermann Bauer mit Frl. Marie Löbding in Swine.
Geboren. Ein Sohn: dem Hofmarschall S. D. des regier. Fürsten von Waldeck u. Pyrmont Kgl. Preuß. Major a. D. Hrn. Heinrich Frhrn. v. Hadeln in Arolsen; Hrn. Pfarrer Gottbold Schulz in Wongrowitz; Hrn. Professor Dr. Michelet in Berlin. — **Eine Tochter:** dem Rittmstr. und Escadr.-Chef im Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Besser in Dt.-Eylau; Hrn. Pastor Max Deutschmann in Podrosche bei Priebus.
Gestorben: Geh. Reg.-Rath, Amtshauptmann Hr. Theodor Ribbentrop in Neustadt a. R. Königl. Kreishauptmann Hr. Gustav Adolph Harmening in Hoya. Königl. Geh. Justiz- und Appell.-Gerichtsrath a. D. Hr. Georg v. Tepper-Laski in Ratibor. Hr. Dr. phil. Adolf Widmann in Berlin.

Lobe-Theater. 7345

Mittwoch, den 29. Mai. Z. 16. Male: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton."
Donnerstag, den 30. Mai. Wiederholung der Festvorstellung: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber mit Schlußtableau. Hierauf: Zum 2. Male: „Gewonnene Herzen." Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Dr. Hugo Müller. Musik von R. Bial.

Breslauer Volks-Theater

im deutschen Kaisergarten.
Mittwoch, den 29. Mai. „Des Löwen Erwachen." „Leichte Cavallerie."

Sommertheater

im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Mittwoch, den 29. Mai. „Wenn Leute Geld haben!" Anfang des Concerts 7, der Vorstellung 8 Uhr. [7335]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater
im Garten.
Heute: [7151]
Concert und Vorstellung.
Entree 50 Pf.

Danksagung.

Herr Dr. Albers aus Orzesche hat sich der Behandlung unseres Sohnes Siegfried in schwerer Krankheit mit soviel Eifer und Hingebung, wie glücklichem Erfolge unterzogen, daß wir uns veranlaßt sehen, ihm auch auf diesem Wege hierfür unseren herzlichsten Dank zu sagen. [5479]
Bradegrube, 27. Mai 1878.
M. Mannaberg und Frau.

Westend-Hôtel und Pensionat I. Ranges,

Berlin, Königgrätzerstr. 23, zwischen 2 Bahnhöfen, nahe den Linden.

J. O. O. F. Morse □. 29. V. V. $8\frac{1}{2}$ A.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [7066]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10 unter Direction des Capellmeisters **W. Herzog.**
Eintrittspreis **50 Pf.**
Kinder unter 10 Jahren **10 Pf.**
Actionäre und Abonnenten frei.

Paul Scholtz's Etablissement.

Großes Concert

von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
Anfang 7½ Uhr. [7336]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Zeltgarten.

Täglich: [7294]
Grosses Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vormals [7331]
Weberbauer's Brauerei.
Vorzügliches Lagerbier.
Mittagtisch 50 u. 60 Pf.

Circus Renz-Besuchern

empfehle ich meine nur 3 Minuten vom Circus entfernten eleganten Restaurationsräume und Garten. Auch nach Schluß des Circus werden warme Speisen verabreicht und spielt das Orchestrion tägl. bis Abends 11 Uhr.
[5475] **Boegel**, Friedrichstr. 49.

Volksgarten.

Heute Mittwoch: [5487]
Gemengte Speise.



Morgen Donnerstag,
Christi Himmelfahrt:
Extrafahrt nach Lanisch
an der Strachate
in Begleitung der Capelle des 11ten Infanterie-Regiments.
Erste Abfahrt früh 7 Uhr,
Rückfahrt 12 Uhr Mittags.
Zweite Abfahrt 2 Uhr Nachmittags,
Rückfahrt 8 Uhr Abends.
Früh von 7 Uhr ab regelmäßige Fahrten nach dem Zoolog. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.
[7344] **Krause & Nagel.**



Morgen Donnerstag, den 30. Mai:
Früh 3 Extrafahrten
nach
Oswitz und Masselwitz.
Abfahrt 6, 8 und 10 Uhr.
Nachmittag von 1 Uhr ab stündlich.
[7340] **Schierse & Schmidt.**

Beginn der Saison 15. Mai.
Bad Langenau,
½ Stunde
vom Bahnhof Habelschwerdt,
in der Grafschaft Glatz
(3 Std. v. Breslau).
Klimatischer Curort, Stahl- und Moor-Bäder.
Bezug von Brunnen, Molken, Bäderingredienzien aller Art.
Arzt, Apotheke,
Post u. Telegraphenamt am Orte.
Hôtels: Curhaus (Stadtkoch **Müller** aus Breslau). **Schneider's Gasthaus. Logirhäuser,** unter Adresse: Berghaus, Eintracht, Elisenhof, Erholung, Flora, Fortuna, Gottwald, Heinrichshof, Hoffnung, Villa Lehmann, Lindenhof, Merkur, Post, Schweizerhaus Wohnungs-Bestellungen. — **Brunnenversandt pr. Flasche 50 Pf.** Anfragen zu richten an **Badearzt Dr. Ebstein.** [1738]
Curverwaltung: Rösner.

Ich habe mich in Breslau als Specialist für Zahn-Krankheiten niedergelassen, wohne **Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1**, Ecke Stadtgraben, 2. Etage, und bin von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen. [7262]
Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter Zahnarzt.

Bei uns erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [7292]

Die deutsche Socialdemokratie.

Ihre Geschichte und ihre Lehre.
Eine historisch-kritische Darstellung
von
Franz Mehring.
Preis: Eleg. geh. 4 Mark.
Der Schlußpassus einer eingehenden Recension von **Paul Lindau's „Gegenwart"** lautet:
„. . . . Eine Streitschrift im besten Sinne des Wortes, nicht gegen Individuen, sondern gegen die principiellen Ziele der Socialdemokratie gerichtet, wird das Buch wesentlich dazu beitragen, das Verständniß des Wesens und der Ziele dieser Bewegung in den weitesten Kreisen zu fördern und — wie der Verfasser es wünscht — jungen und schwärmerischen Gemüthern die lange Reihe bitterer und schmerzlicher Erfahrungen zu ersparen, durch die er selbst sich zur völligen Klarheit über die gleißenden Phantasmagorien jener verführerischen Lehren ringen mußte."
S. ferner: „Gartenlaube". „Grenzboten". „Westermann's Monatshefte". „N. Pr. (Kreuz-) Ztg." „Dtsch. allg. Zeitung". „Bund" 2c. 2c.
Bremen.
C. Schünemann's Verlag.

☞ Künstliche Zähne, ☜
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

5467
Ein Socius
kann in ein solides und lucratives Engros-Geschäft mit ca. 3000 Thlr. Capital eintreten. Adressen sub A. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein hiesiger älterer **Agent**, der die Vertretung eines der größten Häuser für engl. Manufactur hat, wünscht noch andere Vertretungen leistungsfähiger Häuser zu übernehmen.
Gefl. Offerten M. 79 bef. die Exped. der Bresl. Zeitung. [5481]

Ein Student wünscht in allen Gymnasial- und Realfächern Privatstunden zu ertheilen. Auf Wunsch auch Clavierunterricht.
Näheres auf gef. Adr. unter R. H. 72 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier.
20 Fl. Görlitzer Lagerbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat,
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Compagnon.

Zur Vergrößerung eines alten renommirten Fabrikationsgeschäfts (Consumartikel) wird **bald** [7323]
ein Socius
mit Baareinlage von 9—12,000 Mk.
gesucht.
Derselbe muß gewandt im Reisen sein; es sind nur kleine Touren zu machen. Event. ist später das Geschäft käuflich. Nur mit guten Referenzen Versehene wollen sich bis 4. Juni a. c. melden sub H. 21761 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein anständ. Mädchen bittet um ein **Darlehn von 45 Mark** unter A. R. Nr. 22 hauptpostlag. [5485]

Oberhemden,

nach den **neuesten Modellen** gearbeitet, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens die **Wäschefabrik** von [6143]
S. Graetzer,
vorm. C. G. Fabian,
Ring Nr. 23, Becherseite.
*) Beste Chiffon-Hemden mit **lein.** Einsatz von **5 Mark an.**

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt sein reichhaltiges
Möbel-Lager
in allen Holzarten
Mattes Cohn,
12. Albrechtsstraße 12. [7354]



Altbüßerstr. 8|9,
vis-à-vis
der Magdalenen-Kirche.



Mein seit 20 Jahren Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke, innegehabtes [7340]
Schuh- u. Stiefel-Geschäft
habe ich seit 1. Februar nach
Altbüßerstraße Nr. 8|9,
vis-à-vis der Magdalenen-Kirche,
verlegt,
mein Waarenlager bedeutend vergrößert und empfehle ich dasselbe in allen Gattungen
für Damen, Herren u. Kinder,
eigenes Fabrikat,
in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen.
☞ Aufträge nach auswärts ☜
werden nach Einsendung von Probeschuhen auf's Sorgfältigste ausgeführt und jedes nicht passende Paar bereitwilligst umgetauscht.
E. Schäche,
Altbüßerstraße Nr. 8|9,
vis-à-vis der Magdalenen-Kirche.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In **neuen, revidirten Auflagen** sind erschienen:
Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium **Liebenow.** Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7. 20.
— Dieselbe. **Mit colorirten Grenzen.** 2 Blatt. Preis M. 5, 25. — auf Leinwand gezogen, in Carton. Preis M. 8, 00.
Specialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** Geh. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1, 60 Pf.
Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** Geh. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2, 25 Pf.

☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☜

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Fellhammer, Friedland, Halbstadt und Weckelsdorf

werden am 30. Mai (Himmelfahrtstag), am 2., 9. und 10. Juni (Pfingsten) und bis auf Weiteres jeden Sonntag abgelassen:
Abfahrt von Breslau . . 5 U. 30 M. Ank. in Weckelsdorf 9 U. 24 M. Mrg.
„ „ Weckelsdorf 5 U. 55 M. „ „ Breslau . . 10 U. 20 M. Abd.
Die Preise sind aus den auf den Stationen befindlichen Placaten zu ersehen.
Abfahrt und Ankunft in Breslau, sowie Verkauf der Billets, letzterer auch schon Abends vorher von 6½ bis 7½ Uhr, erfolgt im Rundbau des Empfangsgebäudes. [7333]
Breslau, im Mai 1878.
Directorium.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Unsern Bedarf an Petroleum für die Zeit vom 1. Juli 1878 bis 1. Juli 1879 beabsichtigen wir im Submissionswege zu vergeben; versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei bis 17. Juni c. bei uns einzureichen, von wo auch die Lieferungsbedingungen gegen 0,50 Mark zu beziehen sind. [2042]
Poln.-Wartenberg, den 16. Mai 1878.
Direction.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Lieferung der pro 1. Juli 1878/79 erforderlichen Locomotiv- und Zimmerheizkohlen soll im Submissionswege vergeben werden. Die Offerten sind bis spätestens
am 14. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
versiegelt und portofrei an die Central-Materialien-Verwaltung der Oels-Gnesener Eisenbahn zu Oels einzusenden.
Die Lieferungs-Bedingungen sind von dem Centralbureau hier, Museumstraße 7, bei Abholung gegen Erlegung von 50 Pf., bezw. auf portofreies Verlangen gegen Einsendung von 60 Pf. portofrei zu beziehen.
Breslau, den 24. Mai 1878. [7350]
Direction.

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des Fürstenthumstages Johannis cr. am
17. Juni cr.
statt. Zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist der
21. und 22. Juni cr.
und zur **Einlösung** der fälligen Zinskupons und Pfandbriefs-Rekognitionen der
24. und 25. Juni cr.,
täglich von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr, bestimmt worden.
Die Kupons sind zu verzeichnen, wozu die Formulare bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.
Görlitz, den 14. Mai 1878. [988]
Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die durch Beschluß unserer Generalversammlung vom heutigen Tage auf **acht Procent,** d. h. acht und vierzig Mark pro Dividendenschein **Nr. 6** unserer **Vollactien** und Neunzehn Mark 20 Pfennige pro Dividendenschein **Nr. 5** unserer mit 40 Procent eingezahlten **Interims-Actien Serie II** festgestellte Dividende für das Jahr 1877 gegen Einlieferung der vorbezeichneten Dividendenscheine **bei unserer Hauptkasse** hierselbst und den nachbenannten Zahlstellen unserer Bank:
in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,**
„ „ **bei den Herren Ruffer & Co.,**
„ **Bonn** bei Herrn **Jonas Cahn,**
„ **Coburg** bei den Herren **Schraidt & Hoffmann,**
„ **Köln** bei den Herren **Deichmann & Co.,**
„ **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn,**
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Co.,**
„ **Erfurt** bei Herrn **Adolph Stürcke,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
„ **Hannover** bei der **Vereinsbank Hannover,**
„ **Königsberg i. Pr.** bei den Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
„ **Leipzig** bei den Herren **Hammer & Schmidt,**
„ „ „ der **Leipziger Bank,**
„ **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Co.,**
von jetzt ab zur Auszahlung gelangt.
Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die neuen Dividendenbogen zu unseren mit 40 Procent eingezahlten Interims-Actien Serie II Nr. 12,501—25,000, welche 10 Dividendenscheine für die Jahre 1878 bis 1887 enthalten, gegen Einreichung und Abstempelung der betreffenden Interims-Actien bereits seit dem 10. December v. J. zur Ausgabe gelangen.
Die Abstempelung der Interims-Actien und die Ausgabe der neuen Dividendenbogen erfolgt ausschließlich bei unserer Bankhauptkasse hierselbst. [7348]
Gotha, am 25. Mai 1878.
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Schlesische Vereins-Bank in Liquidation.

Bilanz-Conto.

Activa.

		Mark	Pf.
Cassa-Conto:			
Cassa-Bestand		319,109	08
Portefeuille:			
Wechsel auf deutsche Plätze		688,503	93
Effecten:			
Rs. 72,200 Poln. Liquid.-Pfdbrfe.	M. 124,928. 45.		
M. 91,200 Bresl.-Warsch. Eisenb.-Stamm-Prioritäten	„ 22,787. 30.		
M. 60,000 Orzecher Kohlengruben-Actien	„ 15,000. —.		
M. 12,600 Tarnowitzer Bergwerk-Actien	„ 3,780. —.		
M. 300,000 Görlitzer Vereins-Bank-Actien	„ 1. —.	166,496	75
Debitores:			
im Conto-Corrent einschließlich der gegenüberstehenden Accepte von M. 2,258,000		3,172,725	75
Grundstücke:			
a. Haus Blücherplatz 14 und Roßmarkt 3 Buchwerth	M. 389,796. 26.		
Abschreibung	„ 44,796. 26.		
	M. 345,000. —.		
ab Hypotheken	„ 150,000. —.		
b. Haus Herrenstr. Nr. 27 Buchwerth M. 134,990. 79.	M. 195,000. —.		
Abschreibung „ 20,990. 79.			
M. 114,000. —.			
ab Hypotheken „ 81,000. —.	M. 33,000. —.	228,000	—
Hypotheken:			
Bestand	M. 211,650. —.		
Abschreibung	„ 181,000. —.	30,650	—
Lombard:			
Darlehne gegen sichere Unterpfänder		820,300	—
Consortial-Geschäfte:			
Einzahlungen auf Schißhyttan-Molnebo-Bruks	M. 628,156. 09.		
Einzahlungen auf Posen-Creutzburger Eisenbahn	„ 1,066,193. 68.		
Einzahlungen auf Deutsch-Lothringer Eisenwerke nach Abschreibung von M. 29,148. 18.	„ 2,250. —.		
Einzahlungen auf Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Prioritäten à 4½ %	„ 10,462. 78.	1,707,062	55
Rückkauf eigener Actien:			
Laut Beschluß der Generalversammlung vom 6ten April zurückgekauft Nominal		988,500	—
Verlust per Saldo:		152,052	64
		8,273,400	70

Passiva.

	Mark	Pf.
Actien-Capital:		
Vollgezahlte Actien	6,000,000	—
Accepte:		
Laufende Tratten	2,258,000	—
Creditores:		
Im Conto-Corrent	14,000	30
Dividenden:		
Rückständig ex 1873, 1874, 1875	1,400	40
	8,273,400	70

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		Mark	Pf.
Handlungs-Unkosten:			
Gehalte und Reisespesen, Bücher, Schreibmaterialien, Inserate, Drucksachen, Depeschen und Porti	M. 79,703. 97.		
Steuern und Abgaben	„ 11,844. —.	91,547	97
Verlust: auf außenstehende Forderungen		749,248	92
Hypotheken: Verlust-Abschreibungen		181,000	—
Effecten: Verlust auf Effecten		44,727	40
Consortial-Geschäfte:			
Abschreibung Deutsch-Lothringer Eisenwerke	M. 29,151. 18.		
Abzüglich Gewinn bei Oesterr. Gold-Rente	„ 16,162. 85.	12,988	33
Grundstücke:			
Abschreibung Haus Herrenstraße 27	M. 20,990. 79.		
„ „ Blücherplatz 14	„ 44,796. 26.	65,787	05
		1,145,299	67

Credit.

		Mark	Pf.
Provision:			
aus dem laufenden Bankgeschäft		54,863	93
Zinsen:			
im Conto-Corrent-Verkehr und auf Effecten		101,692	45
Zinsen und Cours-Gewinn: auf Wechsel		37,250	31
Rückkauf eigener Actien:			
Nominal	M. 988,500. —.		
Zurückgekauft mit dem Werthe von	„ 795,966. 47.	192,533	53
Reserve-Fonds:			
Auflösung desselben		93,906	81
Special-Reserve-Fonds:			
Auflösung desselben		513,000	—
Verlust per Saldo:		152,052	64
		1,145,299	67

Breslau, den 31. December 1877.

Schlesische Vereins-Bank in Liquidation.

Die Liquidatoren.

Dr. Wachler. Eugen Landau. Mark.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Bank bescheinigt.

Breslau, den 23. April 1878.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsrathes.

Ledermann. Landsberg. S. Pringsheim. Theodor Poser. Th. Molinari. Dr. Georg Caro.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3570 das Erlöschen der Firma

E. Richter

hier heute eingetragen worden. [504]

Breslau, den 24. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4004 das Erlöschen der Firma

Aug. Steinbrich

hier heute eingetragen worden. [505]

Breslau, den 25. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4337 das Erlöschen der Firma

H. Gittel

hier heute eingetragen worden. [506]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [507]

Bruno Altrock,

in Firma B. Altrock zu Breslau, ist durch Accord beendet.

Breslau, den 25. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Rayschen soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 16. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem Rittergute Rayschen verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 262 Hektar 08 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 1729,25 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 441 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1031]

am 17. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 11. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gödel.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmannes [1032]

Leopold Cohn,

in Firma Gebrüder Cohn zu Liegnitz, ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.

Liegnitz, den 11. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann G. von Einem hierselbst ist in dem Concurse über das Vermögen des Baumwollenwaaren-Fabrikanten [1033]

Rudolph Dittmann

zu Nieder-Peterswaldau zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Reichenbach i. Schl., 21. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register sind folgende Eintragungen heut bewirkt worden:

I. In das Gesellschaftsregister sub Nr. 99 bei der Firma [1036]
M. Kuchenbecker & Wiethoff
in Colonne 4: „das Handelsgeschäft ist in das alleinige Eigenthum des Kaufmann und Fabrikbesitzer Ludwig Wiethoff übergegangen, dadurch die Firma der Gesellschaft erloschen.

II. In das Firmenregister sub Nr. 422 die Firma
Ludwig Wiethoff
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Ludwig Wiethoff daselbst.

Schweidnitz, den 23. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Rector-Stelle!

An der hiesigen katholischen Elementarschule soll vom 1. Juli d. J. ab ein pro rectoratu geprüfter Lehrer angestellt werden. [952]

Das Jahres-Einkommen beträgt 2400 Mark.

Bewerbungen sind bis 15. Juni d. J. an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Ujest, den 10. Mai 1878.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Rittergutsbesitzer **Hugo Bodelius** auf Retzitz, jetzt zu Lubowitz, gehörigen Rittergüter, und zwar a. Retzitz Nr. 36, b. Zdzierdz Nr. 53, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Herrenhause zu Retzitz verkauft werden.

Die Bietungs-Caution beträgt bei a. 10,697 Mark, bei b. 3637 Mark.

Zu den Grundstücken gehören: zu a. 342 Hektar 45 Ar 20 Quadratmeter, zu b. 179 Hektar 42 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage a. von 2102,16 Mark, b. von 865,98 Mark, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe a. von 915 Mark, b. von 69 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1037]

am 19. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, hierselbst von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Gleiwitz, den 23. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Wache.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 6. Juni cr., Vormittags von 10 Uhr ab,

werden im Gasthause der Wittfrau Zange zu Neu-Friedrichsgrund aus den Totalitätsschlägen des Schutzbezirkes Friedrichsgrund, königliche Oberförsterei Carlsberg circa [1035]

600 Stück Nadelholz-Nutzholz meist Klötzer,

200 Raummtr. diverse Brennhölzer

gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Ausgebot gelangen; bemerkt wird noch, daß die meisten zum Verkauf kommenden Hölzer im Schlage bei den drei Grenzen District 1 lagern.

Carlsberg, den 27. Mai 1878.

Der Königl. Oberförster.
Wiczynski.

Die Stelle des evang. Pfarramts

hierselbst wird zum 1. Juli d. J. vacant. Das fixirte Gehalt beträgt 2400 M. [7349]

Qualificirte Bewerber wollen sich an das unterzeichnete Patronat wenden.

Herrndorf b. Glogau am 27. Mai 1878.

Das Patronat.
vom Berge und Herrndorf.
Rittmeister a. D. und Senioratsbes.
Hanke, Rittergutsbesitzer.

3300 Mark

werden gegen 6fache Sicherheit zu mäßigen Zinsen auf 3 oder 6 Monate aufzunehmen gesucht. Adressen unter Z. Z. 3300 sind beim hiesigen Hauptpost-Amt postlagernd abzugeben.

Für Kauflustige.

1925

Mein neuerbautes Hausgrundstück nebst 5 Morgen Acker, mit einer eingerichteten Conditorei und Pfefferküchlerei und sämmtlichem Zubehör, nahe am Ringe, Neubau, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Hypotheken geregelt und fest. Anzahlung drei bis vier Tausend Thlr. oder 12,000 Mark. Offerten unter K. A. 30 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Bauergut

im Oelser Kreise, mit 80 Morgen gutem Acker, wovon 16 Morgen Wiesen erster Klasse sind, ist mit vollständiger Einsaat, todtem und lebendem Inventar bei 4000 Thlr. Anzahlung sofort zu übernehmen. Offerten unter S. F. G. 35 an die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten. [1937]

Günstige Gelegenheit.

Ein prachtvoller Grundbesitz in Freiwaldau-Gräfenberg ist unter günstigen Bedingungen äußerst billig zu verkaufen. Es gehört dazu 1stockhohes, massives Wohnhaus mit 14 Piecen, großer Obst- und Gemüsegarten, Stallung für 4 Pferde u. 20 Stück Rindvieh, Scheuer und Wirthschafts-Gebäude, Alles massiv und im besten Bauzustande; ferner circa 18 Hectar Aecker, Wiesen und Hochwald. [7011]

Preis incl. todtem und lebendem Inventar 25,000 Gulden ö. W.

Anzahlung 15,000 Gulden ö. W.

Nähere Auskunft ertheilt

Marie Wurscher.

Freiwaldau (Oesterr.-Schlesien).

Eine Dampf- und Wassermühle

in einem Dorfe über 1100 Seelen, bester Gegend Schlesiens, mit reicher Umgegend, 1 Meile von einer Stadt mit 18,000 Seelen, zwischen zwei Bahnhöfen je ½ u. 1 Meile entfernt, in neuem Bauzustande mit guter Wasserkraft, 4 Mahlgängen, Spitzgang u. Reinigungsmaschine, Wasserkraft allein täglich durchschnittlich 50 Sack Weizen schaffend, verbunden mit guter Bäckerei und Landwirthschaft, ca. 48 Morgen Land, ist mit lebendem und todtem Inventar für 90,000 Mark, Anzahlung 24,000 Mark,

sofort zu verkaufen

und zu übernehmen.

Ernstliche Käufer wollen sich gef. recht bald wenden an [7351]

A. Kliem in Glogau, Markt 4.

Ich beabsichtige meinen Gasthof u. Billard, einen Morgen großen Garten, 15 Min. von der 25000 Einw. zählenden Fabrik-, Kr.- u. Garnisonstadt Guben entfernt, Umst. halber sofort für d. Pr. von 4600 Thlr., bei 2000 Thlr. Anz., zu verk. Der Ort ist sehr nahrhaft, v. d. bedeutenden Ziegeleien u. Kohlengruben sehr belebt. Gebäude neu und massiv.

Germersdorf, im Mai 1878.

[2029] Carl Schulz, Gastwirth.

Ein Colonialwaaren-Geschäft in einer größeren Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Posen — sehr gute Lage — ist anderer Unternehmungen wegen per 1. Juli c. — ev. auch früher — zu verpachten. Wohnung u. Lagerräume im Hause. Zur Uebernahme würden 6000 Mark erforderlich sein. Für Reflectanten, die polnisch sprechen und im Verkehr mit Landkundschaft firm sind, ist das Geschäft bedeutend vergrößerungsfähig. Offerten unter „P. L. 76" befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [2044]



Spangen-Schuhe

in feinem Leder, à Paar 6 Mk., empfiehlt [7334]

B. K. Schiess,

Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Für Gastwirthe!

Flaschen, Schankglas, Messer u. Gabeln. Billig Porzellan.

Stammkuffen, auch mit Photographie.

Porzellan-Malerei u. Glas-Gravirung. Bunte Deckel. — Angießen alter Deckel. Berliner Weißbier-Gläser.

Schaufenster-Flaschen und Pokale.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Mobiliar-Verkauf.

Wegen Versetzung sind uns 20 Zimmer **fast neuer, sehr wenig** gebrauchter **herrschaftlicher** und **einfacher** Möbel, bestehend in 4 aus **Eichenholz** antique geschnitzten Salon-, Speise- u. Herrenzimmern, 3 schw. m. Salons mit havannabraun, cardinalroth und blau Seidendamast, mehrere Polsterameublem. mit **Plüsch** u. den modernsten **Phantasiestoff-Bezügen, Chaiselongues, Sopha's, prachtvolle Trumeaux, Teppiche, Oelgemälde,** sowie alle Arten **Nussb.- und Mahagoni-Schränke, Tische, Büffets, Vertikows, Stühle, Bettstellen** mit **Matratzen, Wasch- und Nachttische, Bücherschränke, Ständer** u. v. a. zu **wirklich billigen Preisen** zum sofortigen Verkauf übergeben worden.

Gekaufte Möbel können 3 Monate unentgeltlich bei uns lagern. [7375]

Mobiliar-Lombard-Bank,

Breslau, Altbüsserstrasse 11.

Die Möbel eignen sich, da dieselben wie neu, vorzüglich zu Ausstattungen.

Wegen Versetzung! sind 4 Zimmer Meubel, sehr gut gehalten, welche zur Ausstattung sich gut eignen, von morgen ab im Ganzen oder auch einzeln b. zu verk. Gr. Feldstr. 15a, hochparterre, nächst der Klosterstr.

10 Zimmer eleganter Möbel u. Spiegel billigst zu verkaufen, auch sind die Quartiere, mit allem Comfort der Neuzeit, auf jede beliebige Zeit im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Möbel, billigst zu vermiethen [5476]

Tauenzienstraße 53.

Grunitzka's Lebens-Elixir.

Allen Magen-, Unterleibs- u. an Blutarmuth Leidenden, namentlich aber der leidenden Mädchen- und Frauenwelt angelegentlich zu empfehlen; denn schon nach kurzem Gebrauch desselben erhalten Letztere ein gesundes, blühendes Aussehen.

Nur allein echt nebst Gebrauchs-Anweisung für 1,50 M. pro Flacon zu haben in der Universitäts-Apotheke zu Breslau, Taschenstr. 20. [5465]

[7063]

18 18

Billiger Ausverkauf fertiger Wagen! Geschäfts-Aufgabe!

Nur Bischofstraße 18.

Verw. **Schrameck.**

Große Auswahl von eleg. Wagen, darunter Sommer-Wagen mit amerikan. Verdecken, mehrere gebrauchte Wagen nebst Fahrstühle empfehlen [6924]

E. R. Dressler & Sohn,

Hofwagen-Fabrik, Bischofstraße 7.

Nächsten Maschinen-Markt mit Ausstellung vertreten.

2 Spiritus-Rectificir-

Apparate (System Lavalle), à 220 resp. 400 Liter per Stunde Productionsfähigkeit, complet und gut im Stande, offerirt außerordentlich preiswerth [7353]

J. Goldmann, Berlin O., Alexanderstr. 28.

Eine Dampfmaschine,

gebraucht aber in gutem Zustande, 1—2 Pferdekr., sucht sofort zu kaufen [2033] P. Zoppik, Myslowitz.

Dom. Poln.-Weichsel per Pleß OS. wünscht [7332]

schon gebrauchte Milchschüsseln

von verzinntem Eisenblech zu kaufen, circa 50 Stück, und sieht gefälligen Offerten entgegen.

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [7235]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.

Heinrich Schwarzer,

Breslau, Klosterstraße 90a.

100 Morgen Zuckerrüben

per nächsten Herbst franco Breslau gesucht. Offerten unter B. Z. 78 Exped. der Bresl. Zeitung. [5480]

C. F. Deikers, Briefbogen für Jäger u. Jagdfreunde per Buch 60 Pf. C. F. Deikers, Jagdeinladungskarten auf eleg. grünem Cartonpapier sortirt: 25 Stück 1 M. 25 Pf. 2c. [7347]

Schmidt & Günther,

Buchhandlung, Leipzig.

Papier-Servietten,

1682

1000 Stück 8 Mark mit Firma, versendet gegen Nachnahme

Hugo Tauber's Druckerei,

Ratibor, Oderstraße.

Neue engl. Matjes-Heringe,

vorzüglich schön, offerire in ganzen Tonnen, sowie ausgepackt billigst

C. F. Rettig,

Oderstraße Nr. 24. [5482]

Himbeersaft (dickflüssig) verkaufe für eine auswärtige Fabrik à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf. [7008]

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zur Repräsentation

eines Haushaltes in guten Häusern oder als Gesellschafterin einer älteren Dame sucht die Wittwe eines höheren Beamten Stellung in Breslau oder Berlin einzunehmen.

Offerten unter **H. 21755** an Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten. [7322]

Für ein Wäsche- und Leinen-Geschäft wird per 1. Juli a. c. ein **routinirter** Verkäufer (nicht Anfänger) gesucht. M. T. postl. Gleiwitz.

Ein Commis,

Specerist, der erst seine Lehrzeit beendet, tüchtig im Verkauf und der poln. Sprache mächtig, sucht per 1sten Juni oder 1. Juli ein anderweites Engagement. Gefl. Offerten beliebe man unter H. L. 80 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [2049]

Ich suche für meinen jungen Mann, der seine Lehrzeit in meinem Colonialwaaren-, Cigarren- und Destillations-Geschäfte en gros und en détail beendet, per 1. Juli a. c. anderweitig Stellung. [2050]

Gefl. Offerten unter R. P. 12 postl. Rawitsch erbeten.

Zur selbstständigen Leitung einer Filiale (Lederbranche) wird per 1. Juni event. 1. Juli cr. ein junger Mann gesucht, welcher durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er den Ausschnitt gründlich versteht und mehrere Jahre hindurch in einem solchen Geschäft thätig gewesen war.

Cautionsfähige erhalten den Vorzug. Offerten unter F. R. 74 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [2039]

Gesucht

wird ein Monteur zum Brückenwaagenbau. [2051]

Max Schimmer,

Grottkau.

Für Conditoren!

Ein tüchtiger Dragist

findet in einer Fabrik Thüringens dauernde Stellung. Es wollen sich nur solche Dragisten melden, welche schon länger in dieser Branche gearbeitet haben und durchaus zuverlässig sind. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Ansprüche besorgt sub D. R. Nr. 23 die Exp. der Bresl. Ztg. [1916]

In einer Privat-Irrenheilanstalt bei Berlin wird zum 1. Juli d. J. die Stelle eines

Oberwärters

vacant. Bewerber, die schon in gleichen Stellungen gewesen sind, wollen Offert. nebst Zeugnissen sub J. Y. 4457 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einsenden. [7346]

Ein Gärtnergehilfe

2023

findet zum 15. Juni c. hier Anstellung. Abschriften der Zeugnisse an das gräfl. v. Fernemont'sche Rent-Amt in Schlawa i. N.-Schl.

Ein gewandter, unverheiratheter, herrschaftlicher Diener wird zum 1. Juli d. J. verlangt. Meldungen nebst Abschrift von Zeugnissen unter F. R. Nr. 55 an die Exp. der Bresl. Zeitung zu richten. [2005]

Herrschaftliche unverh. Diener, gute bürgerliche Köchinnen, tüchtige Stubenmädchen empfiehlt [5484]

Fr. Auras, Friedrichstraße 8.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet unter günstigen Bedingungen per bald oder 1. Juli Engagement in der Strohhut-Fabrik von Alfons Hänflein, Ohlauerstraße Nr. 67, 1. Etage. [5483]

1 Untertertianer,

17 Jahre alt, sucht in einem anständigen Hause eine Stelle als Lehrling, gleichviel welcher Branche. Gefl. Off. unter P. 75 an die Expedition der Bresl. Ztg. [5464]

Zum baldigen Antritt als Lehrling gesucht ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung und guter Handschrift für eine Getreide- und Samenhandlung. Adressen an die Exp. der Bresl. Ztg. unter Z. 65.

Für unser Tuchgeschäft, verbunden mit Confection und Bank-Geschäft, suchen wir [2014]

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

H. Kayser Söhne, Herzogl. Hoflief. in Meiningen.

Ein junger Mann,

welcher mindestens die Tertia einer höheren Lehranstalt besuchte, findet in unserem Speditions-Geschäft als Lehrling sofort oder 1. Juli a. c. unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen. [7324]

Heidrich & Comp.,

Bunzlau i. Schl.

Vermiethungen 2c.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Bei der Wittwe eines hies. Predigers find. alleinst. Damen (Lehrerinnen) von Joh. ab Tauenzienstr. Nr. 38, 2 Tr., ein freundl., ruhig. Zimmer. Auf Wunsch Beköstigung. Näh. Klosterstr. 56, part. l. [5468]

Neudorfstraße 6

7358

ist eine herrschaftliche Wohnung in 2. Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree und Beigelaß, sofort oder per später zu vermiethen. Näh. 2. Etage.

Paradiesstraße 40

7359

sind herrschaftliche Wohnungen von 4 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß, sofort resp. per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näh. beim Haushälter.

Zimmerstraße 3

2. oder 3. Etage per Michaelis zu vermiethen. Es sind große, höchst comfortable Wohnungen mit mächtigen Räumen.

Meldungen im 3. Stock erbeten.

Per 1. October c.

erste Etage an ruhige Miether im Ganzen oder getheilt zu vermiethen an der Promenade, Heiligegeiststraße 20. [5473]

Carlsstraße Nr. 8, Ecke Königsstraße, die 2. renovirte Etage per sofort, die 1. Etage per Michaeli, je 5 Zimmer u. Beigelaß, zu vermiethen.

Bahnhofstr. 20 sind 3 Zimmer, gr. Cab., Küche, mit Clos. u. Wasserl., sofort oder per Joh. durch Tillert, part., billig zu verm. [5396]

Mit Besuch

eines schönen, schattigen Blumengartens ist ein herrschaftl. Quartier, vier Zimmer, Cabin., Mädchengel., Bade-Cab. 2c., an ruhige Miether preisw. zu verm. u. Michaelis zu beziehen Jägerstraße 5, zw. Ender- u. Ottostr. [5279]

Nahe am Blücherplatz, Herrenstraße 31, ist im 2. Stock eine Wohnung bald oder Johanni zu beziehen. Näheres daselbst. [5470]

Neu renovirte Wohnungen m. Badez., Clos., Wasserl., ev. Gartenbenutz., s. i. d. Häusern Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26, hochpart. u. 2te Etage, zw. 200—300 Thlr. zu verm. Näh. das. bei Deutsch. [5477]

Nachodstr. Nr. 24 ist eine größere und eine kleinere freundliche Wohnung baldigst oder per 1. Juli c. zu vermiethen. [5478]

Carlsstraße 43, Hinterhaus, sind 1 Remise 1. Juni und Stube nebst Cabinet 1. Juli, letztere 228 M. zu vermiethen. [5472]

Neuschestraße 1

ist ein Laden, Eingang Herrenstraße, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Laden in Bad Landeck i. Schl.

2047

mit 2 Schaufenstern und Cabinet, beste Lage, im Hause Marienburg, ist noch für diese Saison zu vermiethen. Näh. zu erfragen beim Besitzer Hahn.

Breslauer Börse vom 28. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,10 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	95,00 bzB
do. do.....	4½	101,55 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 95 B
do. do.....	4½	101,55 bzB
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 94,80 bz
do. do....	4½	101,55 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,30 à 25 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.....	4½	101,00 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,75 bz
do. do.....	5	98,90 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 à 90 bzG
do. Goldrente	4	62,75 à 63 bzB
do. Loose 1860	5	106 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,65 à 6,25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,50 G
Russ. Bod.-Crd.	5	72 G
do. 1877 Anl.	5	80,65 à 1,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	58,75 à 50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	123,75 à 50 bzB
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	101,50 bzB
do. St.-Prior..	5	109,25 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25etbz,G95,50B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,50 B
do. Lit. J.	4½	93,50 B
do. Lit. K.	4½	93,50 B
do.	5	101 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,45 B
do. 1874	4½	99,75 bz
do. Lit. F. ...	4½	100,65 B
do. Lit G. ...	4½	99,90 B
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,00 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,10 bzG

Wechsel-Course vom 27. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	168,65 bz
do. do.	3½	2M.	167,35 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,375 bzG
do. do.	3	3M.	20,27 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	204,85 bz
Wien 100 Fl..	4½	kS.	168,25 bz
do. do.	4½	2M.	167,00 bz

Fremde Valuten.

20 Frs.-Stücke	— [bz	[170,25à170b
Oest. W. 100 fl.	169,80-170	ult. 169,75 à [7,25bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	207 bzB	[à8,50à6,75 à ult 207à206,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	106,00 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 120 G
Oest-Franz-Stb.	4	— [bzG	ult. 437 G
Rumän. St.-Act.	4	32,75 à 3à2,90à3,25	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	57,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	77,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	88 à 8,50 bz	— [385,50bz
Oesterr. Credit	4	385 G	ult. 384à86à84,50à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,75 G	ult. 72,75 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	66,50 B	—
do. Leinenind.	4	60,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	47 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Mai

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	758,9	10,0	O. still.	Regen.	See ruhig.
Kopenhagen	761,6	14,6	SO. leicht.	halb bedeckt.	
Stockholm	762,4	14,8	SW. leicht.	heiter.	
Haparanda	756,5	10,5	SW. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork	758,9	11,1	N. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	755,5	10,0	N. still.	bedeckt.	
Helder	758,5	13,7	NNO. still.	heiter.	
Sylt	759,6	15,6	O. still.	halb bedeckt.	
Hamburg	759,6	16,3	SO. still.	heiter.	Dunstig.
Swinemünde	762,3	15,6	SSO. mäß.	wolkig.	See ruhig.
Neufahrwasser	766,0	17,0	SSO. leicht.	heiter.	
Memel	766,1	16,8	SSO. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Paris	757,1	11,5	SW. still.	Regen.	
Crefeld	757,3	16,1	NW. still.	halb bedeckt.	Gest. Regen.
Carlsruhe	756,5	14,4	NO. leicht.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Wiesbaden	757,5	16,8	O. still.	bedeckt.	
Kassel	761,3	15,0	NO. still.	wolkig.	
München	758,5	14,8	O. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	759,7	14,5	SO. mäß.	bedeckt.	
Berlin	760,5	16,9	OSO. leicht.	wolkig.	
Wien	762,4	13,9	SO. leicht.	halb bedeckt.	
Breslau	763,7	15,6	SO. stark.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Im Osten und Nordwesten ist das Barometer allgemein gestiegen, im Alpengebiet und in Frankreich dagegen gefallen, der niedrigste Stand findet sich in Nord-Frankreich und am Rhein, mit meist trübem, theilweise regnerischem Wetter, westlich davon herrscht nördliche, östlich, in Ost-Deutschland südöstliche Luftströmung mit ruhigem, größtentheils heiterem Wetter. Die Winde sind mit wenigen Ausnahmen in ganz Europa schwach, die Temperatur ist in Deutschland gestiegen und im Norden des Landes erheblich über der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.